MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

346/347 (1.8.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362224

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.50 Mk. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, N 6 Fischerstraße 1, F 6 Hauptstr. 83, W Lenauer Straße 8, S 6 Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeitmannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 1. August 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 346/347

Mussolinis Kritik am Nordostpakt

Er weist Frankreich darauf hin, daß Versailles nicht die letzte Episode der Geschichte sei

Wohin gehst Du, Frankreich?

Meldung des DNB.

— Rom, 31. Juli.

Der Mailänder „Popolo d'Italia" enthält einen kleinen Artikel, der nach Auffassung und Stil seinen Verfasser (Mussolini) verrät. Er beschäftigt sich mit dem Nordostpaktplan und ist im gegenwärtigen Augenblick höchst bemerkenswert. Die Schwierigkeiten eines Nordostpaktes bestünden trotz der freundlichen Aufnahme, die der Plan in England gefunden habe, darin, zu vermeiden, daß das Balkan-Locarno eine Filiale des West-Locarnos werde, denn in diesem Falle würden England und Italien einen Zustand sogenannter Sicherheit garantieren, der gegen sie selbst gerichtet sei, einen Zustand der Beunruhigung und der Abwehr gegen die Revision. Kurz: Italien stünde als Garant eines antiitalienischen Brandherdes dar.

Quo vadis, Frankreich? schließt der Artikel. Die Welt marschiert. In der Geschichte sind die in Versailles gewischten Karten nicht die letzte Episode.

Man soll sich nicht einbilden, daß ein in Krieg und Revolution siegreiches Volk die Hände reicht zur Schaffung einer politischen Lage, die sich mit der Maginotlinie deckt, in deren Zentrum das Feuerchen der Garantie brennt und auf die günstigsten trüben Stunden wartet.

Dieser Artikel erklärt sich aus der Unzufriedenheit des Regierungschefs mit der französischen Haltung in den letzten Tagen. Man ist unzufrieden darüber, daß sich in Paris die Kleine Entente laut gegen den italienischen Truppenaufmarsch äußern darf und daß Frankreich den Südslawen erlaubt hat, die bekannte Erklärung des südslawischen Gesandten an das Deutsche Nachrichtenbüro in Berlin zu geben. Ferner hat man das Gefühl, selbst vorgeschickt worden zu sein und sich exponiert zu haben, während Frankreich in aller Ruhe hinter der Maginotlinie sitzt und zugleich verlangt, daß man seine Ostpläne unterstütze.

Eine Ehrung der Hansastädte

Berlin, 1. August.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß:

In Ergänzung meiner Verfügung 81/33 vom 15. Dezember 1933, erschienen im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. Folge 62 vom 31. Dezember 1933 bestimme ich, daß die regierenden Bürgermeister und die Senatoren der Freien Hansestädte als Mitglieder bei der Sektion Reichsleitung zu führen sind.

Danktelegramm des österreichischen Bundespräsidenten an den Reichspräsidenten

— Berlin, 31. Juli. Der österreichische Bundespräsident hat an den Herrn Reichspräsidenten auf sein Beileidstelegramm anläßlich des Attentates auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß wie folgt geantwortet:

„Für die Kundgebung herzlicher Anteilnahme an dem schweren Unglück, das Oesterreich durch das Hinscheiden seines Bundeskanzlers Dollfuß betroffen hat, bitte ich Euer Exzellenz den aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Bundespräsident Miklas."

Wegen Militärdienstverweigerung verurteilt

— Paris, 1. August. Das Militärgericht in Toulon verurteilte einen Rekruten, von Beruf Pastor, zum zweiten Male wegen Verweigerung des Militärdienstes. Nach der ersten Verurteilung, die ihm ein Jahr Gefängnis einbrachte, ist er zum zweiten Male einberufen worden. Diesmal sollte er sich bei einem Artillerieregiment in Toulon melden. Der Pastor verweigerte abermals den Dienst und wurde nunmehr vom Militärgericht in Toulon zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Verbüßung dieser Strafe wird er zum dritten Male einberufen werden.

Abschluß der englisch-italienischen Flottenbesprechungen

— London, 1. August. Wie Reuter erfährt, sind die englisch-italienischen Besprechungen über die Flottenfrage nach einem umfassenden Austausch der gegenseitigen Meinungen abgeschlossen worden. Der italienische Vertreter Bidcia wurde über die Ergebnisse der früheren Londoner Besprechungen unterrichtet. Er wird demnächst nach Rom zurückkehren.

Vertagung des Parlaments in England

— London, 1. Aug. Die beiden Häuser des Parlaments wurden bis zum 30. Oktober vertagt. Wenn es das öffentliche Interesse erfordern sollte, wird eine frühere Einberufung stattfinden. — Baldwin reist am 8. August nach Aix les Bains abreisen.

Will Wien Rückkehr der Habsburger?

Scharfe Prager Warnungen vor einer „Habsburger Restauration"

Meldung des DNB.

— Prag, 31. Juli.

Wie die dem Prager Außenministerium nahestehende „Lidove Novini" berichtet, vermutet deren Wiener Korrespondent, daß die Regierung Schuschnigg eine Lockerung der italienischen Orientierung mit sich bringen werde, und daß das neue Kabinett in der Habsburger Frage zwar eine abwartende Haltung einnehme, aber das Ziel, den Prinzen Eugen zum Staatsverweser zu machen und die Habsburger wieder zurückzuführen, keinesfalls aus dem Auge gelassen werde.

Noch schärfer als die Wiener Meldung bringt diese Gedankengänge eine redaktionelle Stellungnahme eines bekannten Journalisten des Blattes, Hubert Ripka, zum Ausdruck, der als fest annimmt, daß das Bundesheer zwar nun die Macht in Oesterreich habe. Es sei aber zweifelhaft, ob dies eine Stärkung Oesterreichs sei. Die Regierung Schuschnigg bedeute nicht nur eine Verstärkung der austrofaschistischen Bestrebungen, sondern auch der monarchistischen Tendenzen.

Schuschnigg liebäugle mit einem katholischen deutschen Reich unter der Führung der Habsburger. Dollfuß sei ein schlauer Realist gewesen, was ein schweres Hindernis für den Habsburger Restaurationsplan bedeutet habe.

Man müsse nun abwarten, ob der Nachfolger Dollfuß' einen ähnlichen Realismus entwickeln werde, um zu wissen, was möglich und was unmöglich sei. Deswegen werde es gut sein, schreibt Ripka, daß man in Wien und auch nach allen übrigen Seiten hin schon jetzt mit aller Entschiedenheit den Standpunkt der Kleinen Entente betont; kein Anschluß, aber auch nicht die Habsburger Restauration. Es wäre das ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man hofft, daß die Kleine Entente irgend etwas an dieser traditionellen Politik ändert. Niemand, nicht einmal ihre besten Freunde, können sie dazu bewegen, eine Habsburger Restauration zuzulassen, die Mitteleuropa noch größere Verwirrungen bringen würde als bisher. Dollfuß wußte das. Hoffen wir, daß der neue Kanzler auch in dieser Hinsicht die Politik seines Vorgängers weiterführen wird.

Das tschechisch-nationalsozialistische „Ceske Slovo" spricht von einer neuen Lage in Europa. Es erinnert an die Worte Beneschs, daß die österreichische Frage eine europäische sei, daß die Tschechoslowakei bereit sei, der Führung Mussolinis zu folgen, und daß das österreichische Problem zu einem für beide Teile annehmbaren Kompromiß führen müsse, wenn nicht ein folgenschwerer Zusammenstoß erfolgen solle. Heute, sagt das Blatt, sei es so weit.

Der „vollständige Bruch zwischen Deutschland und Italien" schaffe eine neue europäische Lage, die man ins Auge fassen müsse. Notwendig sei eine Front der Solidarität gegen den Terror.

Das sei übrigens immer schon der Standpunkt Frankreichs und der Kleinen Entente gewesen, die ihre Stellungnahme in keiner Weise zu ändern brauchte. Das Blatt sagt: „Es ist zu hoffen, daß die Kräfte, die sich heute gegen die Bedrohung der Unabhängigkeit Oesterreichs richten, stark genug sein werden, nur nicht nur den Anschluß, sondern auch eine andere eindeutige Lösung zu verhindern.

Die Hinrichtung Planettas und Holzwebers

Der Schlußbericht über den Prozeß vor dem Militärgericht

Meldung des DNB.

— Wien, 31. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: „Holzweber und Planetta wurden nacheinander hingerichtet, zuerst Holzweber, der nach der Verkündigung der Abweisung des Gnadenantrages rief: „Ich sterbe für Deutschland. Heil Hitler!"

Dazu wird noch bekannt, daß beide Angeklagte eine außerordentlich ruhige Haltung einnahmen. Sie baten um geistlichen Beistand, und bald erschienen ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher im Gefängnis, die mit den zum Tode Verurteilten lange sprachen.

Personen, die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählen, daß beide wie wahre Männer gestorben sind. Holzweber wiederholte, schon den Strick um den Hals, immer wieder den Ruf: „Heil Hitler!" Er sagte es so lange, bis ihm sterbend der Ausruf in der Kehle erstickt wurde.

Die letzten Worte des Verteidigers und der Angeklagten

Meldung des DNB.

— Wien, 31. Juli.

Im Prozeß wegen der Ermordung von Dollfuß ergriffen nach der Anklagerede des Staatsanwalts die beiden Verteidiger das Wort. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen des Verteidigers von Holzweber, Rechtsanwalt Dr. Erich Führer. Er sagte u. a., es gibt zwei Volksströmungen in Oesterreich, die eine tritt für die Unabhängigkeit Oesterreichs ein, die andere will einen inneren Zusammenschluß mit dem deutschen Volk und dem deutschen Reich. Diejenigen, die für den Anschluß eintreten, lieben ihr Vaterland nicht minder und weniger leidenschaftlich als die Vertreter der Unabhängigkeit. (Hier erteilte der Vorsitzende dem Rechtsanwalt eine Rüge). Die beiden Angeklagten sind mit Leo Schlageter vergleichbar, der den Opfertod für das deutsche Volk gestorben ist. (Hier wird dem Verteidiger wieder eine Rüge erteilt). Der Gerichtshof, der unter dem Vorsitz eines Offiziers zusammengetreten ist, ist an das Soldatenehrenwort, das den Anführern gegeben wurde, gebunden. Es steht einwandfrei fest, daß den Angeklagten freies Geleit zugesichert wurde und diese Zusicherung gegeben wurde, als der Tod des Kanzlers bereits bekannt war. Aber noch ein anderes Wort verpflichtet den Gerichtshof. Der Wunsch des sterbenden Kanzlers besagte, es solle kein Blutvergießen mehr sein, Dr. Rintelen solle Frieden machen.

Hierauf sprachen die beiden Angeklagten einige Schlußworte. Planetta sagte: Ich bin kein Mörder, ich wollte Dr. Dollfuß nicht töten. Ich bitte Frau Dollfuß um Verzeihung. — Holzweber sagte: Ich bin an dem Mord unschuldig. Es war der ausdrückliche Auftrag gegeben worden, es dürfe kein Blut fließen. Wir glaubten, daß Dr. Rintelen sich im Bundeskanzleramt befinden werde, als wir eindrangen, so wenigstens war uns am Tage vorher gesagt worden. Ich kann nur noch das eine sagen, ich habe aus glühender Vaterlandsliebe gehandelt.

Die Begründung des Urteils

Wien, 31. Juli.

In der Begründung des Urteils gegen Planetta und Holzweber heißt es u. a.: Der den beiden Angeklagten zur Last gelegte Tatbestand des Verbrechens des Hochverrats wird einwandfrei erwiesen. Die Angeklagten seien Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, seien geständig, an der Aktion auf das Bundeskanzleramt teilgenommen zu haben und es sei ihnen bekannt gewesen, daß die Regierung gefangen gesetzt werden sollte. Es seien insgesamt 150 Personen in das Gebäude eingedrungen, womit bereits das Tatbestandsmerkmal der Empörung gegeben sei. Die beiden Angeklagten hätten als Rädelsführer mitgewirkt. Was das dem Planetta zur Last gelegten Verbrechen des Mordes anlangt, so sei er selbst geständig, auf den Bundeskanzler geschossen zu haben. Für die Tötungsabsicht spreche insbesondere der Vorgang selbst und die Verwendung einer absolut tödlichen Waffe aus ganz kurzer Entfernung. Der Gerichtshof habe daher die Tötungsabsicht als erwiesen angenommen. Bei Planetta sei als erschwerend die Konkurrenz von zwei Verbrechen, der Umstand der Abgabe von zwei Schüssen sowie die Wichtigkeit der Persönlichkeit des Bundeskanzlers für das ganze Vaterland angesehen worden. Als mildernd könne das Geständnis und die Unbescholtenheit angesehen werden.

Putschgerüchte in Spanien

— Madrid, 1. Aug. Die Gerüchte, die schon seit längerem über einen sehr bald geplanten Umsturzversuch im Umlauf sind, bekamen jetzt neue Nahrung, da sowohl der Ministerpräsident als auch der Innenminister von der Möglichkeit kommender Unruhen sprachen. Der Ministerpräsident Samper gab zu, daß vielfach Alarm und besorgte Stimmung vorherrschten und schwerwiegende Vorgänge angekündigt würden.

Hindenburgs Befinden

Meldung des DNB.

— Neudeck 31. Juli. Im Zustand des Herrn Reichspräsidenten ist keine Verschlechterung eingetreten. Zu Mittag erfolgte eine geringe Nahrungsaufnahme. Kein Fieber, Puls zufriedenstellend.

Für die behandelnden Aerzte:
Prof. Sauerbruch.

Der neueste Aerztebericht

— Neudeck, 1. August, 8.30 Uhr. Trotz ruhiger Nacht nimmt die Schwäche zu. Der Herr Reichspräsident ist bei klarem Bewußtsein und fieberfrei. Puls schwächer.

Für die behandelnden Aerzte:
Prof. Sauerbruch.

Stärkste Anteilnahme in England

— London, 31. Juli. Die Nachricht von dem ernsten Befinden des Reichspräsidenten von Hindenburg erregt in der gesamten Oeffentlichkeit die größte Anteilnahme. Alle Blätter veröffentlichen auf der vordersten Seite Bilder des in ganz England hoch geachteten und verehrten Marschalls und drücken angesichts des hohen Alters des Reichspräsidenten Besorgnis aus.

Verbot der „Deutschen Zeitung"

— Berlin, 1. August. Die „Deutsche Zeitung" wurde wegen eines zu der Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten herausgegebenen äußerst taktlosen Kommentars in ihrer Abendausgabe vom 31. Juli auf acht Tage verboten. Die fragliche Nummer wurde beschlagnahmt. Dem verantwortlichen Schriftleiter wurde sofort bis auf weiteres die Pressekarte entzogen.

Die deutsche Mobilmachung von 1914

Von Archivrat Dr. Dieckmann

Am 1. August jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem der Mobilmachungsbefehl die wehrhafte deutsche Mannschaft unter die Fahnen rief. In wenigen Tagen stand damals das deutsche Volksheer bereit, um das Vaterland gegen feindliche Uebermacht zu schützen. Wenn die Mobilmachung des Heeres, seine Ueberführung aus dem Friedensstand in die um ein vielfaches erweiterte Kriegsformation und sein Aufmarsch in den für den Beginn der kriegerischen Operationen vorgesehenen Versammlungsräumen in solch kurzer Frist völlig reibungslos von statten gingen, so war das nur möglich gewesen, weil hierfür alles aufs eingehendste und sorgfältigste vorbereitet war.

Auf zweierlei kam es dabei in erster Linie an: einmal auf eine möglichst reibungslose, sodann auf eine möglichst beschleunigte Durchführung der Mobilmachung; denn je schneller ein Heer zu kriegerischer Verwendung bereit ist, um so eher können die kriegerischen Operationen beginnen und dadurch Vorteile erzielt werden, die auch für die weitere Kriegführung von großer, ja ausschlaggebender Bedeutung sind.

Wenn man sich deutscherseits dieser Aufgabe sorgsamer noch als in anderen Staaten gewidmet hatte, so geschah das aus ganz besonderen Gründen. Waren doch die Voraussetzungen für die technische Durchführung einer Mobilmachung, die im wesentlichen durch die Bevölkerungsverteilung, die Leistungsfähigkeit des Verkehrswesens, vornehmlich aber durch die wehrgeographische und wehrpolitische Lage eines Landes bestimmt werden, für Deutschland recht ungünstig. Im Herzen Europas gelegen, besitzt es sehr langgestreckte Grenzen die, fast nach allen Seiten offen, des natürlichen Schutzes entbehren. Dazu kam der würgende Zweifrontendruck, dem Deutschland durch die gemeinsame Gegnerschaft seiner beiden mächtigen Gegner im Westen und Osten ausgesetzt war, während die Feindschaft des seebeherrschenden England zugleich seine Lebensadern aufs empfindlichste bedrohte. Diese Nachteile, denen bei der Mehrzahl seiner Gegner ebensoviel Vorteile gegenüberstanden, durch eingehende Mobilmachungsvorbereitungen soweit irgend möglich auszugleichen, war daher für Deutschland ein einfaches Gebot der Selbsterhaltung.

Die Grundlage aller Mobilmachungsvorarbeiten war der vom Kriegsministerium im Benehmen mit dem Großen Generalstab bearbeitete und vom Kaiser erlassene Mobilmachungsplan. Nach den darin enthaltenen Weisungen erfolgte die Durchführung der Mobilmachung in den einzelnen Armee-

MARCHIVUM

Korps unter Leitung der an ihrer Spitze stehenden Generalkommandos durchaus selbständig, so daß also jeder Korpsbezirk Mobilmachung bzw. Aufstellung der planmäßig vorgesehenen Truppen grundsätzlich aus seinen eigenen Beständen an Menschen, Pferden und Kriegsmaterial vorzunehmen hatte. Die Mobilmachungsarbeiten aller Behörden und Truppen, die sich über die ihnen zufallenden Aufgaben ständig eingehend zu unterrichten und genaue Terminkalender über ihre einzelnen Obliegenheiten zu führen hatten, waren alljährlich vor Beginn eines neuen Mobilmachungsjahres genauer Durchsicht zu unterziehen, erforderlichenfalls zu ändern oder neu aufzustellen. Sie hatten dann für das ganze Mobilmachungsjahr Gültigkeit und durften während seines Verlaufs, um Verwirrungen zu vermeiden, grundsätzlich nicht mehr geändert werden.

Die Mobilmachung selbst umfaßte in der Hauptsache die Einberufung der Angehörigen des Beurlaubtenstandes, ihre Beförderung zu den Mobilmachungs- und Formierungsorten der Truppen, ihre Verteilung zunächst zur Ergänzung der Friedenstruppen auf die vorgeschriebene Kriegsstärke, sodann zur Aufstellung der planmäßig vorgesehenen Neuformationen, Reserve-, Landwehr-, Landsturm-, Ersatz- usw. Truppen, ferner die Aushebung, Heranführung und Verteilung der Mobilmachungspferde, schließlich die Ausrüstung und Bewaffnung von Truppen, Mann und Pferd. Das für das planmäßige Kriegsheer erforderliche Material (Waffen, Munition, Bekleidung, Ausrüstung, Feldgerät usw.) lag in der für jede gleichartige Formation genau festgesetzten Anzahl und Beschaffenheit größtenteils entweder bei den Truppen selbst oder in Depots bereit. Die Benutzung der Eisenbahnen und schiffbaren Wasserstraßen zur Durchführung der Mobilmachung war durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs ebenfalls aufs sorgfältigste vorbereitet.

Die Zusammenfassung der mobil gemachten oder aufgestellten Truppen zu Verbänden — Divisionen, Korps, Armeen —, aus denen das zur eigentlichen Kriegführung bestimmte Feldheer bestand, erfolgte unter Anpassung an die Friedensgliederung auf Grund der vom Chef des Generalstabs entworfenen Kriegsgliederung, während das in der Heimat verbleibende Besatzungsheer in der Hauptsache immobile Landwehr- und Landsturmtruppen sowie die Ersatzformationen umfaßte.

War so alles bis ins Kleinste für die Ueberführung des Heeres in die Kriegsformation vorbereitet, so bedurfte es nur noch des vom Kaiser zu erlassenden kurzen Mobilmachungsbefehls, um den kunstvoll aufgebauten Mobilmachungsmechanismus in Gang zu setzen. War dieser Befehl gegeben, dann lief der ganze Mechanismus aber auch wie ein Uhrwerk ab und konnte weder aufgehalten, noch auch nur in Einzelheiten abgeändert werden, wenn nicht Störungen von unberechenbaren Folgen eintreten sollten. Der Erlaß des Mobilmachungsbefehls war daher von ungeheurer Tragweite. Bekanntlich hat sich die deutsche Regierung dazu auch erst zwei Tage nach Ausspruch der russischen Mobilmachung (30. Juli 1914) entschließen können, nachdem alle Möglichkeiten einer friedlichen Beilegung des durch den Mord von Serajewo entstandenen Konflikts erschöpft waren. Die russische Herausforderung beantwortete Deutschland tags darauf zunächst nur mit der Erklärung des Zustandes drohender Kriegsgefahr. Sie war eine zwar ebenfalls planmäßig vorbereitete, aber von der eigentlichen Mobilmachung völlig unabhängige, reine Abwehrmaßnahme, die im wesentlichen einen durch Friedenstruppenteile ausgeübten erhöhten Schutz der Grenz- und Küstengebiete sowie der wichtigsten Eisenbahnlinien bezweckte. Der deutsche Mobilmachungsbefehl wurde dagegen erst am Nachmittag des 1. August kurz nach Ausspruch der französischen Mobilmachung erlassen.

Während in den ersten Augusttagen die Mobilmachung des Heeres planmäßig und ohne jede Störung vonstatten ging, erfolgte zur selben Zeit auch schon die Abbeförderung der für die strategische Aufklärung vorgesehenen Kavallerieverbände sowie einer Anzahl durch besondere Vorbereitungen beschleunigt marschbereit gemachter Truppenteile, die für den Grenz-, Küsten- und Bahnschutz u. a. bestimmt waren. Am Abend des 6. August begann alsdann die große Aufmarschbewegung. Die Reihenfolge der Abbeförderung der einzelnen Verbände und ihrer Gliederungen war ebenso wie Weg und Ziel jedes Transportes durch die „Kriegstransportregelung“ genau festgelegt. Daraus ergab sich eine gewisse Starrheit, die aber im Kauf genommen werden mußte, weil die strategische Lage und die Eisenbahnverhältnisse Aenderung des einmal angelegten Aufmarsches nicht zuließen. Auch mit der Festlegung auf einen einzigen Aufmarschplan, der bekanntlich die Versammlung von sieben Armeen im Westen und einer im Osten vorsah, und mit der Einstellung aller Aufmarschvorarbeiten auf diesen einen Plan war die Gefahr verknüpft, daß etwaige aus politischen Gründen gebotene Aenderungen der Aufmarschrichtung ohne folgenschwerste Rückwirkungen nach Eintritt der Mobilmachung nicht mehr vorgenommen werden konnten.

Wie die Mobilmachung vollzog sich auch der Aufmarsch des Heeres, der am 18. Mobilmachungstage im großen und ganzen beendet war, planmäßig und ohne nennenswerte Störungen. Pünktlich zur festgesetzten Stunde stand das rund 2,2 Millionen Mann starke Feldheer in voller Schlagfertigkeit und Kampfbereitschaft an den Grenzen des Reiches. Einschließlich des Besatzungsheeres betrug die gesamte Kriegsstärke rd. 3,8 Millionen Köpfe, etwa das fünffache der Friedensstärke des Heeres. Gewiß eine gewaltige Streitmacht, in der das zu opferbereiter Gemeinschaft zusammengeschweißte deutsche Volk seine einzigartige Verkörperung fand, eine Streitmacht, wie sie auch ihrem inneren Kampfwert nach die Weltgeschichte bisher noch nicht gesehen hatte! Und doch stellte diese Kriegsstärke keineswegs etwa eine volle Ausschöpfung der Wehrkraft des deutschen Volkes dar. Hatte es Deutschland im Gegensatz zu Frankreich in der vergangenen Friedenszeit doch unterlassen, die allgemeine Wehrpflicht voll durchzuführen. Trotz seiner um weit über ein Drittel geringeren Volkszahl vermochte Frankreich daher ein fast gleich starkes Kriegsheer wie Deutschland aufzustellen. Hätte Deutschland mit der gleichen Folgerichtigkeit wie sein westlicher Nachbar seine Volkskraft militärisch nutzbar gemacht, so hätte es mit einem über 2 Millionen Mann stärkeren Kriegsheer den ihm aufgezwungenen Kampf aufnehmen können, in dem das Schicksal von Volk und Reich auf dem Spiele stand.

Neun Tage zwischen Krieg und Frieden

Vom 24. Juli 1914 bis 1. August 1914

Von Graf F. Pourtalès, letzter deutscher Botschafter am russischen Zarenhofe

Copyright by Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin

Der 1. August

Am Morgen des 1. August entschloß ich mich, von einem Anerbieten des Hofministers Grafen Fredericks Gebrauch zu machen und durch ihn noch in letzter Stunde zu versuchen, den Zaren zur Zurücknahme des Mobilmachungsbefehls zu bewegen. Ich schickte frühmorgens den Attaché v. Bülow mit einem Brief an Graf Fredericks im Automobil nach Peterhof. Der Brief lautete:

„Mein lieber Graf! Ich wende mich an Sie auf Grund Ihrer mir liebenswürdigerweise erteilten Ermächtigung, Sie im Falle der Notwendigkeit anzugeben. Was ich vorausgesehen habe, ist eingetroffen. Die Mobilisation der gesamten russischen Armee hat in Berlin den schlechtesten Eindruck gemacht. Man begreift nicht, daß dieser Befehl gegeben werden konnte, während die Vermittlung meines Souveräns fortdauerte und noch nicht gescheitert war. Vergessen Sie nicht, daß man uns erst vor wenigen Tagen ganz offiziell erklärt hat, daß man nur an der österreichischen und nicht an der deutschen Grenze mobil machen würde. Die Lage ist daher äußerst ernst geworden, und ich suche überall nach Mitteln, um ein Unheil zu verhüten. Denn ein Krieg wäre eine ungeheure Gefahr für alle Monarchien. Ich habe heute nacht den Befehl erhalten, Herrn Sasonow sofort zu sagen, daß wir noch nicht mobilisieren, daß jedoch, falls uns Rußland nicht bis heute mittag ausdrücklich erklärt, daß es seine Kriegsvorbereitungen gegen uns und Oesterreich einstellt, der Mobilmachungsbefehl heute gegeben werden wird. Sie wissen, was das bei uns bedeutet. Wir können uns nicht verhehlen, daß wir in diesem Falle nur noch um Fingerbreite vom Kriege entfernt sind, von einem Kriege, den weder Sie noch wir wünschen. Ich weiß, wie schwer es ist, die Maschine aufzuhalten, die bereits in Bewegung gesetzt ist. Aber der Kaiser von Rußland ist in dieser Hinsicht allmächtig. Ich bitte Sie inständigst: tun Sie, was Sie können, um ein Unheil aufzuhalten.

Ihr sehr herzlich ergebener und tief bekümmerter Pourtalès.“

Nachmittags etwa um 2 Uhr ließ mich Graf Fredericks von Peterhof aus an das Telephon bitten und teilte mir den Inhalt eines neuen Telegramms mit, das der Zar an unseren Kaiser gerichtet hatte. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieses Telegramm noch die Kriegsgefahr abwenden möge. Einige Stunden nach diesem Gespräch, um 5.45 Uhr, ging folgendes Telegramm des Staatssekretärs v. Jagow ein:

„Falls die Russische Regierung auf unsere Forderung (die Mobilmachung einzustellen) keine befriedigende Antwort erteile, hätte ich ihr nachm. 5 Uhr nach mitteleuropäischer Zeit folgende Erklärung zu überreichen:

„Die Kaiserliche Regierung hat sich seit Beginn der Krise nach Kräften bemüht, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Einem Wunsche folgend, der ihm durch S. M. den Kaiser von Rußland ausgedrückt war, bemühte sich S. M. der Deutsche Kaiser im Einverständnis mit England, die Rolle eines Vermittlers bei den Kabinetten von Wien und St. Petersburg auszuüben, als Rußland, ohne das Ergebnis dieser Vermittlung abzuwarten, zur Mobilmachung seiner gesamten Land- und Seestreitkräfte schritt. Infolge dieser drohenden Maßnahme, die durch keine militärischen Vorbereitungen von deutscher Seite begründet war, sah sich das Deutsche Reich einer schweren und drohenden Gefahr gegenübergestellt. Hätte es die Kaiserliche Regierung verabsäumt, dieser Gefahr zu begegnen, so würde sie die Sicherheit und selbst den Bestand Deutschlands gefährdet haben. Infolgedessen sah sich die Deutsche Regierung gezwungen, sich an die Regierung S. M. des Kaisers aller Reußen zu wenden und auf die Einstellung der besagten militärischen Maßnahmen zu bestehen. Da Rußland sich geweigert hat, dieser Forderung nachzukommen (es nicht für nötig erachtet hat, eine Antwort auf diese Forderung zu erteilen) und da es durch diese Weigerung (diese Haltung) bekundet, daß sein Vorgehen gegen Deutschland gerichtet war, so beehre ich mich, im Auftrage meiner Regierung Eurer Exzellenz folgendes mitzuteilen: Seine Majestät der Kaiser, mein erhabener Herrscher, nimmt im Namen des Reichs die Herausforderung an und betrachtet sich im Kriegszustande mit Rußland“.

Der Schluß des Telegramms enthielt die Weisung, Eingang und Zeitpunkt der Ausführung obiger Instruktion nach russischer Zeit zu drahten, meine Pässe zu fordern und die Geschäfte der amerikanischen Botschaft zu übergeben.

Wie aus den beiden eingeklammerten Stellen ersichtlich ist, sah die mir vorgeschriebene Erklärung sowohl den Fall vor, daß die Russische Regierung auf unsere Aufforderung, die Mobilmachung einzustellen, überhaupt nicht antworte, als auch den Fall, daß diese Antwort ungenügend sein würde. Mein erster Gedanke war, die Erklärung in Form einer Note, die ich Herrn Sasonow überreichen wollte, abzugeben, was formell wohl der richtigste Weg gewesen wäre. Die beiden eingeklammerten Stellen würden es aber notwendig gemacht haben, zwei Noten anzufertigen, um, je nachdem Sasonow es ablehnen würde, eine Antwort auf unser Ultimatum zu geben oder diese Antwort ungenügend sein würde, die entsprechende Note zu übergeben. Da die Zeit drängte — es war nach der Entzifferung des Berliner Telegramms schon 3/4 7 Uhr geworden —, entschloß ich mich, von einer Uebergabe einer formellen Note ganz abzusehen und die vorgeschriebene Erklärung mündlich abzugeben, dem Minister aber eine Abschrift des Berliner Telegramms als aide-mémoire zurückzulassen.

Gegen 7 Uhr abends war ich bei Herrn Sasonow. Ich fragte ihn dreimal, ob er mir nicht eine Antwort auf meine letzte Demarche geben wolle, durch die der Frieden noch erhalten werden könnte. Nachdem Herr Sasonow erwidert hatte, daß er mir die von uns verlangte Antwort nicht geben könne, las ich ihm die vorgeschriebene Erklärung wörtlich vor und machte dabei ausdrücklich auf die beiden Eventualitäten aufmerksam, welche die Erklärung vorsehe: nämlich den Fall, daß er uns eine nicht befriedigende Erklärung geben würde. Ich bemerkte darauf, ich wolle den Wortlaut der eben vorgelesenen Erklärung, die ich ihn bäte, als mündlich abgegeben anzusehen, als aide-mémoire in seinen Händen lasse. Unterschrieben hätte ich das Schriftstück nicht, da es nur die Wiedergabe einer mündlichen Erklärung sei. Auf besonderen Wunsch des Ministers habe ich dann meinen Namen doch noch unter das aide-mémoire gesetzt. . . .

Nach Abgabe meiner Erklärung verabschiedete ich mich beim Minister und bemerkte dabei, ich hätte gewünscht, daß mein Abschied von Petersburg unter anderen Umständen erfolgen würde. Ich sei ein überzeugter Anhänger guter deutsch-russischer Beziehungen gewesen, deren Wert für den europäischen Frieden ich stets hoch angeschlagen hätte. Ich hätte mich dementsprechend immer bemüht, nach meinen schwachen Kräften zur Pflege dieser guten Beziehungen beizutragen. Auch während der letzten Krise glaubte ich mit gutem Gewissen sagen zu können, daß ich alles getan hätte, was in meinen Kräften stand, um den Bruch zu verhüten. Bei diesen Worten fiel mir Herr Sasonow gerührt um den Hals und sagte: „Croyez moi, nous vous reverrons!“ (Glauben Sie mir, wir werden Sie wiedersehen.“) Ich bemerkte darauf, daß dieser Krieg ein großes Unglück sei und nach meiner Ueberzeugung zu vermeiden gewesen wäre. Herr Sasonow bestätigte dies und klagte unseren Botschafter in Wien als denjenigen an, der den Krieg verschuldet habe. Ich wies diese Unterstellung mit Entrüstung zurück und sprach mein Erstaunen darüber aus, wie schlecht der Minister anscheinend über die Tätigkeit des deutschen Vertreters in Wien unterrichtet sei. Ueber die Frage, wer an dem Kriege die Schuld trage, fügte ich hinzu, könne nicht der geringste Zweifel bestehen. Es seien diejenigen, welche beim Zaren die Mobilmachung gegen uns durchgesetzt und auf diese Weise erreicht hätten, daß unsere auf die Erhaltung des Friedens gerichtete vermittelnde Tätigkeit russischerseits ohne jeden Anlaß mit einer schweren Bedrohung und Herausforderung Deutschlands beantwortet wurde. Dadurch allein sei der Bruch herbeigeführt worden.

Herr Sasonow entgegnete darauf: „Was konnte ich als Minister des Aeußern tun, wenn der Kriegsminister dem Kaiser erklärte, daß die Mobilmachung notwendig sei?“ Ich bemerkte, nach meiner Ansicht sei gerade er in seiner Stellung, da er nach der vorhergegangenen Verhandlung wußte, welche Folgen die Mobilmachung haben mußte, berufen gewesen, den Zaren von diesem verhängnisvollen Schritt abzuhalten.

Um diesem zwecklosen Gespräch ein Ende zu machen, bat ich dann um meine Pässe. Der Minister erwiderte, er müsse gestehen, daß ihm die technische Bedeutung dieser Bitte nicht klar sei. Ich erläuterte darauf die Bedeutung meiner Bitte dahin, Herr Sasonow möge dafür sorgen, daß für meine und der Botschaft sowie der Bayerischen Gesandtschaft und des Generalkonsulats Abreise die nötigen Vorkehrungen getroffen würden.

Herr Sasonow versprach dies und fügte hinzu, unsere Abreise werde wohl erst in ein bis zwei Tagen erfolgen können. Ich erwiderte, ich müsse dies der Russischen Regierung überlassen, er werde aber begreifen, daß ich unter den obwaltenden Umständen den Wunsch hätte, nicht mehr länger als unbedingt notwendig, in Petersburg zu bleiben. Wir verabredeten darauf, daß er nach Rücksprache mit dem Verkehrsminister einen seiner Herren auf die Botschaft schicken solle, der sich mit einem Herrn der Botschaft wegen der Einzelheiten unserer Abreise in Verbindung setzen werde.

Herr Sasonow machte mir bei dieser letzten Unterredung einen geradezu hilflosen Eindruck, der mich in der Auffassung bestärkte, daß er in der letzten Phase der Krisis sich ganz vom Strome treiben ließ und sich zum willenlosen Werkzeug der Kriegshetzer gemacht hat.

Nach Mitternacht erschien ein von Herrn Sasonow gesandter Herr des Ministeriums des Aeußern, der frühere Sekretär bei der Botschaft in Berlin Radkiewitsch, um mitzuteilen, daß ein Extrazug für die Botschaft am nächsten Morgen 8 Uhr auf dem Finnländischen Bahnhof bereitstehen würde. Nachdem Herr Sasonow mir gesagt hatte, daß wir voraussichtlich erst in ein oder zwei Tagen würden reisen können, kam diese Mitteilung einigermaßen überraschend. In aller Eile mußte nun während der wenigen noch übrig bleibenden Stunden die letzten Vorbereitungen zur Abreise getroffen werden.

Um 4 Uhr früh, als ich mich gerade hingelegt hatte, um noch etwas vor der Abreise zu ruhen, wurde ich noch einmal von Herrn Sasonow an das Telephon gerufen. Der Minister teilte mir mit, daß abends 10 Uhr noch ein Telegramm unseres Kaisers an den Kaiser von Rußland eingegangen sei, welches mit den Worten schließe, Seine Majestät bitte den Zaren, seinen Truppen zu befehlen, in keinem Falle die Grenze zu überschreiten. Herr Sasonow fragte, wie diese Bitte mit der von mir abends um 7 Uhr abgegebenen Erklärung in Einklang zu bringen sei. Ich erklärte, hierüber keine Auskunft geben zu können. Vielleicht sei das Kaiser-Telegramm älter, als das Telegramm, in dem ich angewiesen wurde, die fragliche Erklärung abzugeben.

Um 8 Uhr morgens, am 2. August, erfolgte die Abreise der Botschaft mit dem bayerischen Gesandten und dem Generalkonsulat von dem Finnländischen Bahnhof aus.

Das Schicksal Europas nahm seinen Lauf . . .

(Schluß)

Die Henkenhagener Bluttat vor Gericht

Meldung des DNB.

— **Stettin,** 31. Juli. Vor dem Stettiner Sondergericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Stahlhelmmann Ernst Kummrow aus Quezin, der angeschuldigt ist, den SA-Sturmführer Fritz Molzahn aus Henkenhagen nach der Sonnwendfeier am 23. Juni aus politischen Gründen getötet zu haben.

Der Angeklagte, der 39 Jahre alt ist, den Krieg mitgemacht hat, verwundet und ausgezeichnet worden ist, gehört dem Stahlhelm seit 1932 an. Bei der Schilderung der Tat erklärte er, daß er am 23. Juni die Sonnenwendfeier als Zuschauer besucht habe. Nach der Feier sei Molzahn an ihn herangekommen und habe ihn wegen eines Dorfklatsches zur Rede gestellt und dann mit der Faust auf ihn eingeschlagen. Kummrow habe zur Abwehr seinen Stock erhoben, doch sei ihm dieser von Molzahn entwunden worden. Im gleichen Augenblick seien mehrere SA-Leute auf ihn eingedrungen. Er habe sich, um sich zu schützen, gegen den Körper Molzahns gestemmt und ihn mit beiden Händen umklammert. Molzahn habe seinen Dolch gezogen, den er, Kummrow, ihm jedoch entwinden konnte. Beide seien dann zu Fall gekommen. Er habe nicht die Absicht gehabt, zu stechen und könne sich nicht erklären, wie Molzahn die Verwundung erhalten habe.

Molzahn hatte dagegen bei seiner Vernehmung im Krankenhaus ausgesagt, daß politische Gründe die Ursache des Streites gewesen seien.

In der Nachmittagssitzung wurden einige Zeugen vernommen, aus deren Aussagen sich jedoch kaum der Vorgang einwandfrei klarstellen ließ. Wer zuerst angegriffen hatte, darüber gehen die Meinungen der Zeugen stark auseinander. In der Mittwochsitzung soll Gruppenführer Friedrich vernommen werden.

Die Sühne für das Schönauer Autounglück

— **Schönau a. d. Katzbach,** 31. Juli. Die Hirschberger Große Strafkammer verhandelte am Dienstag in einer Sondersitzung in Schönau über das große Autounglück in Alt-Schönau, bei dem am ersten Pfingstfeiertag ein mit 34 Arbeitsdienstfreiwilligen aus Primkenau besetzter Kraftwagen mit Anhänger auf dem steilen Bäckerberge umstürzte. Dabei hatten drei Arbeitsdienstfreiwillige den Tod gefunden, 27 waren schwer und leicht verletzt worden.

Der Hauptangeklagte Kraftwagenführer Marquardt aus Sprottau wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

„American Legion Band“ in Deutschland

— **Bremen,** 1. August.

An Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Europa“ traf am Dienstag die Kapelle der „American Legion“ aus Milwaukee in Bremerhaven ein. In Bremen wurde sie durch Vertreter der Regierung, des Bremer Senats und durch eine Ehrenabteilung des Kyffhäuserbundes unter Führung des Bundesvorsitzenden Oberst Reinhardt feierlich empfangen. Die 65 Mann starke Kapelle wird, wie bereits gemeldet, auf dem Wege zu einem internationalen Musikfest in Genf eine Konzertfahrt durch Deutschland veranstalten.

Es ist das erstemal, daß Deutschland von einer Kapelle der „American Legion“, der maßgebenden Vereinigung amerikanischer Frontkämpfer, besucht wird. Die Musiker sind zum Teil deutscher Abstammung und waren Mitglieder der amerikanischen Besatzungsarmee im Rheinland.

Dorfbrand in Polen

— **Warschau,** 1. Aug. (Funkmeldung der NMZ.) Im Kreise Wilun brach in einem Gehöft Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf die ganze Ortschaft ausdehnte. Insgesamt wurden 15 Anwesen zerstört. Ein großer Teil des Viehbestandes und die gesamte Ernte wurde vernichtet.

Die geheimnisvollen Stavisky-Schecks

— **Paris,** 1. Aug. Der ehemalige Kassenbote eines Stavisky-Unternehmens, der vor einigen Tagen erklärt hatte, Aufschluß über die geheimnisvollen auf den Namen „Tardi.“ lautenden Stavisky-Schecks geben zu können, wurde vom Untersuchungsrichter vernommen. Er behauptete, daß es sich um einen Dekorateur namens Tardif handele, der verschiedene Arbeiten für Stavisky ausgeführt habe.

*

* **Der deutsche Rundfunk zum Tage des Kriegsbeginns.** Am 2. August jährt sich zum 20. Mal der Tag des Kriegsausbruches. Der deutsche Rundfunk überträgt aus diesem Anlaß in der Zeit von 19 bis 19.35 Uhr Ausschnitte aus der großen Friedensrede des Reichsministers Heß, gehalten am 18. dieses Monats in Königsberg und gerichtet an die Frontsoldaten aller Länder.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: i. V. Hans Alfred Meißner - Lokaler Teil: i. V. C. W. Hennel - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Curt Wilh. Hennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Dr. Kling, Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Billing, W 35, Lützowstraße 4
Mittags-Ausgabe A 13 237 Ausgabe B 1931
Gesamt-D.-A. Juni 1934: 21 557
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Ernste Sorge um Hindenburgs Gesundheit

Meldung des DNB.

— Neudeck, 31. Juli.

Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenerkrankung leidet, hatte in Neudeck wesentliche Erholung gefunden. In völliger geistiger Frische und erfreulicher körperlicher Verfassung erledigte er seine Dienstobliegenheiten und war noch gestern in der Lage, Vorträge entgegenzunehmen. Eine leichte körperliche Schwäche, die seit einigen Tagen sich bemerkbar machte, hat jedoch in der Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Herrn Generalfeldmarschalls ist daher ernste Sorge begründet. Die behandelnden Aerzte sind in Neudeck anwesend. Fortlaufende Berichterstattung wird folgen.

Der neueste Bericht der Aerzte

Neudeck, 31. Juli. Der Herr Reichspräsident nahm am Vormittag einen Morgenimbiß außerhalb des Bettes zu sich. Hierbei war er voller Teilnahme für seine Umgebung. Nach Rückkehr ins Bett trat ein ruhiger Schlaf ein. Fieber ist nicht vorhanden. Puls kräftig, zahlenmäßig erhöht.

gez. Prof. Sauerbruch mit Dr. Krauß, Dr. Adam und Prof. Kauffmann.

Die zwei Mörder von Dollfuß zum Tode verurteilt

Meldung des DNB.

— Wien, 31. Juli.

Bei dem Militärgerichtshof wurden am Dienstag vormittag in der Verhandlung wegen der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß die militärischen Sachverständigen vernommen. Generalmajor Pummerer sagte aus, daß insgesamt 69 Stück neun Millimeter-Steyr-Selbstladepistolen Typ 12, ein gewöhnlicher Trommelrevolver und 4800 Schuß 9-mm-Munition im Bundeskanzleramt aufgefunden worden seien, jedoch könnten nur zwei Waffen mit Sicherheit als abgeschossen betrachtet werden, darunter die Waffe des Planetta.

Von einem anderen Sachverständigen wurde sodann

die Todesursache des Bundeskanzlers

mitgeteilt. Dollfuß ist darnach durch zwei Schüsse getroffen worden; der erste drang 8 cm unterhalb des Ohres in die Halsgegend ein. Das Geschoß hat den Hals abwärts durchschlagen, drang durch den Halswirbel durch, durchschlug das Rückenmark und ist unter dem Scheitel der Achselhöhle ausgetreten. Die Verletzung war unbedingt tödlich.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Bundeskanzler bei entsprechend rascher Pflege hätte gerettet werden können, erklärte der Sachverständige, daß der Bundeskanzler zwar langsam verblutet und durch die hierdurch hervorgerufene Schwäche verschieden ist, daß jedoch auch bei sofortiger Pflege nur das Leben verlängert, nicht jedoch hätte gerettet werden können. Der zweite Schuß drang durch einen Teil des Halses ein und habe kaum zum Tode beitragen können; es war ein sogenannter Prellschuß, bei dem durch eine Bewegung des Körperteiles das Geschoß wieder herauskam. Der zweite Schuß wurde auf eine Entfernung von einem halben Meter abgegeben. Mit der Verletzung war die Lähmung der Arme, Beine und des Rückens verbunden, über die sich der sterbende Bundeskanzler beklagte.

Generalmajor Pummerer zeigte dem Gericht das tödliche Geschoß, das eine neunfach wirkende Energie gehabt habe. Der Sachverständige erklärte ferner auf Grund der Pulverwirkung, daß der erste Schuß aus einer Entfernung von 15 bis 20 Zentimeter abgegeben worden sei.

Die Beweisaufnahme wurde dann geschlossen. In der Verhandlung trat eine halbstündige Pause ein, worauf die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidiger beginnen.

Zwei Todesurteile

Meldung des DNB.

— Wien, 31. Juli.

Die beiden Hauptangeklagten im Prozeß wegen der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, Otto Planetta und Franz Holzweber, sind vom Standgericht zum Tode verurteilt worden. Die Aburteilung der übrigen Teilnehmer des Aufstandes erfolgt erst in der nächsten Zeit.

Das Urteil des Standgerichtes steht zunächst in keinem Zusammenhang mit der Erklärung der Ursprünge und Zusammenhänge des Aufstandes. Es handelte sich um die ausschließliche Aburteilung der beiden Personen, die als die unmittelbaren Attentäter auf den Bundeskanzler Dollfuß vom Gericht erklärt worden sind.

Hinrichtung noch heute nachmittag

— Wien, 31. Juli.

Das Urteil des Standgerichts gegen die beiden Mörder von Dollfuß, Otto Planetta und Franz Holzweber, muß nach dem geltenden Standrechtverfahren drei Stunden nach der Urteilsverkündung vollzogen werden. Die Verkündung des Urteils erfolgte um 13.45 Uhr, das Todesurteil muß daher bis 16.45 Uhr vollzogen sein, falls keine Begnadigung erfolgt. Beide sind zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Es wird angeordnet, daß, falls keine Begnadigung eintritt, zunächst Holzweber und dann Planetta hingerichtet werden.

Die Anklagerede des Staatsanwalts

Meldung des DNB.

Wien, 31. Juli.

Nach der halbstündigen Unterbrechung der Verhandlung des Militärgerichtshofes ergriff der Staatsanwalt Dr. Tuppy das Wort zu seiner Anklagerede. Er erklärte u. a.:

„Die Anklagebehörde legt den beiden Angeklagten das Verbrechen des Hochverrats und einem von ihnen das entsetzliche Verbrechen des Mordes auf. Beide Angeklagten sind angeklagt wegen des Verbrechens des Hochverrats, begangen dadurch, daß sie am 25. Juli etwas unternommen haben, was auf eine Empörung und einen Bürgerkrieg im Innern angelegt war, insbesondere durch Besetzung des Bundeskanzleramtes und die Gewalttaten, die dort verübt sind.“ Der Staatsanwalt schilderte noch einmal die Ereignisse von der Fahrt aus der Turnhalle bis um 19 Uhr abends. Er brachte vor, daß die Angeklagten, als sie sahen, daß irgend eine Hilfe, die sie von außen erwarteten, ausgeblieben war, ihr Unternehmen als erfolglos erkannten und daß es dann zur Uebergabe und Festnahme kam.

Es sei eindeutig, daß es auf einen Bürgerkrieg abgestellt war. Gegen diese Feststellung sei nichts zu sagen. Legal, so sagten zwar die Angeklagten, übernahmen sie die Regierung. Der Bundespräsident stehe hinter ihnen. Aber die Angeklagten sind ja keine unintelligenten Männer. Wie wäre es denkbar, daß sie auch nur eine Sekunde hätten glauben können, daß ein solches Unternehmen legal sei. Sie können nicht gedacht haben, daß der Bundespräsident sich ihrer Hilfe bedienen würde, um sich der Regierung entledigen zu können. Die beiden Angeklagten haben in diesem Unternehmen eine führende Rolle gespielt. Holzweber hat zweifellos, wie er auch zugegeben hat, — er beruft sich auf einen unbekannten Leiter, den er nicht nennen kann oder will —, im Hause selbst eine führende Rolle gespielt. Wir wissen ja, so und so viele Tote sind im Lande zu beklagen. Ein Fünkchen hätte genügt, und wir hätten fremdes Militär, fremdes Volk und fremde Mächte in unserem Lande. Ist der Bürgerkrieg nicht das Furchtbarste und Schlimmste. Das aber haben diese Männer zu verantworten.

Dem Angeklagten Planetta legt die Anklage auch das Verbrechen des Mordes an Bundeskanzler Dollfuß zur Last. Planetta hat den tödlichen Schuß abgefeuert. Auch das Sachverständigengutachten und eine Zeugenaussage haben den Beweis erbracht. Die eigene Darstellung des Angeklagten ist so ungereimt und so unmöglich, daß sie nicht geglaubt werden kann. Die beiden Angeklagten haben mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß ihnen gewissermaßen Verzeihung zuteil geworden sei. Davon kann nicht die leiseste Rede sein. In der ganzen Welt gibt es kein Gesetz, das eine solche Verzeihung ermöglichen würde. Durch unsägliche Gewalttaten ist dem Minister das Versprechen abgepreßt worden. Dieses Versprechen soll moralische Bedeutung und Kraft haben?

Der Staatsanwalt beantragte sodann, die beiden Angeklagten schuldig zu sprechen.

Die schweren Kämpfe unserer Regimenter im Frühsommer 1918 / Ein Tatsachenbericht von der Offensive im Westen von Walter Oertel

13

Neuer französisch-amerikanischer Ansturm

Am Morgen des 19. Juli traten die Franzosen und Amerikaner zu neuem Angriff gegen die deutsche 7. Armee an.

Bei der Gruppe Watter brach der Gegner von neuem in starken Massen unter Führung von Tanks vor. Während er bei den Hohenzollern-Füsilieren wieder glatt abgewiesen wurde, schuf der Einbruch von 8 Tanks in die Front weiter südlich vorübergehend eine kritische Lage. Da eilte entschlossen die 8. Kompagnie der 109er heran. Die Leibgrenadiere kannten keinen Tankschrecken und gingen den Panzerwagen mit Maschinengewehren und geballten Ladungen zu Leibe, mit dem Erfolge, daß nach kurzem Kampfe alle drei Tanks vernichtet, die überlebende Besatzung aber gefangen war.

Die Lage im Abschnitt der 14. Reserve-Division gestaltete sich aber wesentlich ungünstiger, als die Franzosen gegen den südlich belegenen Abschnitt der 115. Division das ganze 20. Armeekorps mit drei Divisionen vorführten und mit einem gewaltigen Massenstoß in die Front der schwachen deutschen 115. Division einbrachen.

In dieser schwierigen Lage bildeten das 2. und 3. Bataillon der 110er Grenadiere eine Hakenflanke am Westhang der Schlucht westlich Villemontoire. Bei ihnen sammelten sich zurückgehende Teile der Reserve-Regimenter 16 und 53. Als sich die Umfassung des Feindes immer mehr ausdehnte, gingen die Grenadiere staffelweise auf Villemontoire zurück. Als letzte Truppe folgte das 2. Bataillon des Regt. 110. Als aber die Franzosen jetzt mit Tanks gegen Villemontoire vorbrachen, bereiteten ihnen die Heidelberger Grenadiere einen so heißen Empfang, daß sie schleunigst wieder kehrtmachten.

Bis um 1.30 Uhr hielt das tapfere Grenadier-Bataillon Villemontoire gegen alle feindlichen Anstürme, dann ging es auf höheren Befehl infolge drohender doppelseitiger Umfassung in aller Ruhe auf den Wald südwestlich Buzancy zurück. Dort gewann es Anschluß an das 3. Bataillon des Regt. 110 und schob mit diesem Postierungen gegen die große Straße vor.

Auch die 1. Grenadiere 110 waren in die allgemeine, rückgängige Bewegung hineingezogen worden. Langsam wichen die Mannheimer über Parcy-Tigny in südlicher Richtung zurück.

Die 14. Reserve-Division, der von der Gruppe Watter nunmehr sowohl das Leibgrenadier-Regiment 109, wie auch die Hohenzollern-Füsiliere 40 unterstellt waren, ging über Berzy auf Courmelles und Noyant zurück. Da jedoch der Feind nur sehr schwach nachdrängte, erhielten die 40er und 109er am 20. Juli den Befehl, bis in die Linie La Roche—Bahn nördlich Bisigneux wieder vorzugehen. Die braven Regimenter gehorchten und griffen an. Der Feind aber war durch den im Abenddunkel vorbrechenden Angriff derart überrascht, daß er, den Ansturm frischer Kräfte vermutend, ohne ernsten Widerstand zu leisten, zurückwich.

Auch die 28. Badische Reserve-Division sollte nicht geschlossen wieder zum Einsatz kommen. Als sich die Lage der Gruppe Schmettow kritisch gestaltete, wurde je ein Regiment der Badischen Reserve-Division hinter die 195., 12. Bayrische und 103. Infanterie-Division geschoben, von denen die 12. Bayerische sofort das 1. Bataillon der Regt. 110 in vorderster Linie einsetzte.

Schwer gestaltete sich auch der Kampf an der Front der 103. Division, wo Franzosen und Schotten in dichten Wellen angriffen. Sie überrannten die Vorfeldbesatzungen und stürmten gegen die Hauptwiderstandslinie an, wo sie auf dem linken Flügel des Infanterie-Regiments 167 eine Bresche rissen, durch die sie weiter nach Westen vorzustoßen drohten. In diesem kritischen Augenblick setzte die Division das Reservebataillon dieses Regiments, das 2. Bat. des Regt. 167 mit dem 1. und 3. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 111 zum Gegenstoß an. Es kam zu einem wilden Nahkampfe, in dem sowohl die Kasseler wie die Badener schwere Verluste erlitten.

Aber der Kampf stand. Bevor aber noch der Feind frische Reserven heranziehen konnte, eilten das 1. und 3. Bataillon des 83. Regiments (ebenfalls Kasseler) herbei und warfen sich auf den Gegner.

Diesem gemeinsamen Ansturm der 5 deutschen Bataillone waren die Schotten und Franzosen nicht gewachsen. Mit Kolben und Bajonett wurden sie auf die Hauptwiderstandslinie zurückgedrängt, diese zurückerobert und sogar noch ein Teil des Vorfeldes im flotten Nachstoße dem Gegner entrissen, der Haufen von Toten und Verwundeten hinter den deutschen Linien zurückließ. Auch das 3. Res. 111 hatte herangemußt. Als der Gegner das Reserve-Regiment 118 durchbrach und auf Chivilly vordrang, wurde er von den Badenern angefallen und zusammen mit den Hessen auf das Vorfeld zurückgeworfen.

Der 21. Juli dämmerte herauf

Gegenüber der 42. Division hatte der Gegner jetzt die 1. amerikanische Division herangezogen. Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung brachen die Amerikaner auf der ganzen Front unter Führung von Tanks zum Angriff vor. Der Hauptstoß richtete sich gegen Berzy. Die dort liegenden Badischen Leibgrenadiere 109 und die Hohenzollern-Füsiliere Nr. 40 schlugen Sturm auf Sturm zurück. Als aber endlich die Masse des Gegners südlich Berzy durchbrach, gingen die Reste der beiden tapferen Regimenter hinter den Bahndamm westlich Noyant zurück. Als sie auch dort von Umfassung bedroht wurden, wichen sie endlich auf das Nordufer des sumpfigen Crise-Baches zurück, wo sie sich erneut zum Kampf stellten.

Bis zum 29. Juli hielten die tapferen Regimenter der 28. Badischen Division unerschütterlich in der vordersten Linie aus und wurden erst an diesem Tage auf das Nordufer der Aisne zurückgezogen. Sie hatten es wirklich verdient.

Auch die brave 28. Reserve-Division, die so lange alle Schwere des Großkampfes an den verschiedenen Abschnitten der Marne-Schlacht empfunden hatte, wurde nun aus der Front gezogen und als Armee-Reserve auf Ville en Tardenois-Chambrecy geleitet. Von dort vollzog sich ihr Rückzug im Rahmen der Gruppe Schmettow in die Blücherstellung, wo sie wieder am 3. August abwehrbereit in vorderster Linie stand.

Die 2. Marneschlacht war zu Ende

Wenn man die vorstehenden Ausführungen aufmerksam verfolgt, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß, wo auch die Badener gefochten haben, ob es die aktive 28. Division, die 28. Reserve-Division oder die 52. Division war, diese sich überall, auch unter den schwierigsten Kampfverhältnissen, mit hervorragender Bravour geschlagen und niemals versagt haben.

Die Kampfereignisse der zweiten Marneschlacht sind den breiten Schichten unseres Volkes unbekannt geblieben. Und doch offenbaren sich in ihnen die Haupttugenden des Deutschen: rücksichtslose Tapferkeit, Zähigkeit, äußerste Pflichttreue und Opferbereitschaft.

In diesen Tugenden wurzelte die Kraft, welche das deutsche Heer noch im Jahre 1918 zu diesen grandiosen Leistungen befähigte.

Darum sollten alle auf diese unvergleichlichen Taten stolz sein. Nicht zuletzt die Badener, deren Regimenter in diesem Riesenkampfe eine so glänzende Rolle spielten.

(Schluß.)

„Krieg gegen eine Frau“

Das Geheimnis um Miß Tschung-Yih, den weiblichen Piraten-Admiral, ist der Gegenstand der neuen Artikel-Reihe, mit deren Abdruck die „Neue Mannheimer Zeitung“ morgen beginnt.

J. F. Molitor schildert hier die spannenden Erlebnisse des deutschen Journalisten Dr. Friedrich Banner mit der berüchtigten Anführerin einer chinesischen Seeräuberbande in der Nähe von Hongkong. Mehr als ein halbes Hundert von europäischen und chinesischen Kriegsschiffen führt seit Jahren einen erbitterten Krieg gegen die Piraten, ohne sie bisher vernichten zu können. Ueber die Anführerin der Seeräuber hat bisher ein geheimnisvolles Dunkel geschwebt, das durch unsere Artikelserie in großen Umrissen aufgeklärt wird, die eine der spannendsten Reportagen ist, die hierüber bisher veröffentlicht worden sind.

Die Stadtseite

Mannheim, den 1. August.

Zirkus-Romantik auf der Großstadtstraße

Ein malerischer exotischer Umzug des Zirkus Busch

Zirkus Busch mußte, was er den zirkusfreudigen Mannheimern schuldig war: kaum hatte der ganze Troß auf dem Meßplatz sein Standquartier aufgeschlagen, da gab es auch schon einen farbenprächtigen Umzug durch die Stadt. Zwar konnte man nicht die ganze Menagerie mitnehmen und man mußte vor allen Dingen aus begreiflichen Gründen die Raubtiere zu Hause lassen, aber es war immerhin ein ganz stattlicher Zug, der gestern nachmittag kurz nach halb 5 Uhr die Zirkustore verließ, um zunächst in die breite Straße des Adolf-Hitler-Ufers einzuschwenken. Die Mannheimer ihrerseits wußten aber auch, was sich gehörte, denn sie fanden sich in Massen ein und umsäumten Kopf an Kopf die Straßen. Besonders dicht und stellenweise in mehreren Gliedern stand man am Adolf-Hitler-Ufer entlang und dann auch in der Innenstadt, nahe dem Verkehrszentrum. Die Brezelverkäufer hatten wieder

Wer ist als Reichsbehörde Treuhänder für den erfolgreichen und gerechten Einsatz des Arbeiters der Faust und der Stirn?
Das Arbeitsamt.

Was ist das Arbeitsamt?
Fragt die 21 000 Mannheimer Volksgenossen, die seit der nationalsozialistischen Revolution in Arbeit gekommen sind.

einmal mit ihrer Geschäftstüchtigkeit die Situation erfaßt und sausten mit ihren vollgefüllten Körben die Front entlang, gefolgt von den Eishändlern, die allerdings in Anbetracht der Hitze das bessere Geschäft gemacht haben dürften.

Ein großes Hälserecken gab es, als ein Tschimbumtrara das Nahen des Aufmarsches ankündigte. Ein Stelzenläufer, der bald aufpassen mußte, daß er von der Oberleitung der Straßenbahn keinen Strom bekam, stolzierte im Frack mit bewundernswerter Sicherheit an der Spitze und überblickte wie ein Generalissimus sein Gefolge. In lila Uniformen mit goldenen Tressen marschierte die erste Zirkuskapelle dem Kalifen voran, der mit so finsteren Blicken auf seinem Rosse saß, daß man ohne weiteres annehmen mußte, daß er es ist, der in jeder Vorstellung bei der Wasserpantomime die Rache des Kalifen zur Darstellung bringt. Jockeys und Neger zu Pferde, ein mächtiger Elefant mit einem Thronsessel, vier Kamele mit Sudan-Negern „bemannt" und eine Zebra-, Zebu- und Büffelgruppe umfaßten die erste Gruppe des Zuges. Die zweite Abteilung war nicht weniger bunt zusammengewürfelt: vier Elefanten, Herrenreiter, Marokkaner und Cowboys wurden von der zweiten Kapelle angeführt, die man in grüne Uniformen gesteckt hatte. Von einem Schwarm Kinder begleitet, ritt ein dummer August auf einem Esel und es gab immer ein Mordshallo, wenn sich der Esel mit Eleganz in Trab setzte. Den Beschluß des Zuges bildete dann der Aufmarsch der Ponys und die Auffahrt der Ballettdamen. Die Ballettdamen waren es auch, die besorgte Blicke an den Himmel warfen, als es zu regnen anfing, nachdem sich der Zug kaum in Bewegung gesetzt hatte. Die in der Stadt wartenden Mannheimer bangten schon, daß sie um das zirzensische Schauspiel gebracht würden, aber glücklicherweise blieb es bei dem kurzen Spritzer, der die Durchführung des Aufmarsches nicht gefährdete. Und das war schließlich die Hauptsache!

Ein Regenguß in der Tropennacht

Kleine ersehnte Abkühlung für den Großstädter

Mit „Uff" und „Ach" stöhnte man sich gestern durch die fast unerträglich gewordene Hitze hindurch. Selbst denen, die es nie warm genug haben können, wurde es zuviel, als das Thermometer 30 Grad im Schatten anzeigte und immer noch nicht im Klettern einhielt. Erst bei 31 Grad war Schluß und das genügte uns als solche Tropentemperatur nicht gewöhnten Mitteleuropäer auch vollkommen. Aber so sehr man auch nach Südwesten blickte: die Erlösung wollte nicht kommen. Zwar zogen sich schwere Wolken zusammen, die die Hitze noch drückender erscheinen ließen, aber mehr wie ein paar armselige Tropfen brachten diese Wolken nicht. Die 8000 Mannheimer die im Strandbad Kühlung suchten, waren bei der Hitze sogar schon so träge geworden, daß sie gar nicht an Flucht dachten, als die ersten Regentropfen fielen!

Der Abend brachte auch keine Erlösung, denn eine Stunde vor Mitternacht stand das Quecksilber noch auf 27 Grad. In den ersten Morgenstunden war es aber doch so weit: der Himmel öffnete seine Schleusen und mit voller Macht prasselte der Regen herab. Dankbar begrüßte man den nassen Segen, der nicht nur die sehnlichst erwartete Abkühlung brachte, sondern der auch den Feldern und Gärten das dringend notwendige Naß spendete. Das Rauschen der Wassermassen war geradezu beglückend! Mit ganz kurzen Unterbrechungen goß es dann flott bis nach vier Uhr und die Folge war, daß die Temperatur auf 19 Grad zurückging. Dann klärte es sich ziemlich rasch auf und kurz nach sechs Uhr strahlte schon wieder die Sonne vom blankgefegten Himmel.

** **Keine Fahrkarten mehr für den Sonderzug nach Konstanz.** Die Nachfrage nach Karten für den billigen Wochenendzug nach Konstanz am 4. und 5. August hatte so stark eingesetzt, daß der Zug vor vierzehn Tagen bereits vollständig ausverkauft war. In den letzten Tagen häufte sich die Nachfrage nach Karten, doch mußten alle Interessenten abgewiesen werden, da es wegen den zur Verfügung stehenden Quartieren nicht möglich ist, den Zug doppelt laufen zu lassen. Es ist daher vollständig ausgeschlossen, daß irgendwelche Bestellungen noch berücksichtigt werden können, nachdem über jeden Platz bereits verfügt ist.

Arbeitsämter an die Front!

Ein Aufruf der badischen Regierung

Die Arbeitsschlacht 1934 geht mit unverminderter Stärke weiter. Schon jetzt werden die Vorbereitungen für den in nicht mehr allzu weiter Ferne stehenden Winter getroffen.

Die Arbeitsschlacht wird in der Hauptsache von den Arbeitsämtern geführt, in denen die Arbeitslosen zusammengefaßt sind. Die Arbeitsämter sind deshalb gerade diejenigen Stellen, die bei der Vermittlung von Arbeitskräften die technischen Fähigkeiten und sozialen Bedürfnisse des einzelnen erwägen können, um so die Arbeitslosigkeit auch gerecht zu bekämpfen. Nur auf diese Weise ist es möglich, Doppelverdienertum, Ueberarbeit und Schwarzarbeit durch richtige Zuteilung von Arbeitskräften auszuschalten.

Darum hängt der Erfolg der Arbeitsschlacht in stärkstem Maße von der Kraft der Arbeitsämter ab. Nicht allein derjenige, der eine Stelle sucht, sollte sich an die Arbeitsämter wenden, sondern vor allem die Wirtschaft, die Arbeitskräfte braucht, gleichgültig, ob es sich um Klein- oder Großbetriebe, um Industrieunternehmen, Handwerksbetriebe oder um die Hauswirtschaft handelt. Hier vermögen Gesetze allein nicht abzuhelfen, sondern nur die verständnisvolle Mitarbeit der Gesamtheit unserer Bevölkerung.

Ich bitte deshalb alle Kreise der Bevölkerung, die Arbeitsämter in diesem schweren Kampf zu unterstützen und überall dort, wo auch der kleinste Bedarf entsteht, die Arbeitsämter in die Vermittlung einzuschalten.

Karlsruhe, 30. Juli 1934.

Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister.
Ministerpräsident
gez. Köhler.

Arbeitsamt im Urteil der Volksgenossen

Einer, der in Arbeit kam, sagt:

Wieviele Volksgenossen, die auf Plakaten und in Zeitungsartikeln auf die Arbeitsschlacht hingewiesen werden, fragen oft: gibt es denn überhaupt noch Arbeitsmöglichkeit?

Wer täglich die Möglichkeit hatte, mit den Männern, die heute in diesen Hallen, früher dem Schrecken der Arbeitsuchenden, in stetem Verkehr zu stehen, der konnte richtig den Unterschied gegen früher wahrnehmen. Wo sonst nur der Arbeit bekam, der den Herren gut befreundet war, kann jeder Einzelne die freudige Ueberraschung erleben, daß heute auf allen Stellen gerecht gehandelt wird. Ohne Unterschied der Person wird jede dem Arbeitsamt gemeldete Stelle besetzt.

Wem allein haben wir das alles zu verdanken? Nur einem Manne, unserem Führer, Adolf Hitler. Er war der Wegbereiter dieses neuen Deutschland, der Mann, der mit eisernem Besen in Deutschland die Bonzen von ihren Posten jagte, und dafür Männer setzte, die Verständnis für die Not der breiten Masse hatten.

Welch ein Gefühl es ist, wenn man nach langer Zeit einen Arbeitsplatz zugewiesen bekommt, kann nur der ermessen, der wie ich jahrelang das Elend der Arbeitslosigkeit am eigenen Leibe verspürte.

Dank den Männern, die durch ehrliche und gerechte Vermittlung uns einen Arbeitsplatz geschaffen haben! Froh ziehen wir wieder an unsere Arbeitsstätte, freudig verrichten wir unsere Arbeit. Heller leuchtet uns die Sonne, freier gehen wir durchs Leben. Unsere Brust durchzieht ein Gefühl grenzenloser Liebe und heißer Dankbarkeit für unseren Führer und die Männer, die uns wieder Arbeit und damit neuen Lebensmut schenkten. Diesem Gefühl können wir dadurch Ausdruck verleihen, daß wir versprechen, unsere ganze Kraft einzusetzen, gleich ihnen mitzuwirken am Neuaufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Heil Hitler!
Oskar Th.

Einer, der noch arbeitslos ist:

Ich möchte hier meiner inneren Ueberzeugung bezugs des früheren und heutigen Arbeitsamtes Ausdruck verleihen. Ich bin 34 Jahre alt und schon längere Jahre arbeitslos. Ich habe währenddessen schon bittere Zeiten ohne Geld und gequält von Hunger hinter mir. Vor der nationalsozialistischen Revolution war ich bereits täglicher Gast des Arbeitsamts um Nachfrage wegen Arbeit, aber leider immer vergebens. Ich hoffte in dieser Zeit nicht mehr auf Arbeit und hatte mich auch mit diesem Elend, immer als Arbeitsloser mein Dasein zu fristen, schon abgefunden. Der tägliche Weg zum Arbeitsamt war bei mir zur Gewohnheit geworden, denn das Arbeitsamt war nicht mehr Vermittlungsstelle, sondern nur Sammel- und Aufenthaltsplatz für Arbeitslose. Mein Vertrauen und Hoffen zum Arbeitsamte war völlig geschwunden. Nachdem das Arbeitsamt nach der Revolution durch gewissenhafte, beherzte Männer besetzt ist, welche auch das Elend der Arbeitslosen kannten und mitfühlten und es sich zur Aufgabe machten, uns Arbeitslosen nach Kräften zu helfen, die das Arbeitsamt im nationalsozialistischen Sinn neu aufbauten, faßte ich wieder festes Vertrauen zu ihm. Es ist bereits jetzt schon gelungen, tausende von Arbeitslosen in Mannheim unterzubringen. Auch ich werde die Hoffnung und den Mut nicht sinken lassen, indem es auch weiter gelingt, mit jedem Tage weitere Arbeitslose in Arbeit zu bringen, daß auch mich das Glück, wieder in Arbeit zu kommen, treffen wird. Ich fühle mich deshalb auch als Arbeitsloser verpflichtet, mich jeglichen Anordnungen des Arbeitsamtes zu unterwerfen und auszuführen, indem ich davon überzeugt bin, daß es tatsächlich wieder Vermittlungsstelle geworden ist.

Georg Gr.

Ein Teilnehmer der Arbeitslosenkurse:

Ein älterer Dreher, den ich öfters auf dem Arbeitsamt gesprochen habe, machte mich auf den vom Arbeitsamt Mannheim eingerichteten Metall-Arbeiter-Kursus aufmerksam, zu dem ich mich gleich darauf gemeldet habe.

Morgens um ½8 Uhr beginnt der Kursus mit einer Stunde theoretischem Unterricht in einem von der Firma Gebrüder Sulzer, Ludwigshafen a. Rh., zur Verfügung gestellten Lehrsaal. Dreher, welche tüchtig jahrelang im Akkord und nur nach Tabellen ihre Räder zum Gewindeschneiden fanden, haben in solchen Stunden wieder die schon lange vergessenen Berechnungen in ihr Gedächtnis zurückgerufen. Nach Beendigung dieser Stunde wird in der Lehrwerkstätte praktisch gearbeitet. Ein erfreuendes Bild für jeden Facharbeiter bietet sich hier. Dreh-, Hobel- und Fräsbänke, Schmiedefeuer, Bohrmaschinen, Werkbänke, Schweißanlage, kurz, alles, was eine gute Werkstätte braucht. Bei den so gegebenen Verhältnissen war es mir ein Leichtes, ein gutes Meisterstück anzufertigen, für das ich dann auch die Note „Sehr gut" errang.

Unter den Arbeitskameraden herrscht ein guter Kameradschaftsgeist, und die fast verloschene Hoffnung, wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden, erwacht aufs neue.

Auch die Arbeitgeber sollten sich vor Augen führen, daß solche Leute, die freiwillig sich in ihrem Berufe schulen, gut sein müssen, und daher ihren Bedarf auch nur über das Arbeitsamt aus solchen Kursen decken.

Waldemar R.

Ein Angestellter, der in Arbeit kam:

Ich will mich heute nicht erinnern an die vergangenen bitteren Zeiten der Arbeitslosigkeit. Sie sollen möglichst vergessen sein. Wenn ich auch in den ersten Jahren noch die viele, viele Zeit benutzt habe, mich theoretisch weiterzubilden, so hat doch bald die Hoffnungslosigkeit, jemals wieder unterzukommen, alle Arbeits- und Lebenslust erstickt. Erst nachdem unser Führer das Ruder des Staatsschiffes in die Hand genommen hatte, bin ich mit neuem Glauben auf die Arbeitssuche gegangen. Es war aber alles vergebens, wo ich auch anklopfte, weil mir keinerlei Beziehungen zur Verfügung stehen. So setzte ich denn meine ganze Hoffnung auf das Arbeitsamt, wo nicht Beziehungen, sondern Kenntnisse und Eignung ausschlaggebend sind, und bin auch nicht enttäuscht worden. Nachdem ich nun wieder die Freude habe, in meinem Beruf zu arbeiten, werde ich nicht vergessen, daß ich dies unserm großen Führer und den Männern verdanke, die im Sinne seiner Idee heute beim Arbeitsamt ihre Pflicht erfüllen.

Ingenieur Karl Sie.

Die neuen Fürsorgegesichtspunkte für Handwerker

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hatte vor einiger Zeit die maßgebenden Stellen gebeten, die Bestimmung zu beseitigen, wonach Handwerker, ehe sie in den Genuß öffentlicher Fürsorge kommen können, ihren Gewerbebetrieb abmelden müßten. Es war hervorgehoben worden, daß diese Bestimmung dazu führen könnte, daß ein vielleicht nur vorübergehender Notstand des Handwerkers mit der völligen Existenzvernichtung endet. Die maßgebenden Stellen hatten die Möglichkeit geschaffen, die berechtigten Wünsche des Handwerks auf diesem Gebiete zu erfüllen. Nunmehr hat laut RdJ. der Deutsche Gemeindetag die Schlußfolgerungen hieraus in Richtlinien gezogen, nach denen die öffentliche Fürsorge jetzt auch dann eingreifen kann, wenn begründete Aussicht besteht, daß der Hilfsbedürftige in absehbarer Zeit sich wieder allein auf seinem Gewerbebetrieb unterhalten kann, Gewerbeabmeldung ist also nicht mehr unbedingte Voraussetzung.

** **Die Feuerwehr greift ein.** Heute morgen um 3.32 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Augusta-Anlage 31 gerufen. Dort war auf der Straße der Motor eines Lastwagens aus bisher noch nicht ermittelter Ursache in Brand geraten. Das Feuer wurde mit Speziallöscher gelöscht. — Kaum waren die Fahrzeuge wieder eingerückt, als um 3.52 Uhr ein weiterer Alarm nach der Friesenheimerstraße 14 erfolgte. Dort war ein Stapel Malzkeime in Säcken infolge Selbstentzündung in Brand geraten. Die Gefahr wurde durch Ablöschen und Auseinanderziehen des Materials beseitigt.

** **Vor dem Ertrinken bewahrt.** In die Gefahr des Ertrinkens geriet gestern nachmittag im Strandbad, in der Mitte des Nordstrandes, eine dreißigjährige Frau, als diese den Strand entlang rheinabwärts schwamm. Als die Frau merkte, daß sie in tieferes Wasser geraten war und keinen Boden mehr unter den Füßen hatte, war es mit ihren Schwimmkünsten zu Ende. Ohne irgendwie auf ihre Lage aufmerksam machen zu können, sank sie unter, kam aber nochmals hoch und kämpfte verzweifelt. Ihr in der Nähe schwimmender Mann konnte ihr keine Hilfe bringen; er versäumte es vor lauter Aufregung, einen Retter herbeizurufen. Die Frau wäre zweifellos ertrunken, wenn man den Vorfall nicht zufällig am Ufer beobachtet hätte, wo ein Medizinstudent aus Ludwigshafen sich aufhielt. Obgleich der Student nicht im Rettungsschwimmen ausgebildet war, schwamm er sofort auf die etwa 30 Meter vom Ufer entferntliegende Unfallstelle zu und kam gerade noch rechtzeitig, um die völlig erschöpfte Frau zu fassen und an Land zu schaffen. In der Sanitätsstation Nord, in deren Nähe sich der Unfall ereignete, erholte sich die Gerettete von ihrem Schrecken.

** **Fröhlicher Kameradschaftsausflug.** Man schreibt uns: Zur Förderung des Kameradschaftsgeistes in der Betriebsgemeinschaft im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung veranstaltete der Führer der „Mannheimer Versicherungsgesellschaft", Generaldirektor Dr. Weiß, einen Ausflug der Gefolgschaft nach dem herrlich gelegenen Lindenfels. In 1½ stündiger Fahrt führten neun Verkehrsomnibusse die Teilnehmer durch den schönen Odenwald zum Ziel. Trotz trüben, regnerischen Wetters beim Beginn der Fahrt, lachte herrlicher Sonnenschein beim Eintreffen in Lindenfels. Am Vormittag wurden Ausflüge auf die Neunkircher Höhe und auf die Burg Lindenfels unternommen. Das Abendessen versammelte wieder alle Fahrteilnehmer, dann spielte die Hauskapelle der „Mannheimer" zum Tanze auf, und lustige Vorträge füllten die Pausen aus. Kurze Ansprachen hielten der Führer, Direktor Bechtold und der Betriebszellenobmann, Pg. Wolffgang. Gegen 11 Uhr abends wurde die Heimfahrt angetreten, und ein gemütliches Beisammensein in Mannheim beschloß das wohlgelungene und in vorbildlicher Weise vorbereitete Fest.

** **Hohes Alter.** Dieser Tage feierte die älteste Einwohnerin Wallstadts, Frau Juliana Rihm, geb. Schollmeyer, Wallstadt, Buchenerstraße 48, ihren 93. Geburtstag.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 1. August. In die sehr warme und schwüle Südströmung drangen am Dienstag unter Gewitterbildung etwas kühlere Luftmassen von Westen her ein. Der nun einsetzende Luftdruckanstieg bringt etwas kühleres und noch zu vereinzelten, meist gewittrigen Schauern neigendes Wetter. Jedoch wird bald wieder freundlicheres und wärmeres Wetter eintreten.

Voraussage für Donnerstag, 2. August

Wechselnd bewölkt mit zeitweiliger Aufheiterung, im wesentlichen trocken und wieder etwas wärmer.

Höchsttemperatur in Mannheim am 31. Juli + 32,3 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 1. August + 17,6 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 19,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 17,4 Millimeter = 17,4 Liter je Geviertmeter.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 22 Grad Wasser- und + 27 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 21 Grad Wasser- und + 18 Grad Luftwärme.

Witterungsvoraussage für die Zeit vom 1. bis 10. August 1934.

Ausgegeben von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen in Frankfurt a. M., am 31. Juli abends.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet, unberechtigter Nachdruck verboten.)

Das Wetter wird in den nächsten Tagen, besonders im Westen und Nordwesten, leicht unbeständig und zu gewittrigen Niederschlägen geneigt, im ganzen jedoch ziemlich freundlich sein. Etwa vom Wochenende an wird vorwiegend schönes und warmes, wenn auch nicht ganz störungsfreies Wetter herrschen. Die Temperatur wird im Durchschnitt über dem Regelwert liegen. Die Gesamtsonnenscheindauer wird in dem zehntägigen Zeitabschnitt meistenorts sechzig Stunden überschreiten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	28.	29.	30.	31.	1.
Rheinfelden	2,66	2,54	2,56	2,51	2,51
Breisach	1,80	1,72	1,61	1,51	1,58
Kehl	2,90	2,80	2,78	2,78	2,65
Maxau	4,41	4,34	4,17	4,10	4,06
Mannheim	3,27	3,06	2,90	2,80	2,82
Kaub	1,90	1,98	1,86	1,79	1,72
Köln	1,36	1,45	1,49	1,43	1,36

Neckar-Pegel	29.	30.	31.	1.
Mannheim	3,02	2,98	2,80	2,7[illegible]
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	0,32	0,3[illegible]

Geschäftliche Mitteilungen

Vergünstigungen für Circus J. Busch! Das Presbüro des Circus J. Busch teilt mit: Infolge des enormen Andranges zur gestrigen Eröffnungsvorstellung hat ein Teil der zu dieser Vorstellung ausgegebenen Propagandakarten leider nicht mehr berücksichtigt werden können. Um nun denjenigen, die noch im Besitz eines solchen Propaganda-Scheines sind, doch noch Gelegenheit zu geben, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, hat Direktor Busch bestimmt, daß die Scheine auch für die weiteren Vorstellungen ihre Gültigkeit behalten.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 1. August 1934 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 145. Jahrgang / Nr. 347

Frau Allwissend

Reisezeit ist eine schöne Zeit, und im Hotel leben tut besonders der Hausfrau einmal gut, weil sie sich gern an einen Tisch setzt, den sie nicht selbst gedeckt hat und nicht selbst abräumen muß. Im Hotel sind auch Leute, mit denen man einen kleinen Schwatz halten, andere Frauen, mit denen man ein bißchen von den vier wichtigen K's der Hausfrau reden kann (Küche, Kinder, Kleider, — Klatsch!) — aber überall in der ganzen Welt ist auch Frau Allwissend da.

Frau Allwissend hat meistens einen Titel von Standesamts wegen und heißt „Frau Professor“ oder „Frau Doktor“ oder „Frau Amtsgerichtsrat“ oder sonst was. In Ermangelung solchen gesellschaftlichen Schmucks (auf dessen Würdigung sie meist heute noch mühsam bedacht ist) heißt sie „Gnädige Frau.“

Frau Allwissend kommt auf die Veranda, auf der Frau L. gerade ein Paar Sportstrümpfe für ihren Aeltesten mit einem Rand versieht und stellt fest: „— die sind doch wohl etwas zu lang —“ Sie sieht mit schnellem Blick die Kissenplatte, an der Fräulein Y. häkelt und bemerkt, daß die Farben besser hätten zusammengestellt sein können. Sie empfiehlt dem Serviermädchen eine andere Frisur und erwartet, daß die bloßbeinigen Töchterchen von Frau Z. sich tödlich erkälten. Beim Essen bemängelt sie an jedem Gang die „Zusammenstellung“ und ihr stets bereites Zauberwort, mit dem sie alle bangen Gemüter starr macht, heißt: „Bei mir zu Hause — — —“. Bloß an Männer wagt sie sich nicht heran. Die werden so leicht unhöflich...

Wenn Frau Allwissend heimkommt, wird sie wahrscheinlich weiter quängeln. Die Geschäftsleute, ihr Mädchen, ihre Kinder, ihr Mann sind dann Gegenstand ihrer erschlagenden Kritikfähigkeit und ihres Talents, Mutter der Weisheit zu sein.

Sollte aber Frau Allwissend diesen Stoßseufzer aus einer Hotelhalle lesen, so wird sie sicher mit dem Kopf nicken und sagen: „Stimmt, so Leute kenn' ich auch!“

Aber in den Spiegel wird sie nicht sehen. M. W.

Glückliche Ferienzeit!

Lächeln – die beste Schönheitspflege

Von Thyra Wendte-Ditens

Immer noch höre ich den Ausspruch eines Frauenkenners, der einst im vertrauten Kreise, als von einer wenig mit Schönheit gesegneten jungen Dame die Rede war, mit weiser Ueberlegenheit sagte: „Der größte Reiz dieser Frau liegt in ihrem Lächeln.“ Damals verstand ich ihn nicht. Aber dann lehrte das Leben mich in langer Erfahrung die Richtigkeit seines Ausspruches erkennen.

Unsere Frauenblätter sind voll von Anweisungen zur Pflege des Körpers, die Firmen preisen ihre Mittel an, die Haut zu verjüngen, die Formen zu verbessern, der Natur nachzuhelfen. Aber alle Ratschläge sind an Kosten gebunden, und es gibt so viele Menschen, die nicht einen Pfennig ausgeben können für solche Mittel, ohne ihn am Essen abzusparen. Sollen sie stiefmütterlich durch das Leben gehen und von allen Reizen ihrer Erscheinung absehen müssen?

Nein, es gibt Mittel, die uns unsagbar verschönen, und die doch keinen Pfennig kosten. Sie sind allerdings an unseren Willen gebunden und verlange eine gewisse Charakterstärke, ein Ausharren, ein Sichselbstbezwingen, ein gewisses Ueberdemlebenstehen.

„Der größte Reiz dieser Frau liegt in ihrem Lächeln.“ Denken wir einmal ein wenig über den Ausspruch nach. Es gibt ein Lächeln der Naivität, eins der Harmlosigkeit, eins der Freude, eins des Schmerzes, eins des entsagenden Alters, eins der Wehmut. Es gibt eine ganze Reihe Schattierungen dieses Lächelns, und es gibt unendlich viel Beweggründe, die uns zum Lächeln zwingen. Lächeln kann ebenfalls gepflegt wirken, es darf niemals zur Grimasse ausarten, es muß erfrischen, den Körper durchpulsen, das Gesicht massieren.

Jeden Tag lachen, das ist ein altes Mittel, Jugend zu bewahren. Wir müssen Grund haben zum Lachen! Es kann auch ein Lächeln sein, dieses Lachen, aber es muß von innen heraus kommen, es muß das Gesicht erleuchten mit jenem Licht, das Güte und Harmonie ausstrahlt. Es muß wärmen, es muß gut sein. Wir lächeln einem Kinde zu, einem Hunde, und wir machen diesen hilflosen Wesen, die auf uns Große angewiesen sind, ein Geschenk. Wir lächeln beim Einkauf unserer Waren dem Verkäufer, der Verkäuferin aufmunternd zu, und wir werden freudiger bedient. Wir lächeln den Gatten an, der müde vom Dienst nach Hause kommt, und unserem Lächeln gelingt es vielleicht in absehbarer Zeit, Sorgen zu bannen, zu verkleinern. Wir fühlen uns stark in diesem Lächeln, und wir erstaunen beim Blick in den Spiegel, wie ruhig, wie geglättet unser Gesicht aussieht, durch das vor Tagen noch so böse Fältchen liefen, die von Aerger sprachen.

Das Lächeln einer Frau — es ist eine große Macht, es ist ein Geheimnis daran gebunden. Man könnte es Suggestion nennen. Es steckt jedenfalls an. Wir lächeln vielleicht uns selber Kummer und Sorgen fort, weil wir unter unserem Lächeln ruhig werden. Es gibt so viel, worüber wir uns freuen können. Der sonnige Tag, an dem der Himmel in wolkenloser Bläue strahlt. Auch wenn wir ihn nicht ganz im Freien verbringen dürfen, ist er nicht ein Geschenk an uns? Wir sehen durch das Fenster den Abglanz der Sonne, wir sehen die seltene Harmonie der Farben, wir spüren den Duft der sonnenwarmen Erde, und wir fühlen die Verheißung, daß niemals aufhören werde Sonne und Ernte. Die Blumen in Nachbars Garten, sie können uns freuen wie eigene, denn ihr Blühen kann der Nachbar nicht für sich allein beanspruchen. Sie stehen da, um gesehen zu werden, bewundert zu sein. So gibt es so unendlich viel Schönes, woran wir teilhaben, und das uns lächeln macht.

Noch mehr als nur das Lachen verklärt eine gute Tat das menschliche Antlitz. Denn „die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“ Unser Körper kann Fehler haben. Ein seelenvolles Auge, ein gütiges Gesicht löscht das alles aus, es zieht den Blick des Menschen magisch auf sich. Und wenn wir dann noch unsere Gesundheit schonen, wenn wir Mäßigkeit in allem bewahren, dann bewahrheitet sich auch an uns der Spruch: „Gesundheit ist Schönheit.“

Rohköstlichkeiten

Selleriekraut. Eine kleine Sellerie raspeln, dazu einen halben Weißkohl raspeln und mit einer Tunke übergießen, die aus Oel, Zitrone, etwas Zucker, Salz besteht, gut in das Rohkostgemüse einzieht und möglichst sofort genossen wird. Eine sehr wohlschmeckende und gesunde Rohkostplatte.

Kräutereierkuch'n (wenn die Platte zum Abendessen gehört) können vorangegeben werden. Aus Mehl, Eiern, Milch werden die Kuchen gebacken, mit frischen gehackten Kräutern gefüllt, aufgerollt und mit frischen Kräutern überstreut. Salzwürzen sind sehr vorsichtig zu behandeln, und meist genügt eine winzige Messerspitze, um der Speise den entsprechenden Geschmack zu verleihen.

Weißkäseaufstrich. Weißer Käse wird mit ungekochter Milch oder Sahne glatt gerührt. Eine Zwiebel wird in feine Würfel geschnitten, auch gerieben darunter gemischt. Ein halber Rettich wird, auf der Rohkostraspel geraspelt, dazu gegeben. Das Ganze mit gutem Oel gebunden, mit etwas Salz gewürzt. Zum Schluß, kurz bevor der Käse gegessen wird, bekommt er eine Würze aus feingehacktem Schnittlauch. Dazu wird Vollkornbrot gereicht.

•

Kopfsalat frisch zu halten

Wenn die Hausfrau Salat kauft, so pflegt dies zu sofortiger oder wenigstens baldiger Verwendung zu geschehen. Letztere kann sich indes durch besondere Umstände unvorhergesehen verzögern. Manchmal hat man auch gerade Gelegenheit, schönen Kopfsalat billig zu kaufen oder man braucht den Salat nötig in einigen Tagen, hat aber keine Gelegenheit, bis dahin schöne billige Ware zu bekommen. Also wir kaufen und so oder so Vorrat, legen ihn hin und bis zur Verwendung ist er welk und unbrauchbar. Selbstvorwürfe und Aerger sind die natürliche Folge.

Durch solche Erfahrung gewitzigt — wegen unerwarteter Ereignisse mußte der Speisezettel mehrmals geändert werden und der arme Salat blieb liegen — sann ich auf Abhilfe und habe mit folgendem Verfahren den besten Erfolg erzielt:

Einerlei ob ich den Salat alsbald oder später verwenden will, hülle ich denselben in ein feuchtes Tuch und umwickle dies mit Zeitungspapier. Wird der Salat nach ein bis zwei Tagen nicht gebraucht, so erneuere ich den feuchten Umschlag mit Zeitungsumwicklung. Auf diese Weise habe ich Salat über 8 Tage frisch und knusperig erhalten. Daß die äußeren Blätter unverwendbar sind, ist ja auch sonst nicht zu vermeiden. Es ist bei diesem Verfahren nicht einmal nötig, den Salat in den kühlen Keller zu tragen, sondern es genügt Aufbewahrung in Speisekammer oder Küche. Besonders betonen möchte ich aber, daß derart aufzubewahrender Salat vorher nicht in Wasser gelegt oder überbraust werden darf, sondern trocken sein muß, weil er sonst fault. Auf diese praktische Erfahrung hinzuweisen, bin ich veranlaßt, weil ich gerade jetzt wieder 7 Tage aufbewahrten Salat serviert habe und derselbe geradezu köstlich frisch war.

Der Hausarzt rät

Vorsicht bei Insektenstichen!

Insektenstiche sind in dieser Jahreszeit eine Plage für die Erwachsenen, eine Gefahr für die Kinder. Denn durch das ständige Aufkratzen kann bei leichter Verunreinigung schon eine bedrohliche Entzündung und Vereiterung eintreten. Es gilt also dem Juckreiz und der Schwellung vorzubeugen.

Ein Stück angefeuchteten Zuckers, in der Regel leicht zur Hand, wird dazu benutzt, die Stichstelle kräftig einzureiben. Damit ist wirksamste erste Hilfe geleistet. Gleiche Dienste leistet ein Sodastückchen, auch tut man gut, die Stichstelle mit etwas Salmiakgeist zu betupfen.

Wespenstiche und Bienenstiche sind ernster zu nehmen. Es gilt zuerst mit einer desinfizierten Pinzette den Stachel aus der Wunde zu ziehen, bevor man kühlende Umschläge mit essigsaurer Tonerde macht.

Kinder, die eine Wespe oder Biene in den Mund bekommen und gestochen werden, können in Erstickungsgefahr geraten — infolge der rasch auftretenden Schwellung der Schleimhäute — wenn man sie nicht sofort mit Weinessig gurgeln läßt. Auch Zwiebelscheiben zu kauen, ist wirksam, denn der Zwiebelsaft hindert die Schwellung. Ueber den wenig angenehmen Geschmack muß die Tatsache trösten, der Erstickung zu entgehen.

Menschen, die „Insekten anziehen“ und besonders geplagt sind, tun gut, vorbeugende Behandlung vorzunehmen. Morgens und abends sollen sie sich mit den starkriechenden Oelen einreiben, unter denen Fenchel-, Lorbeer-, Eukalyptus- und Nelkenöl die wirksamsten sind. Fenchelöl hält überdies die blutgierigen Flöhe fern.

Mädchen am Fenster

Biere und Bierbrauen

Vom alten Klosterbräu bis zum ersten bayrischen Lagerbier.

Bier brauten auch die alten Deutschen schon, doch hatte das älteste Bier noch keinen Zusatz von Hopfen, der in Norddeutschland erst im 11. Jahrhundert eingeführt wurde. In Franken soll man ihn schon im 8. Jahrhundert gekannt haben. Da man Eichenrinde zugesetzt hatte, hielt sich das Bier nicht lange und infolgedessen braute man nur kleine Mengen.

Erst in den Klöstern vervollkommnete sich die Bierbrauerei; man weiß, daß im Kloster Corvey an der Weser der Pförtner schon täglich seine Ration Bier erhielt, und aus dem 13. Jahrhundert gibt es eine alte bayrische Klosterdienstboten-Ordnung, aus der man ersieht, daß man sogar an verschiedenen Tagen Bier braute. Im 14. Jahrhundert verbreitet sich das Bierbrauen in den Städten, und im 16. Jahrhundert ist es zu großer Vollkommenheit gelangt. So besaß die Stadt Freiberg in Sachsen im Jahre 1658 allein sechs Malz- und zwölf Brauhäuser, worin die Bürger der Reihe nach ihren Bierbedarf brauten. Aus andern sächsischen Städten (auch aus Zwickau) liegen ähnliche Berichte vor. Die weltlichen und geistlichen Hofhaltungen hatten selbstverständlich ihre eigenen Brauhäuser, die mit den bürgerlichen wetteiferten.

In Norddeutschland war besonders berühmt das sogenannte „Maibier“. Der Maiknecht mußte am ersten Sonntag im Mai den Dorfanger mit frischem Laub ausschmücken und Einladungen ergehen lassen; er mußte auch die Gäste empfangen. Die jungen Leute tanzten, die Alten saßen herum, tranken und sangen.

Ein besonders gutes Bier auf dem Lande war das „Erntebier“, das im Schaumburgischen, überhaupt in Mitteldeutschland das „Wodelbier“ hieß: Anklänge an den altheidnischen Gott Wodan.

Pfingstbiere gab es fast in allen deutschen Gauen; im Anhaltischen hielt man folgenden Brauch: die Gemeinde stiftete das Pfingstbier, und jedes Jahr mußte ein anderer Bauer zwei Schweine schlachten. Dann wurde ordentlich gegessen und getrunken.

Im Jahre 1575 gab ein Dr. Heinrich Knaust eine Sammlung von fünf Büchern heraus, die sich nur mit dem Bier beschäftigte und alle besonders guten deutschen Biere und ihre Besonderheiten aufzählte. Obenan steht das das Hamburger Weizenbier: „Es gibt gute und gesunde Feuchtigkeit, macht gut Geblüte, man kriegt auch davon eine schöne Farbe, denn man findet und siehet zu Hamburg täglich nicht allein gar schöne und feine Frauen und Jungfrauen von Farben, sondern auch gar herzliche und wohlgehaltene feine Junggesellen und Männer“. Dies Bier verwandte man auch als Heilmittel und mit frischer Butter zusammen als Arznei. Doch soll es nach des Verfassers Meinung, im Uebermaß genossen, schaden und das Gesicht verunstalten!

So werden fast alle deutschen Städte mit ihren Spezial-Bieren aufgeführt, und auch alle Spitznamen genannt; Stade zum Beispiel nennt sein Bier „Halber Kater“, weil es so kratzte; das Magdeburgische Weißbier hieß „Filz“, das Dornburger Bier „Stürz den Kerl“, in Hannover hatte man die „Broihane“.

Nach den Weizenbieren zählt Knaust auch den Gerstensaft auf: zuerst kommt Danzig, aber auch das gute rote Märzenbier aus Berlin fehlt nicht und das Bernauer; besonderen Ruhm hatte die Braunschweiger „Mumme“ erlangt.

Unter den leichten Sommerbieren erwähnt er das Eindeckische; in Hamburg nannte man ein stattliches Gebäude sogar das Eindeckische Haus. Damals hatte man auch in Würzburg angefangen ein Bier zu brauen, weil der Wein nicht gut geraten war, aber es war noch kein hervorragendes Getränk geworden. Dagegen rühmt Knaust das Bamberger Bier, das sogar nach Frankfurt a. M. ausgeführt wurde und nach Nürnberg. In Westfalen soll es überall gute Biere gegeben haben.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg nahm die Bierbrauerei in Deutschland einen neuen Aufschwung. Seltsamerweise sprach man aber nicht viel von den bayrischen Bieren; damals trank man in Süddeutschland noch mehr Wein. Erst als um 1815 herum die bayrischen Lagerbiere aufkamen, wurden dann auch die süddeutschen Brauhäuser berühmt, und seitdem ist es in aller Welt verbreitet; die einheimischen Getränke der verschiedensten Städte sind fast verschwunden; wohl gibt es noch die Berliner Weiße und die Leipziger Gose, aber sie spielen doch lange nicht mehr die Hauptrolle.

*

Und was tut man, wenn man einen Kater hat? Da gibt es in Tirol ein gutes altes Rezept: Gegen den „Herzwurmb“, so heißt dort der Kater. „Schneid einen Rettich, salz ihn, bis er wasserig ist und iß ihn, dann wird der „Herzwurmb“ in den Rettich gehen“!

Meine Mutter kann alles

Von Max Jungnickel

Da traf ich einen Jungen, der wohl zehn Jahre alt war. Er lief schnell. Wind in den Haaren. Die Arme schlenkerten. Der Junge hatte auf einmal soviel Versonnenes, soviel Insichgekehrtes. Anscheinend war er von einem Gedanken ergriffen, der wie ein Webschiffchen in seinem Schädel hin und her flog.

Nun sang er, wahrhaftig, er sang eine Zeile, die nicht in einem Volkslied, oder in einem Gassenhauer steht. Er sang: „Meine Mutter kann alles“.

Weiter nichts. Nur die eine Zeile. Er wiederholte sie, marschierte, hüpfte, ging und tanzte nach dieser Zeile. Immer, wenn er sie zu Ende hatte, zog er ihr sofort ein neues, klingendes Gewand an: „Meine Mutter kann alles“. Das klang in allen Tonarten. —

Der junge Frühling hielt sein Licht über den kleinen Sänger. Wie weiße Ballons überschwebten ihn die jungen Kirschbäume.

Ich machte mich mutig und hielt den Jungen an. Der stand vor mir etwas verwirrt, als ob ich ihn aus einem schönen Spiel gerissen hatte. Ich fragte ihn: „Was du da singst, ist denn das auch richtig?“

Er nickte. Etwas trotzig. Ein kleines Lächeln im Gesicht: „Ja, meine Mutter kann alles“.

„Kann sie wirklich alles?“, fragte ich mit gemachter Ungläubigkeit.

Da wurde auf einmal das Gesicht des Jungen ganz eigenartig. Seine hellen Augen strahlten. Es war, als ob er stolz und von Herzen heraus froh, so froh von Wundertaten erzählte: „Meine Mutter kann kochen und flicken, kann backen und Märchen erzählen. Sie weiß sogar mit Krankheiten Bescheid. Sie kann Röcke färben, Haare schneiden, sie führt die Kasse, kann plätten, sieht meine Schularbeiten durch, kann graben und Bäume verschneiden, kann Puppen machen und Kisten packen.“

Jetzt hielt der Junge inne, dachte angestrengt nach und fragte schließlich: „Was gibt's denn eigentlich noch?“

Ich entgegnete: „Schuhmacher“.

„Ja, ja, meine Mutter ist auch Schuster. Sie hat mir schon Pantoffeln gemacht.“ Und nun kam's auf einmal aus dem Jungen: „Ich muß jetzt gehen. Meine Mutter ist auch Konditor. Sie will heute eine Torte machen. Da muß ich schnell gehen.“

Da rannte er hin. Die Sonne flirrte an ihm. Die Kieselsteine, über die er hinflitzte, schienen mit unzähligen knisternden Flämmchen zu brennen. Wie ein jubelnder Vogelruf aus der Ewigkeit klang in mir die kleine Zeile nach:

„Meine Mutter kann alles“.

Frauen schätzen den Grad der Zuneigung eines Mannes immer danach ab, was er für sie zu tun imstande ist. Manche ist begeistert, wenn er für sie stiehlt, eine andere befriedigt es, wenn er sich halbtot schuftet und rackert, um ihr etwas bieten zu können. Einer dritten genügt es, wenn er ihr zu Liebe um einige Zigaretten am Tag weniger raucht. Hauptsache ist, daß „etwas geschieht“.

MARCHIVUM

Kleiner Brief aus Paris / Von unserem Pariser Vertreter

Paris, Ende Juli.

Die Nächte von Longchamp sind vorüber. Jene Nächte, in denen Paris zum erstenmal auf den Gedanken verfallen war, seine mit Recht so begehrten Rennpferde unter Jupiterlicht über das bekannte Rennfeld laufen zu lassen. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus. Denn diese neue Art von Snobismus zog das sogenannte elegante Paris, d. h. die Menschen, die sich aus irgendwelchen Gründen überall zeigen müssen oder gesehen werden wollen, in Scharen auf den nächtlichen Turfplatz. Die modebegeisterten Pariserinnen hatten das Ereignis sehr ernst genommen. Schon seit Wochen hatten sie mit ihrem Modehaus die für diesen Abend besonders wichtige Toilettenfrage vorbereitet und sich auf jede mögliche Witterung, wie erst recht auf das künstliche Licht im Freien eingestellt. Vergessen wir aber nicht, daß sich unter diesen „Pariserinnen" sehr viele Ausländer befanden und derartige Veranstaltungen noch zu den Notwendigkeiten einer mondänen Gesellschaft gehören, die auch hier zusehends im Abnehmen begriffen ist. Immerhin bezahlten noch mehrere Tausend nicht nur die neuen Abendroben, sondern auch den Eintrittspreis von vierzig Mark. Der Erfolg der beleuchteten Pferde war so groß, daß man wenige Tage später die springenden Affen im Zoo nächtlicherweise elektrisch beleuchtete. Diese Spekulation war nicht falsch, denn die „mondäne Welt" fand sich ebenso wie in Longchamp auch diesmal bei den Affen ein, was diese weiter nicht störte. Nur die Löwen verliehen ihrem Unwillen über die nächtliche Ruhestörung durch lautes Gebrüll Ausdruck und ließen sich selbst durch die Anwesenheit der „Königin von Paris", eines der schönsten Mannequins, nicht beruhigen. Die königlichen Tiere schienen also diese demokratische Einrichtung auch nicht zu lieben. Dagegen verriet der majestätischste der Zoobewohner, der Elefant, durch keine Geste seine Auffassung über die neuen Ereignisse. Er hat eben ein dickes Fell gegenüber den Lächerlichkeiten des Daseins und schaut philosophischer in die Zukunft als die leicht erregbaren Mannequins.

*

Von diesem Treiben bleiben die kleineren Pariserinnen, die nämlich, die noch die Schulbank drücken, völlig unberührt. Sie hatten in den letzten Wochen andere Sorgen. Gegen Ende Juli schließt das Schuljahr in Frankreich und dann finden die hier so ernst genommenen Examinas und die daran anschließende wichtige Preisverteilung statt. Das sind in den französischen Familien große „historische" Ereignisse. Wehe, wenn der Sohn oder die Tochter nicht einen ganzen Arm voll Preise mit nach Hause bringt! Nun ist es vorbei, die Preise sind verteilt und waren wie stets so vielseitig, daß selbst der Quartaner, der in Latein durchfiel, für seine Leistungen im Singen doch noch irgendein Buch als Preis erhielt. Den hervorragendsten Strebern, ganz gleich ob Sexta oder Prima, wurde vom Direktor der Anstalt, es ist kaum zu glauben, ein Lorbeerkranz aufs Haupt gedrückt. Und so zogen sie, die Arme voller Bücherpreise, und den künstlichen Lorbeerkranz auf dem ach so bedeutenden Kopf, auf dem größten Umweg nach Hause. Mademoiselle Vitren war so ruhmbelastet, daß sie, giftig beneidet von allen ihren Konkurrenten, von dem Präsidenten der Republik höchstpersönlich zum Mittagessen eingeladen wurde. Es ist schon seltsam, das Strebertum in der französischen Jugend zu sehen, und man wundert sich nur, daß später immer wieder so geruhsame brauchbare Spießbürger daraus werden, die vorerst noch die innere Sicherheit Frankreichs ausmachen.

*

Und nun ist wirklich, wer es sich leisten konnte, auf das Land abgefahren. Dort leben sie in irgendeinem kleinen Häuschen still und beschaulich, vor allem sehr bescheiden, in den Tag hinein. Andere, und diese Zahl ist in diesem Jahr gestiegen, haben nicht mal mehr das Geld, aufs Land zu fahren. Sie bleiben in der Stadt und begnügen sich damit, ihre Wohnung hermetisch zu verschließen. Auf ihrer Tür steht „verreist", aber gegen elf Uhr kann man doch Mama oder das Mädchen beobachten, wie sie mit ihrer großen schwarzen Markttasche aus speckig gewordenem Wachstuch Einkäufe machen geht. Besuche werden in diesen Wochen nicht in Empfang genommen, und der Hausherr nimmt wirklich Ferien vom Ich und, was für ihn viel wichtiger ist, auch Ferien von der Schwiegermutter. Denn auch der pazifistischste Pariser steht mit ihr gemeinhin auf dem Kriegsfuß, zumal er meist gezwungen wird, sie als Hausdrachen bei sich zu dulden. Kurz vor dem diesjährigen Urlaub von ihr, so erzählt man sich hier, war ein Ehemann noch genötigt, gerichtliche Hilfe gegen seine allzu redelustige Schwiegermutter nachzusuchen. Das hohe Gericht hatte Verständnis für die Lage und fällte seinen Spruch: wohnt die Schwiegermutter schon beim Schwiegersohn, dann wird den äußeren Formen des Gemeinschaftslebens damit Genüge getan, wenn sie „Bonjour" und „Bonsoir" sagt. Darüber hinaus aber soll sie nur reden, wenn man sie fragt. Aber selbst der höchste Gerichtshof von Paris wird sich nach diesem Spruch nicht als Sieger über die Schwiegermütter betrachten. Dr. H. E. Haack.

Römerstraße bei Garmisch gefunden. Eine der wichtigsten Römerstraßen in Germanien führte von Partenkirchen nach Augsburg, die nach der Räumung dieses Gebiets durch die Römer im 8. Jahrhundert verfiel und allmählich durch eine etwa 1.70 Meter hohe Moordecke überlagert wurde. Diese Straße, die auf moorigem Grund als Knüppelweg angelegt worden war, wurde jetzt in gut erhaltenem Zustand im Eichenloher Moos zwischen Murnau und Garmisch-Partenkirchen durch den Freiwilligen Arbeitsdienst wieder aufgefunden. Bei Kulturarbeiten stieß man auf den alten Knüppelweg, der aus etwa 15 Zentimeter starken Stämmen besteht und dessen Fahrbahn so gut erhalten war, daß man sogar noch die alten Furchen feststellen konnte.

Was hören wir?

Donnerstag, 2. August

Reichssender Stuttgart

6.15: Frühmusik. — 8.35: Schallplatten. — 9.00: Bauernfunk. — 10.00: Schallplatten. — Sonate von Beethoven (Schallpl.). — 11.00: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.30: Was man vor 20 Jahren sang (Schallpl.). — 14.00: Deutschlands Sonne bricht herein (Schallpl.). — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Hirten und Waldläufer in den Hochgebirgen der Alpen. — 17.50: Südamerikanische Volksmusik. — 18.15: Familie und Rasse. — 18.25: Spanisch. — 18.45: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Tagesumschau. — 19.40: Bauernfunk. — 20.15: Großer Zapfenstreich. — 21.15: Im Niemandsland. Eine Szene. — 22.00: Österreich. Vortrag. — 22.30: Klaviermusik. — 23.20: Kleine Abendmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt

6.35: Frühkonzert. — 10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 11.45: Kinderstunde. — 15.25: Wirtschaftsbericht. — 15.30: Kunstbericht. — 17.30: Deutsche Gespräche. — 18.30: Das Leben spricht. — 19.00: Militärkonzert. — 20.15: Unvorhergesehene Aufgaben. Eine heitere Angelegenheit. — 20.45: Stunde des Soldaten. — 22.00: Wir schneiden unser neues Korn. — 22.30: Tanzmusik.

Reichssender Köln

5.50: Schallplatten. — 6.25: Morgenkonzert. — 10.10: Für Euch daheim. — 10.50: Wir und die Welt. — 12.00: Schallplatten. — 13.00: Allerlei Musik. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Deutsche Erzähler. — 17.45: Führung im Schrifttum. — 18.00: Die nationalsozialistische Staatsauffassung. — 18.20: Fortschritte in Technik und Wissenschaft. — 19.00: Volkslieder und Volkstänze der HJ. — 20.10: Aus Heimat und Volkstum. — 20.45: Soldatenmusik. — 22.30: Konzert.

Deutschlandsender

6.30: Morgenmusik. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Heimatlieder (Schallpl.). — 15.15: Gesang und zarte Hände (Schallpl.). — 16.00: Konzert. — 17.35: Lieder der Völker. — 18.20: Stunde der Scholle. — 19.00: Volkslieder und Tänze. — 20.15: Norwegische Kammermusik. — 20.45: Knud Hamsun zum 75. Geburtstag. — 22.30: Frauenweltspiele. — 23.00: Tanzmusik.

Wien

20.00: Klaviermusik. — 20.55: Konzert. — 22.00: Orchesterkonzert. — 24.00: Schallplatten.

SOMMERWÄSCHE

GEBLÜMT UND BESTICKT

Sommer-Nachthemd aus geblümtem Georgette mit [illegible] und Stoffrüsche. Ullstein-Schnitt W 1804

Morgenjäckchen aus bunt gemustertem Kretonne, farbig eingefaßt. Ullstein-Schnitt W 1811

In der Mitte: Hellblauer Schlafanzug, dessen Aufputz [illegible], weißgetupfter Stoff bildet. Ullstein-Schnitt W 1810

Hemdhose aus rosa Batist, vorn latzartig verziert mit leichter Handstickerei. Ullstein-Schnitt W 1788

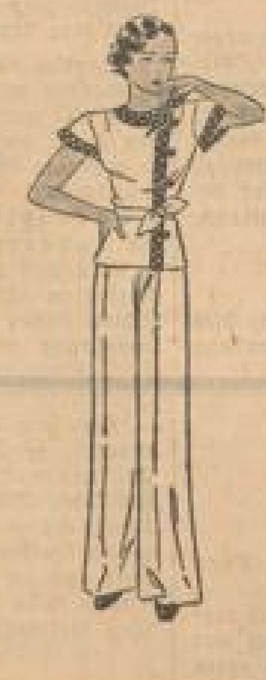
Rechts liegend: Buntgeblümter Morgenrock, Ärmel durch Gummizug verstellbar. Ullstein-Schnitt K 6027

Unter den leichten dünnen Sommerkleidern trägt man auch leichte, dünne Wäsche. Daß sie nicht die Spur aufträgt, ist ungemein wichtig. Die ganze „schöne Linie", auf die wir doch so stolz sind, könnte durch dicke bauschende Wäsche verloren gehen. Was im Winter vielleicht unbeachtet bliebe, weil ein schweres Kleid die Wäsche zusammendrückt, wirkt sich im Sommer unter einem federleichten Seidenkleidchen höchst ungünstig aus.

Dünne Batiste, Waschseiden und als letztes und feinstes kunstseidenen Waschgeorgette nimmt die elegante Frau deshalb, will sie statt der anliegenden Wirkwäsche im Sommer selbstgearbeitete Stoffwäsche tragen. Die Waschgeorgettes in ihren reizenden dichtgeblümten Mustern sind wirklich ganz entzückend. Jugendlich, zart, ein Nichts an Gewicht — eine Tatsache, die auch mitspricht, gilt es den Ferienkoffer zu packen. Man garniert mit demselben Stoff in Gestalt von Rüschchen oder kleinen Falbeln, was man sich nur bei allerdünnsten Stoffen leisten kann, ohne das erwähnte Auftragen befürchten zu müssen.

Schon Batiste, meist in Rosa oder Hellblau, läßt man lieber glatt und verziert sie nur mit einer feinen Handarbeit, gemischt aus Hohlnähten und kleinmustriger Dichtstickerei. Gleiches geschieht mit den waschseidenen Hemdhosen, Hemden und Nachthemden. Die Nachthemden sind wie kleine Kleidchen gearbeitet, ihre Bezeichnung Nacht„hemden" will nicht mehr so recht zu ihnen passen. Poetische Gemüter möchten diese allerliebsten Gebilde in „Traumkleider" umtaufen.

Strenger in der Machart waren bisher die Schlafanzüge. Aber auch hier beginnt man die Suche nach dem weicher Geschmückten. Mit kleinen Viertelärmelchen, Blenden und Schleifenknoten wird der Anfang gemacht. — Die große Mode der geblümten Stoffe greift, wie zu erwarten, auf Morgenröcke und Hausjäckchen über. Kretonne, Kattun oder Seide in bunten Blumendrucken — das ist so recht etwas für die Gemütlichkeit des Hauses. Es sieht fröhlich aus und unsere vielen jungen Frauen sind darin gewiß stets bester Stimmung beim Frühstück. Aber auch die Frau Mutter darf sich unbesorgt in einem „Geblümten" vor dem Gatten zeigen. Sie, von der man auf der Straße immer erwartet, daß sie neutrale Farben trägt, hier kann sie ihrer (und seiner!) Liebe zum Farbigen gern nachgeben. Recht praktisch erweisen sich am Morgenrock puffige Halbärmel mit Gummizug, weil sich ein solcher Ärmel ganz nach Bedarf tiefer herunterziehen oder höher hinauf streifen läßt.



Mit der Rückkehr der jungen Mädchen zu häuslicher Tätigkeit in der Familie gewinnen Schürzen aufs neue an Bedeutung. In einem flotten Schottenmuster erinnern sie so lebhaft an Wochenend, daß jede Arbeit darin zum Vergnügen werden muß. M. Cl.

Das Nachthemd aus rosa Waschseide ist mit zierlicher Handarbeit geschmückt. Ullstein-Schnitt W 1798

Für die jungen Hausfrauen eine schottisch karierte Wirtschaftsschürze. Ullstein-Schnitt W 1813

KANDER

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster
sind zu haben bei:

MODEHAUS Neugebauer
AN DEN PLANKEN MANNHEIM

Von der Reise zurück!
Dr. Battenstein
Frauenarzt
F 3, 14 Tel. 25480

Von der Reise zurück!
Dr. Faust, M 7,13

Kinzinger Hof, N 7, 8
Mittwoch, den 1. August 1934, 20 Uhr
Großes Gartenfest
mit Sonder-Konzert und heiterem Ideen-Wettbewerb. — 3 Preise
Das Publikum richtet —
Tanzmeister Stündebeck leitet u. schlichtet

Photos für Ausweise
Photo-Bechtel
D 4, 5 Strohmarkt

Werre
Bettfedern-Reinigung und Bettengeschäft
Eichelsheimerstraße 19 / Fernspr. 218 47

C. Speck
Paradeplatz - C 1, 1
Wäsche Leinen, Betten

Kochschule des Frauenvereins vom Roten Kreuz
Zweigverein: Mannheim, L 3, 1
Gründliches Erlernen der bürgerlichen u. feinen sowie der vegetarischen Küche und des Backens in [illegible] Kursen. Unterrichtszeit von [illegible]—1 Uhr. Preis des Kurses RM. 15.—. Sprechstunden täglich zur Anmeldung von 11—13 Uhr. Auswärtige Schülerinnen können als Pensionäre im Hause wohnen.
Für Berufstätige: Abend-Kurse RM. 33.—

Weinhaus Schwarzer Stern
Das vornehme Abendlokal!
Luisenring 55

Garten-schläuche
billigste Bezugsquelle
Gummi-Kriege
Qu 4, 5

MÖBEL-GROPP T 4a, 9
Großes Lager, unverbindliche Besichtigung. Äußerst preiswert
Entgegennahme von Ehestands-Darlehen

[illegible]
beseitigt Wanzen, Käfer usw.
Ph. Schifferdecker
F 3, 3 Tel. 22987

Sämtliche Musik-Instrumente
Saiten (Marschtrommeln) u. Reparaturen gut u. billigst. Fachmann
Paul Oesser
F 1, 1 3 Trepp.

Daunendecken
eigener Herstellung, direkt an Private. Federnstampf, Aglaskeihausen. Verlangen Sie Angebot.

Achtung Graphologe
Deutsche Ihre Handschrift, stellt alle Charaktereigenschaften. Partnerwahl fest. Sprechzeit v. 10 bis 12, 3—6 Uhr.
Hugo Mauf, Mannheim, T 4 Nr. 1, 1. St. bei Horn.

Emil SCHULZ C 1, 16
Bestbekanntes Spezial-Geschäft für Bettwäsche — Damast Halbleinen u. Tischwäsche

Badekappen Schuh'
und auch sowie alles für den Strand
Diese Auswahl findest Du bei GUMMI-HOFFMANN wie bekannt
D 1, 1 Kunststraße

Südwestdeutsche Umschau

/ Nummer 347 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 1. August 1934

Aus Baden

Das Urteil im Karlsruher Korruptionsprozeß

Karlsruhe, 1. August. Im Korruptionsprozeß gegen Grampp und die neun Bürgermeister wurde gestern nach einwöchiger Verhandlung durch die Große Strafkammer folgendes Urteil gefällt:

Direktor Christian Grampp: 4 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Untreue;

Bürgermeister i. R. Adolf Meyer-Breisach: 4 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Untreue;

Bürgermeister i. R. Dr. Trautmann-Schwetzingen: 7 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Untreue;

Bürgermeister i. R. Otto Blesch-Radolfzell: Freisprechung;

Bürgermeister i. R. Joseph Trunzer-Säckingen: 4 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Untreue;

Bürgermeister Fritz Kölmel-Hornberg: Freisprechung;

Bürgermeister i. R. H. A. Wirth-Eppingen: 5 Monate Gefängnis wegen Betrugs;

Bürgermeister i. R. Georg Menges-Gernsbach: Freisprechung

Bürgermeister i. R. Christian Koch-Ladenburg: 3 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Untreue;

Bürgermeister i. R. Karl Otto Schemenau-Bretten: Freisprechung.

Viele Ausländer im Nordschwarzwald

Die Höhenhotels können überall guten Besuch verzeichnen

j. Herrenalb, 1. August.

Der diesjährige schöne und warme Sommer führte zu einer erfreulich starken Belebung des Fremdenverkehrs im Nordschwarzwald. Vor allem haben die an der Schwarzwald-Hochstraße gelegenen Höhenkurhäuser eine sehr große Anziehungskraft aus und können teilweise eine volle Belegung melden. Nicht zuletzt trägt an diesem Fremdenverkehr die Schwarzwald-Hochstraße bei, die sich ja jetzt bis zum Ruhstein — und weiter darüber hinaus ebenfalls noch — in einem einwandfreien Zustand befindet. Es hat sich in der letzten Zeit sehr stark herumgesprochen, welche Schönheiten auf einer Fahrt über diese Hochstraße erschlossen werden, und welche herrlichen Fernblicke man hierbei hat. Einen großen Teil der Besucher des Höhengebietes im Nordschwarzwald stellen die Mannheimer, die schon immer eine Vorliebe für diese Gegend gehabt haben.

Was aber besonders auffällt, ist der große Prozentsatz Ausländer, die aus allen möglichen Ländern herbeigeeilt sind, um den vielgepriesenen Schwarzwald kennen zu lernen. Vertreten sind alle Nationen, denn man trifft ebenso häufig den sportlichen Amerikaner, den behäbigen Dänen, wie den lebhaften Franzosen und den gelassenen Engländer. Ein starkes Kontingent stellen auch die Holländer und die Schweizer, die meist mit eigenen Kraftwagen kommen und die rückhaltlos die gastliche Aufnahme loben, die ihnen auf deutschem Boden zuteil wird.

Man rechnet, daß von den Gästen, die in den Hotels des Badener Höhengebietes absteigen, durchweg 30 v. H. Ausländer sind. Baden-Baden selbst, das eine Sonderstellung von jeher eingenommen hat und auch heute noch einnimmt, hat begreiflicherweise einen viel größeren Prozentsatz aufzuweisen. Daß die Höhenhotels einen so guten Ausländerbesuch buchen können, ist eine überaus erfreuliche Tatsache, die beweist, daß man die schöne deutsche Landschaft im Ausland sehr zu schätzen weiß. Hoffentlich geben die wieder in ihre Heimat zurückkehrenden Ausländer eine wahrheitsgetreue Schilderung der Verhältnisse in Deutschland und erzählen, welchen inneren Frieden sie angetroffen haben, damit endlich die Verdächtigungen ein Ende haben, die nur von denen in die Welt gesetzt werden, die unser neues Deutschland nicht kennen und verstehen wollen.

Steigender Beliebtheit erfreut sich der in nächster Nähe der Paßhöhe am Sand gelegene Sandsee, der zu Fuß von der Schwarzwald-Hochstraße aus in fünf Minuten zu erreichen ist. Das zwischen hohen Schwarzwaldtannen in 900 Meter Höhe gelegene Strandbad weist so viele Vorteile auf, wie wohl kaum ein anderer Badesee in solcher Höhe.

Trachten beherrschten Bad Dürrheim

Malerische Trachten aus Baden und Schwaben in Europas höchstliegender Saline

W. R. Bad Dürrheim, 1. Aug.

Europas höchstliegende Saline, das freundliche Bad Dürrheim, in wenigen Minuten von der alten Zähringerstadt Villingen, ebenso schnell von Schwabens erster Neckarstadt Schwenningen und nicht viel weiter vom hochgebauten Rottweil erreichbar, hatte am letzten Julisonntag, angefüllt bis in den letzten Winkel mit hochsommerlichem Sonnenglanz, ihren großen Tag. Heimattag und Trachtenfest, hier unweit des Neckarursprunges eine Gemeinsamkeit zwischen Baden und Württemberg, das ist ein Klang, der weithin gehört wird und dessen Ruf man gerne folgt, wie Bad Dürrheims Betreuer, Bürgermeister Bühler, schon einige Wochen vor seinem Feste stolz und zuversichtlich sagen konnte, so gut war das Echo auf seinen Ruf gewesen.

Nach den Trachtenfesten des vorigen Jahres in verschiedenen Landesteilen und nach dem diesjährigen Milizenaufmarsch in Bretten setzt sich nun im diesem Sommer Bad Dürrheim ans Rad und spinnt den begonnenen Faden weiter. Als „Ort an der Grenze" darf es weitergreifen und rechnet das „Ausland", das wenige Minuten vom Bad beginnt und Württemberg heißt, richtig als brüderliches Nachbarland, das man als gern gesehenen Gast zu Tisch lädt. Nach all den Vorarbeiten des Vorjahres, bei dem offenkundigen Interesse, das für die Pflege guter heimischer Art in starkem Maße erfreulicherweise vorhanden ist, darf es nicht wundernehmen, wenn man in Bad Dürrheim vor einem Trachtengemälde stand, das sich sehen lassen kann und sich sehen ließ.

Ort im Festschmuck, Menschen im Frohsinn, Himmel in Sonne! So läßt vielleicht sich der Grundzug des Tages für Bad Dürrheim festhalten. Man weckte um 6 Uhr mit Schießen und Böllerorchester. Gegen 8 Uhr fand man sich unter Teilnahme sämtlicher Vereine am Salinenrondell zusammen und ehrte die Gefallenen durch eine Feier am Ehrenmal im Hindenburgpark, eine Feier, die im aufsteigenden Tag besonders eindrucksreich war. Festgottesdienste beider Bekenntnisse nahmen die ernste Note auf, von der dann gegen Mittag ein Platzkonzert des Blasorchesters im Hindenburgpark zum nachmittäglichen Teil überleitete, wo über den Festzug und den Festakt im Kurpark allmählich die Bahn für den fröhlichen Abschluß des Abends gewonnen wurde.

Verweilen wir ein wenig beim Festzug, der als eine Fülle des Sehenswerten und Farbenprächtigen durch eine nach mehreren Tausenden zu zählende Menschenmenge zog. Von allen Seiten kam man und staunte, was hier von weither zusammengekommen war, um dem Trachtengedanken zu huldigen. War der eine oder der andere ausgefallen, was immer wieder vorkommt, so lag die Entschädigung in der Stoßkraft des Gebotenen. Mancher wird die wundervolle Alt-Laufenburger Tracht noch nie gesehen haben diese farbenwirkenden Gewandungen mit den eigenartigen Zweimasterhauben. Den Kern bildeten die Langenschiltacher famosen Schäppele, dann die an hundert Personen starke Neustädter Gruppe mit Bauernhochzeit, dann wird man Villingen nennen, Titisee, Donaueschingen, Weilersbach, Schabenhausen (kein Trachtenverein, sondern die tägliche Gewandung!), Weiler, Schwenningen, Schramberg und schließlich den Gastort Dürrheim selber, alles aus dem Gesamtbild herausgegriffen und ohne den Gedanken, eine Rangordnung zu geben. Wirklich „kämmig" nahm sich ein echt Dürrheimer vierbespannter Langholzwagen aus.

Um 2 Uhr traf Minister Pflaumer ein, in seiner Begleitung Polizeihauptmann Hemberger, und wurde von Bürgermeister Bühler, Bad Dürrheims Betreuer, begrüßt. Man versammelte sich dann Kopf an Kopf im Kurgarten, wo ein Festakt den Fortgang des Tages bildete. Der heimische Bläserchor lieferte den musikalischen Teil. Eine vierfache Trachtenmädchengruppe widmete dem Innenminister und dem Trachtengedanken einen sinnreichen Vorspruch. Erfreulich war die straffe kurze Form der beiden Ansprachen des Festaktes, in denen Bürgermeister Bühler und Trachtenmaler Redakteur Lechner-Villingen den Willkomm entboten und den tiefen Sinn der Trachtenpflege und Heimatfeiern betonten. Man stimmte begeistert in das Hoch auf Vaterland und Führer ein, an das sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied anschlossen.

Was dann gezeigt und geboten wurde an Trachtenschau und Volkstanz, das gehört zu dem Besten, was man vielleicht je gesehen hat. Dieser Weg hilft ein Vielfaches in der Werbung für den Heimatgedanken und seine Kulturgüter, mehr denn viele Worte und Reden. Die ganzen Gruppen brachten das in ihrem Heimatbezirk Bodenständige und erfreuten sich eines solchen Beifalls, daß man daraus den besten Gradmesser für die Wirkung entnehmen kann. Minister Pflaumer wechselte mit den Führern der Trachten und den Trachtenträgern selber viele liebe persönliche Worte, zumal er auch manchen Bekannten aus Karlsruher Veranstaltungen darunter fand. Die Aeltesten und die Jüngsten hörten ein interessiertes Wort von ihm, die Badener wie die Schwaben, und mancher unter den alten wetterharten Leuten aus dem Gebirge mag dabei gewesen sein, der in seinem Leben noch nie einen Minister gesehen, geschweige denn mit ihm gesprochen hat. Die Flut der Photographen hatte alle Hände voll zu tun.

Ein Wort sei noch dem Ortsbild des Bades gewidmet. Es muß hier die schöne Linie betont werden, die man in der Schmückung durchgeführt hatte. Frei von allem Ueberladenen hatte amtlicher und nichtamtlicher Festteilnehmer das Seine getan, und besonders schön wirkte das große Girlanden- und Fahnenkreuz am „Kreuz", im Brennpunkt allen Lebens.

Bad Dürrheim schloß seinen Ehrentag, so einer wurde es, mit dem Glanz der Sonne, die dem Tag gelacht hatte, am Abend, wo die Allgemeinheit sich zu fröhlich-harmlosem Tanz und Zuspruch zusammenfand und die Bande persönlicher Art geknüpft oder vertieft wurden, auf denen letztlich der Erfolg beruht. Das Ergebnis über die örtliche Bedeutung hinaus ist das, daß der Heimatgedanke an Kraft und Leben gewonnen hat und viele mit einer Sache bekannt und vertraut gemacht hat, die ihnen bisher völlig fern lag. Man mußte nur auf die Aeußerungen der vielen, vielen Kurgäste achten.

Städteschönheit am Bodensee

Verträumtes Meersburg

Das alte badische Städtchen mit seinen spitzgiebeligen Häusern, seinen Türmen und Toren bildet das Entzücken aller Bodenseebesucher.

Pfälzer Postillone nehmen Abschied

Bald wird der letzte Pferdepostomnibus verschwunden sein

Der 1. August 1934 ist der Tag, an dem in der Pfalz, und zwar mit Inbetriebnahme der neuen Landkraftpostlinie in der Umgegend von Kusel, der letzte Pferdeomnibus seinen Abschied nimmt. Damit hat der letzte Postillion auf der Strecke Glanmünchweiler—Steinbach a. d. Glan seinem Posthorn und seiner Postkutsche Valet gesagt. Im Sommer 1934 hat sich der pfälzische Postbetrieb immer fortschrittlicher gestaltet. Der Pferdeomnibus, geschichtlich betrachtet, hat jetzt nach 83jähriger Benützung ausgedient. Die Postkutsche ist somit in der Pfalz ihrem völligen Aussterben weiter nähergekommen. Am gleichen Tage der Ausschaltung des Pferdeomnibusses ist im Jahre 1851 die offizielle Einführung erfolgt, und zwar verkehrte die erste Pferdepost auf der Strecke zwischen Germersheim—Rheinzabern—Kandel. Anno 1816 diente dem Postverkehr in der Pfalz fast ausschließlich nur die Reitpost. Berittene Postboten beförderten die Post damals noch weite Strecken über Land. Auch Botenpost war dem öffentlichen Postbetrieb eingegliedert. Einen Postpaketwagen-Verkehr kannte man zwar schon im Jahre 1814, als das pfälzische Postwesen noch von der Turn- und Taxis'schen Zwischenverwaltung betreut wurde.

Erst 1841 ging im pfälzischen Postverkehr eine moderne Umwälzung durch die Verstaatlichung vor sich. Neben Reitposten, von denen die letzte dann auf der Strecke zwischen Oggersheim und Dürkheim am 1. Oktober 1855 aufgehoben wurde, kamen immer häufiger die Pferdeomnibusse in Front. Zu ihnen gesellten sich vom 1. August 1845 an noch die sogenannten Karriolposten (Zweisitzer-Postkutschen).

Bei den eingegangenen Pferdeomnibussen handelte es sich um mehrsitzige Postkutschen. Die letzte Postkutsche ist im pfälzischen Postbetrieb nun bald der immer weiter um sich greifenden völligen Modernisierung des Postwesens ganz zum Opfer gefallen. Drei Postkutschen, und zwar Karriolposten (mit einfachem Regenverdeck) verkehren jetzt nur noch zwischen Sippersfeld und Neuhemsbach, Hinzweiler und Offenbach/Gl., Einöd und Wolfstein. Auch sie werden in absehbarer Zeit aus dem Betrieb verdrängt werden. Seit dem 1. Juli 1909 lief diesen „altmodischen" Postverkehrsmitteln der Meterpostomnibus mehr und mehr den Rang ab. An diesem Tage gelangte die erste Meterpostlinie zwischen Landau und Eschbach zur Einführung.

Auch die große Vergangenheit der schmucken Postillione versinkt immer tiefer in das Dunkel der Vergangenheit. Nur auf den erwähnten drei ländlichen Postbetriebsstrecken kündet er mit dem Posthorn noch seine Gegenwart an. Ueberblicken wir die Postgeschichte, so finden wir, daß gerade der Postillion im Postbetrieb als eine besonders wichtige Persönlichkeit galt, soweit er noch fast ausnahmslos den kursmäßigen Landpostverkehr beherrschte. Schon im Jahre 1822 erkannte man seine Tätigkeit als keine nebensächliche. Ein amtliches historisches Schriftstück klärt darüber auf, „daß gute und ordentliche Postillione als beste Stütze eines Posthalteis" galten. Eine Verordnung vom 10. Mai 1855 hat dann auch bestimmt, daß sämtliche Postillione für den Dienst eigens zu verpflichten waren. Wenn es nötig schien, stand den Postillionen sogar das Recht zu, für die Sicherheit bei bedeutenden Geldtransporten sich Gendarmerie-Eskorte kommandieren zu lassen.

Mit den alten Reitposten, Pferdeomnibussen und Karriolposten wurde während der letzten Jahrzehnte immer zahlreicher aufgeräumt, auch die Postställe und Postillione abgelöst, als seit Juni 1847 in der Pfalz das begonnene Eisenbahnverkehrsnetz sich von Jahr zu Jahr immer weiter ausbreitete. Bekanntlich wurde die erste pfälzische Eisenbahnlinie auf der Strecke Ludwigshafen-Neustadt und Schifferstadt-Speyer eröffnet. In verkehrsbelebten Gegenden wichen die alten Posteinrichtungen den Eisenbahnen, vor etwa einem Jahrzehnt auch den zunehmenden Kraftpostlinien. Heute sind in der Pfalz bereits über 70 Kraftpostlinien eingerichtet.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Angehörigen der SA und SS, welche noch nicht Pg. sind

Nach Meldungen der Ortsgruppen- und Stützpunkt-Hilfskassenobmänner des Kreises Mannheim gehen die Beiträge für die Hilfskasse teilweise sehr schleppend ein. Bekanntlich besteht ein Befehl der Obersten SA-Führung, daß jeder SA- bzw. SS-Mann, dessen Hilfskassenmitgliedskarte nicht in Ordnung, d. h. in dessen Karte die Quittungsmarke für den laufenden Monat nicht geklebt ist, bei Prüfung durch seinen Sturmführer oder dessen Beauftragten nicht zum Dienste zugelassen werden kann. Der Hilfskassenbeitrag von 0,30 Mk. ist, um dem Ortsgruppen-Hilfskassenobmann ein [illegible] Abrechnen mit München zu ermöglichen, bis spätestens 15. jeden Monats bei dem zuständigen Ortsgruppen-Hilfskassenobmann zu entrichten.

Der Kreishilfskassenobmann.

PO

Schwetzingervorstadt. Achtung, betr. Teilnahme am Reichsparteitag 1934! An Parteigenossen, die am diesjährigen Reichsparteitag teilnehmen wollen, ergeht hiermit die Aufforderung, dies bis kommenden Montag, 6. August, anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Anmeldungen auf der Ortsgruppengeschäftsstelle, Bahnhofplatz 7, täglich von 18 bis 19.30 Uhr, mit Ausnahme Samstags. Gebühr 1.50 ℳ als Unkostenbeitrag für das Abzeichen.

Humboldt. Freitag, 3. August, 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher pol. Leiter der Partei und Sondergliederungen vor dem Heim. Dienstanzug.

Seckenheim. Heute, 1. August, 20.30 Uhr, im Nebenzimmer des „Reichsadler" wichtige Amtsleitersitzung.

Sandhofen. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Besprechung der Zellenwarte im „Adler".

NS-Frauenschaft

Achtung! Die Bibliothek der NS-Frauenschaft in L 7, 9, bleibt während den Ferien geöffnet. Ausgabe Dienstags und Freitags von 15—17 Uhr.

Humboldt. Achtung! Sämtliche Zellenfrauen kommen heute, Mittwoch, 1. August, nachm. 2 Uhr, in die Hildaschule.

HJ

Während der Zeit vom 1. August bis 1. September 1934 hat der Pressewart des Banns 171 (Stellvertreter) jeweils Dienstags und Freitags 18—20 Uhr seine Sprechstunden.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Die Stammführer sorgen für die Beförderung ihrer Jungens zu den Heidelberger Festspielen am Freitag, 3. August. Die Jungens stehen pünktlich 18.15 Uhr im Heidelberger Schloßhof. — Heute, Mittwoch, 1. August, 18.00 Uhr, findet Stammführersitzung im Haus der Jugend statt. Unterlagen für das Zeltlager und die Heidelberger Festspiele mitbringen.

Stamm Hochufer. Die Führer der Fähnlein rechnen die restlichen Gelder für das Thingspiel am Donnerstag, 2. August, 18 Uhr, im Stammbüro ab.

BdM

Abteilung Presse. Sämtliche Ring-, Gruppen- und Scharpressemädels sind verpflichtet, sofort auf dem Untergau N 2, 4, die Themen für August einzusehen: am schwarzen Brett vor dem Eingang.

Ilvesheim. Nächster Heimabend am Donnerstag, 2. August. Beitrag und Versicherung mitbringen.

Oststadt. Die „Deutsche Passion" findet Freitag, 3. August, statt. Die gemeldeten Mädels treffen sich 4.30 Uhr in der Heilig-Geist-Kirche.

NSBO

Jungbusch. Donnerstag, 20 Uhr, im Lokal „Zum schwarzen Lamm", G 2, Versammlung des Abschnittes 1, 2 und 3. Wegen wichtiger Besprechung vollzähliges Erscheinen.

Kraft durch Freude

Waldhof. Die Geschäftsstelle der NS-Gem. „Kraft durch Freude" im Parteilokal (bei F. Jakob) im Hof ist ab Montag, 6. August, von 20—21 Uhr geöffnet.

NS-Hago, Kreisamtsleitung Mannheim

Das Büro der Fachgruppe Gaststätten-Gewerbe in der Betriebsgemeinschaft 17 befindet sich ab 1. August 1934 in L 4, 15, 4. Stock, Zimmer Nr. 9.

Achtung! Die Fachgruppe Gaststätten-Gewerbe — Betriebsgemeinschaft 17 (Handel) in der DAF — veranstaltet am kommenden Freitag, 3. August 1934, im Friedrichspark ein Sommerfest. Wir laden unsere sämtlichen Mitglieder zu dieser Veranstaltung ein. Eintrittskarten sind zum Preise von 30 Pfg. bei unseren Ortsamtsleitungen zu erhalten. Propagandawarte haben die Eintrittskarten bis spätestens Donnerstag, 2. August, nachmittags, abzurechnen. Nichtverkaufte Karten sind abzuliefern.

NS-Kriegsopferversorgung

Sandhofen. Donnerstag, 2. August, 20 Uhr, im „Adler" Weltkriegsbeginn-Gedenkfeier.

Kreisrundfunkstelle der NSDAP

Das Propagandamaterial für die Funkausstellung ist eingetroffen. Sämtliche Funkwarte der Stadt- und Landortsgruppen sprechen sofort auf der Kreisrundfunkstelle vor und nehmen das Werbematerial für die Funkausstellung entgegen. Weitere Veröffentlichungen über die Sonderzüge folgen im „Hakenkreuzbanner".

Der Kreisfunkwart: gez. Runge.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Ehrentafel der Kampfspiel-Sieger

I.

Leichtathletik

Männer: 100 Meter: 1. Borchmeyer-Bochum; 2. Schein-Hamburg; 3. Hornberger-Pirmasens.

200 Meter: 1. Schein-Hamburg; 2. Ponlow-Fulda; 3. Hornberger-Pirmasens.

400 Meter: 1. Metzner-Frankfurt; 2. Hamann-Berlin; 3. Single-Eßlingen.

800 Meter: 1. Dr. Pelzer-Stettin; 2. Deffecker-Stuttgart; 3. König-Hamburg.

1500 Meter: 1. Schaumburg-Mülheim; 2. Paul-Stuttgart; 3. Stadler-Freiburg.

5000 Meter: 1. Syring-Wittenberg; 2. Göhrt-Berlin; 3. Schüller-Köln.

10 000 Meter: 1. Syring-Wittenberg; 2. Bree-Berlin; 3. Kohn-Berlin.

110 Meter Hürden: 1. Welscher-Frankfurt; 2. Wegner-Berlin; 3. Dappert-Berlin.

400 Meter Hürden: 1. Scheele-Altona; 2. Kopp-Wiesbaden; 3. Nottbrock-Köln.

Marathon: 1. Brauch-Berlin; 2. Gerhard-Berlin; 3. Zaller-München.

Marathon-Mannschaft: 1. Polizei-SV-Berlin; 2. Olympia-Dresden; 3. Berliner AC.

4 mal 100 Meter: 1. Preußen Krefeld; 2. Eintracht Frankfurt; 3. SC Charlottenburg.

4 mal 400 Meter: 1. Hamburger SV.; 2. DSC. Berlin; 3. ASV Köln.

4 mal 1500 Meter: 1. Stuttgarter Kickers; 2. Hamburger AC, 3. Polizei Berlin.

Weitsprung: 1. Long-Leipzig; 2. Leichum-Stettin; 3. Biebach-Halle.

Hochsprung: 1. Bodewig-Berlin; 2. Martens-Kiel; 3. Schmid-Reval.

Stabhochsprung: 1. Wegner-Halle; 2. Müller-Kuchen; 3. Scholz-Berlin.

Dreisprung: 1. Gottlieb-Landau; 2. Sälzer-Hamm; 3. Drechsel-Thalheim.

Diskuswurf: 1. Sievert-Eimsbüttel; 2. Meyer-Hannover; 3. Hillbricht-Osterode.

Speerwurf: 1. Weimann-Leipzig; 2. Stöck-Berlin; 3. Steingroß-Oppeln.

Hammerwurf: 1. Becker-Saarbrücken; 2. Geiger-Ohweil; 3. Mang-Regensburg.

Kugelstoß: 1. Wölke-Berlin; 2. Sievert-Eimsbüttel;

Franz Dübbers, Leichtgewicht

3. Neumann-Berlin.

Schleuderball: 1. Ricker-Simmer; 2. Großfengels-Marburg; 3. Neymann-Berlin.

Steinstoßen: 1. Blask-Königsberg; 2. Jügle-Sahr; 3. Debus-Köln.

Zehnkampf: 1. Sievert-Eimsbüttel 8408,60 Punkte; 2. Eberle-Berlin 7658,60 Punkte; 3. Huber-Berlin 7490,45 Punkte.

Gaustaffel: 1. Gau Sachsen; 2. Gau Bayern; 3. Gau Brandenburg.

Frauen: 100 Meter: 1. Krauß-Dresden; 2. Dollinger-Nürnberg; 3. Dörfeld-Berlin.

200 Meter: 1. Krauß-Dresden; 2. Dollinger-Nürnberg; 3. Dörfeld-Berlin.

80-Meter-Hürden: 1. Engelhardt-Berlin; 2. Pirch-Berlin; 3. Kluszmerith-Berlin.

4 mal 100 Meter: 1. Siemens-Berlin; 2. SV Bremen; 3. Eintracht Frankfurt.

Weitsprung: 1. Bauschulte-Osnabrück; 2. Goeppner-Danzig; 3. Grieme-Bremen.

Hochsprung: 1. Grieme-Bremen; 2. Kaun-Kiel; 3. Niederhoff-Velbert.

Kugelstoß: 1. Mauermeyer-München; 2. Schröder-Munzenheim; 3. Kirchhoff-Zülsdorf.

Diskuswurf: 1. Mauermeyer-München; 2. Krauß-Dresden; 3. Mollenhauer-Hamburg.

Speerwurf: 1. Krüger-Dresden; 2. Gelius-München; 3. Fleischer-Frankfurt.

Schleuderball: 1. Mauermeyer-München; 2. Stoyke-Dortmund; 3. Eberhardt-Eßlingen.

Fünfkampf: 1. Mauermeyer-München 355 P.; 2. Fleischer-Frankfurt 308 Punkte; 3. Busch-Elberfeld 302 Punkte.

Turnen

Männer: **Zwölfkampf:** 1. Schwarzmann-Fürth, 2. Friedrich-Aachen, 3. Lorenz-Hannover.

Neunkampf: 1. Haager-Eßlingen, 2. Gieske-Bremen, 3. Jüngling-Darmstadt.

Fünfkampf: 1. Grohe-Zwickau, 2. Storch-Fulda, 3 Schühle-München.

Siebenkampf: 1. Pößlen-Homburg, 2. Agalla-München, 3. Bauschulte-Osnabrück.

Frauen: **Sechskampf:** 1. Spieler-Berlin, 2. Brunner-München, 3. Fröllian-Dresden.

Vierkampf: 1. Eberhardt-Eßlingen, 2. Herrmann-Köln, 3. Reiß-Nürnberg.

Schwimmen

Männer: **100 Meter Kraul:** 1. Wille-Gleiwitz, 2. Fischer-Bremen, 3. Schwarz-Magdeburg.

200 Meter Kraul: 1. Leisewitz-Hannover, 2. Wille-Gleiwitz, 3. Fach-Karlsruhe.

400 Meter Kraul: 1. Deiters-Magdeburg, 2. Rößke-Stettin, 3. Schrader-Magdeburg.

1500 Meter Kraul: 1. Rößke-Stettin, 2. Deiters-Magdeburg, 3. Wilthauer-Frankfurt.

100 Meter Rücken: 1. Schwarz-Magdeburg, 2. Küppers-Bremen, 3. Simon-Gladbeck.

200 Meter Brust: 1. Sietas-Hamburg, 2. Heina-Gladbeck, 3. Münnich-Frankfurt.

Turmspringen: 1. Stork-Frankfurt, 2. Mahlschläger-Zeitz, 3. Leckers-Teplitz.

Kunstspringen: 1. Mareuhn-Berlin, 2. Esser-Iserlohn, 3. Biebahn-Flensburg.

Mehrkampf: 1. Esser-Iserlohn, 2. Weiß-Dresden, 3. Lorenz-Inf.-Regt. 8.

4 mal 100 Meter Kraul: 1. Bremischer SV, 2. Magdeburg 96, 3. Gleiwitz 1900.

4 mal 100 Meter Kraul (B. o. W.): 1. SV Kassel, 2. Poseidon Worms, 3. SV Hof 1911.

4 mal 200 Meter Kraul: 1. Magdeburg 96, 2. Hellas Magdeburg, 3. Gleiwitz 1900.

4 mal 200 Meter Brust: 1. Hellas Magdeburg, 2. Erster Frankfurter SC, 3. SSC 89 Berlin.

4 mal 200 Meter Brust (B. o. W.): 1. Neptun Weimar, 2. SchVgg. Hof, 3. SchwVgg. Friedrichshafen.

Lagenstaffel: 1. Poseidon Berlin, 2. Hellas Magdeburg, 3. Magdeburg 96.

Frauen: **100 Meter Kraul:** 1. Ahrendt-Charlottenburg, 2. Salbert-Charlottenburg, 3. Ohliger-Solingen.

400 Meter Kraul: 1. Halbsguth-Charlottenburg, 2. Salbert-Charlottenburg, 3. Hanicke-Dresden.

100 Meter Rücken: 1. Ahrendt-Charlottenburg, 2. Stolte-Düsseldorf, 3. Ruppke-Ohligs.

200 Meter Brust: 1. Genenger-Krefeld, 2. Hölzner-Plauen, 3. Blattmann-Weißenfee.

Turmspringen: 1. Schieche-Spandau, 2. Bingel-Dortmund, 3. Wendehorn-Weimar.

Kunstspringen: 1. Jenisch-Jordan-Charlottenburg, 2. Kopp-Frankfurt a. M., 3. Samson-Berlin.

Lagenstaffel: 1. Nixe Charlottenburg, 2. Düsseldorf 98, 3. Nixe Charlottenburg 2.

3 mal 200 Meter Brust: 1. Nixe Charlottenburg, 2. Nixe Charlottenburg, 3. Nixe Charlottenburg.

3 mal 100 Meter Kraul: 1. Nixe Charlottenburg, 2. Nixe Charlottenburg, 3. Germania Dortmund.

3 mal 200 Meter Brust (B. o. W.): 1. Hessen Worms, 2. Neptun Danzig, 3. Möwe Allenstein.

3 mal 100 Meter Kraul (B. o. W.): 1. Möwe Allenstein, 2. SV Hof.

Vereinsmeisterschaft: 1. Nixe Charlottenburg, 2. Düsseldorfer SV 98, 3. Germania Dortmund.

Spiele

Fußball: 1. Südwest, 2. Bayern, 3. Niederrhein.

Handball: 1. Sachsen, 2. Mitte, 3. Baden.

Hockey: 1. Norddeutschland, 2. Brandenburg, 3. Westdeutschland.

Rugby: 1. Norddeutschland, 2. Süddeutschland.

Schlagball: 1. TV Arbergen, 2. TV 1860 München.

Wasserball: 1. Weißenseer SV, 2. Hellas Magdeburg, 3. Magdeburger SC 96.

Faustball (Männer): 1. MTV Braunschweig, 2. Licht-Luft Frankfurt.

Faustball (Frauen): 1. TV Eimsbüttel, 2. TV Unterbarmen.

Kanupolo: 1. KG Wanderfalke Essen, 2. Alster CC Hamburg, 3. Kanu-Club Saarbrücken.

Rollschuh-Hockey: 1. RSpC Stuttgart, 2. RSC Nürnberg, 3. HG Nürnberg.

Selle gegen Kreimes in Mannheim

Ausscheidung um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft am 5. August

Am kommenden Sonntag, 5. August, wird in Mannheim in der Rhein-Neckar-Halle, die ungefähr 5000 Zuschauern Platz bietet, ein Professionalkampfabend aufgezogen, der sicher seine werbende Wirkung auf die Sportgemeinde der südwestdeutschen Ecke des Reiches nicht verfehlen wird. Es ist auf das wärmste zu begrüßen, daß der Mannheimer Verkehrsverein, der für die Veranstaltung verantwortlich zeichnet, dem Boxsport in einer derart großzügigen Art und Weise unter die Arme greift. Zwar ist die Wirkung wechselseitig, denn Mannheim wird durch die Boxkämpfe sicher einen starken Zustrom von auswärts bekommen.

Die Zusammenstellung des Programms ist wirklich gelungen und man merkt, daß die Veranstalter den Willen haben, ihrer Sportgemeinde Kämpfe zu bieten, die wirklich guten und ausgeglichenen Sport, die erste Vorbedingung für eine erfolgreiche Werbung, versprechen. Mit besonderem Interesse sieht man dem Hauptkampf entgegen. Hier wird der Kölner Nachwuchsboxer Werner Selle gegen den Mannheimer Kreimes zum offiziellen Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft antreten. Die Kampfbedingungen sind bei den dünnen

Hermann Kreimes, Schwergewicht

6-Unzen-Handschuhen schwer und da der Sieger eine gute Chance hat, sich mit den Spitzenreitern der deutschen Schwergewichtsklasse messen zu können, wird der Fight sicher sehr hart und erbittert werden. Selle, der erst 20 Jahre alt ist, hat bisher von seinen zwanzig Kämpfen noch keinen verloren. Seine besten Leistungen sind unentschiedene Begegnungen mit dem harten Krefelder Hans Schönrath, ebenso auch mit Scholz (Breslau). Der Mannheimer Kreimes konnte im letzten Jahr eine ausgezeichnete Form finden. Körperlich für das Boxen glänzend prädestiniert, fehlte es ihm in den ersten Jahren seiner Laufbahn immer an richtiger Führung. Er boxte schlecht und recht seinen Kampf durch, aber zu einer Hoffnung schien er niemals zu berechtigen. Das ist erst in letzter Zeit anders geworden. Mit körperlichen Fortschritten kam auch bei ihm eine erheblich bessere Kampfkraft. Er gewann über Klockemann und Hintemann nach Punkten, ließ sich dann nur nach heftigem Kampf von Scholz (Breslau) knapp auspunkten. In Bukarest hatte er gegen den rumänischen Doppelmeister Spacow typisches Pech. Nach gleichwertigem Kampf erlitt er in der fünften Runde eine schwere Augenverletzung, die sich im Laufe der Strecke derart verschlimmerte, daß der Ringarzt abbrach und Spacow der Sieg zuerkannt wurde. Inzwischen konnte Kreimes in einem offiziellen Ausscheidung um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft gegen Artur Polter (Leipzig) ein Unentschieden erreichen und damit seine augenblicklich gute Form unter Beweis stellen.

Kreimes, der vor eigenem Publikum boxen wird, ist seinem Gegner Selle körperlich und auch in Technik unterlegen, dürfte jedoch über bei weitem mehr Entschlußkraft und Kampfgeist als der etwas phlegmatische Westdeutsche verfügen und damit das äußere Handicap ausgleichen imstande sein. Gelingt es Kreimes als schnelleren Mann, den Kampf in seinem Sinne zu forcieren, so läge eine Ueberraschung von seiner Seite durchaus nicht außerhalb der Möglichkeiten.

Im zweiten Kampf tritt der frühere Deutsche Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers gegen Rud. Schmidt-Plauen (früher Mannheim) an, der seit 1932 kämpft und einen guten Rekord aufzuweisen hat. Der Plauener ist ein temperamentvoller Angriffsboxer, der mit Dübbers sicher einen lebhaften und forschen Kampf liefern wird.

Der Deutsche Fliegengewichtsmeister Metzner erhält den erstklassigen Belgier Gaumlos zum Gegner, der zur ersten belgischen Spitzenklasse gehört.

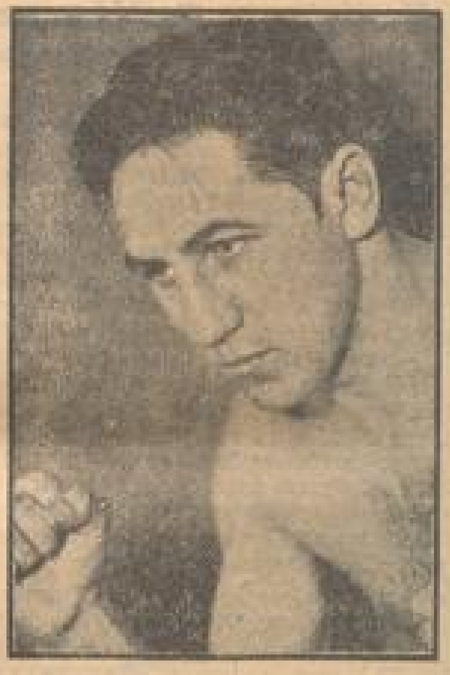
Der Davispokal bleibt in England

England hat es abermals geschafft. Verblüffend sicher und überraschend hoch wurden die Amerikaner, die erst ihren kämpferischen Geist gegen Australien bewiesen hatten, im Herausforderungskampf vom Cupholder 4:1 geschlagen.

2:1 stand der Kampf, als in Wimbledon zum ersten der zwei noch ausstehenden Einzel aufgerufen wurde. Gemeinsam betraten Frank X. Shields und Fred Perry den gepflegten Platz, auf dem Perry im Wimbledon-Turnier erst einen seiner größten Erfolge feierte. Perry lief zu großer Form auf und stand den gigantischen vierten Satz meisterhaft durch. Nach harten Kämpfen führte Perry nach dem ersten Satz 6:4, er mußte aber den zweiten sicher abgeben, mit 4:6 riß ihn Shields an sich. Doch schien es, als habe sich Perry vor der Generaloffensive nur eine bescheidene Ruhepause gegönnt, denn schon im nächsten Satz wurde der Amerikaner 6:2 glatt überrannt. Und nun begann das mörderische Ringen um den vierten Satz, den schließlich Perry mit 15:13 für sich entschied.

Damit war die brennende Frage gelöst: England behielt den Pokal. Perry hatte ihm den einen noch notwendigen Punkt verschafft. Wimbledon hatte vor Begeisterung!

Die zweite Begegnung — Bunny Austin und Sidney B. Wood standen sich gegenüber — war sichtlich vom



Rudi Schmidt, Leichtgewicht

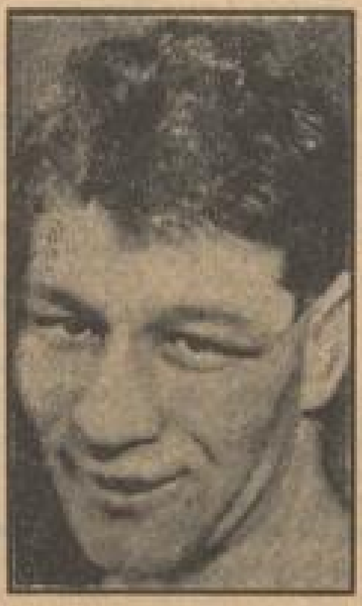
ersten Spiel beeinflußt. Austin kämpfte froh und unbekümmert, mit dem Ehrgeiz, den Sieg Englands voll zu machen; Wood dagegen war deprimiert, seine Enttäuschung setzte ihm sichtlich derart zu, daß er nicht imstande war, sein gewohntes Tennis zu spielen. Er verlor leicht 6:4, 6:0, 6:8, 6:3, nur im dritten Satz sich einmal zusammenraffend.

Leichtathletisches Sportfest in Friedrichsfeld

Großfengels-Marburg wirft den Schleuderball 74,10 Meter

Schon vergangene Woche kursierte in Mannheim das Gerücht, daß sich die Friedrichsfelder Germanen mit dem Gedanken der Abhaltung eines Abendsportfestes vertraut gemacht haben. Wenn auch Weinkötz, der jüngste Rekordhalter im Hochsprung, ein Friedrichsfelder Kind, also „Mannemer Bu“ ist, dem FC Friedrichsfeld angehört und dadurch die Möglichkeit bestand, daß er seine Studienkollegen auf der Heimreise von Nürnberg mit nach Friedrichsfeld bringt, so konnte man doch nicht ganz daran glauben, daß gerade da draußen in Friedrichsfeld dieses Sportfest stattfinden sollte. Aber es kam doch zustande. Eine Reihe namhafter Athleten mit Weinkötz, Debus und Großfengels an der Spitze waren am Start. Wenn auch die Genannten, zu denen noch Nottbrock gezählt werden muß, in Nürnberg entthront wurden, so bewiesen sie doch, daß sie noch zur ersten Klasse, ja in vorderster Front derselben gehören.

Bedauerlich war, daß gerade die Mannheimer Vereine die Friedrichsfelder Germanen nicht unterstützt, sondern man möchte fast sagen boykottiert haben; anders kann man sich das Fehlen der Spitzenkönner von TV 46, MTG und Post nicht erklären. Wohl wurde die Veranstaltung etwas kurzfristig aufgezogen, aber dennoch hätte man dabei sein müssen.



Willi Metzner, Deutscher Fliegengewichtsmeister

Ueberraschend gut war der Besuch dieser Veranstaltung, deren Erfolg anfänglich durch die Verletzung von Weinkötz in Frage gestellt war. Aber Weinkötz erschien am Start und über 1500 Zuschauer konnten ihn bewundern. Diese Zuschauerzahl war unbedingt ein Erfolg für den Veranstalter.

Die Wettkämpfe nahmen einen reibungslosen Verlauf und begannen mit den Vorläufen über 100 Meter. Die erste Entscheidung fiel im 800-Meter-Lauf, den Abel, bestens eskortiert von seinem Vereinskollegen Hein, in genau 2 Minuten gewann. Der Kölner Naftanski ergab sich allerdings erst in der Zielgeraden. Eine neue deutsche Bestleistung gab es im Schleuderballwerfen. Großfengels-Marburg warf das vorschriftsmäßige Gerät 74,10 Meter. Wenn auch diese Leistung unter starkem Wirwind erzielt wurde, so verdient sie doch besondere Beachtung. Der Mannheimer Abel endete 10 Meter zurück auf dem zweiten Platz. Um einen erwarteten Genuß kamen die Zuschauer im 110-Meter-Hürdenlauf. Nottbrock-Köln, stark verpflichtet, stürzte schon nach der zweiten Hürde und gab das Rennen auf, so Marquet den sicheren Sieg überlassend. Ueber 400 Meter gewann Dielefeld-Köln unangefochten in 52,2 Sek. vor Hahn-TV 46 und Seitz-TV Friedrichsfeld. Von den 4 in die Entscheidung über 100 Meter gelangten Läufern gehörten drei dem ASV Köln an, die das Rennen unter sich ausmachten; erster wurde Vollmert in 11 Sek.

Zwischenzeitlich ward zum Hochsprung ausgerufen. Bei 1,65 Meter schied die einheimische Garde aus. Weinkötz sprang in sicherer Manier 1,70 Meter, packte auf den ersten Anhieb 1,80 Meter, übersprang schon beim zweiten Versuch 1,85 Meter, riß dann aber dreimal 1,90 Meter. Erst der vierte Versuch über diese Höhe gelang, wobei Weinkötz gut 5 Ztm. höher sprang. Diese Leistung verdient bei der schlechten Anlaufbahn besondere Erwähnung, wie auch die sichere Art, in der dieser talentierte Springer über die Latte geht. Von Weinkötz darf erwartet werden, daß er als erster Deutscher die 2-Meter-Grenze überspringt. Debus-Köln war natürlich im Steinstoßen Favorit; er gewann diese Uebung auch sicher mit 10,54 Meter. Auch das Diskuswerfen wurde eine Beute des Kölners. Mit 40,86 Meter lag er fast 2 Meter vor dem Neckarauer Abel. Im Kugelstoßen mußte er trotz einer erzielten Weite von 13,14 Meter dem Marburger Großfengels mit 13,88 Meter den Vortritt lassen. Großfengels will übrigens Zehnkämpfer werden und hat hier berechtigte Aussicht auf Erfolg.

Im Weitsprung war der Frankfurter Postler Hallinger am Start, der mit 6,84 Meter diesen Wettbewerb für sich entschied. Die letzte technische Uebung, das Stabhochspringen, entschied der Friedrichsfelder Rist mit 2,90 Meter für sich.

Von den übrigen Läufen verdient noch der 3000-Meter-Lauf hervorgehoben zu werden. Auburger-Ladenburg gewann in 9:15,4 Minuten in gutem Stil diesen Wettbewerb vor der einheimischen Konkurrenz.

Die Sprinterstaffel über 4 mal 100 Meter gewann Köln in der mäßigen Zeit von 46,2 Sek. Zur deutschen Staffel über 1500, 800, 400, 300, 200, 100 Meter, waren neben dem Turnerbund Germania nur kombinierte Mannschaften am Start. Sieger wurde VfL Neckarau mit fast 200 Meter Vorsprung, wobei allerdings Marquet 08 als Schlußmann eingesetzt wurde.

Den Abend verbrachten die Kölner Gäste zusammen mit ihren Friedrichsfelder Freunden im Gasthaus zur Sonne, woselbst die Siegerehrung stattfand und den Siegern Erzeugnisse der Steinzeugwarenfabrik als Erinnerung überreicht wurden. Den Germanen geziemt zum Schluß noch ein besonderes Lob für die Abhaltung dieses wohlgelungenen Sportfestes.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Vollmert-Köln 11,0 Sek.; 2. Rößler-Köln 11,4 Sek.; 3. Weber-Köln 11,4 Sek. — **400 Meter:** 1. Dielefeld-Köln 52,2 Sek.; 2. Hahn-TV 46 Mannheim 55,0 Sek.; 3. Seitz-TV Friedrichsfeld. — **800 Meter:** 1. Abel-VfL Neckarau 2,00,0 Min.; 2. Hein-VfL 2,03,1; 3. Naftanski-Köln 2,06,5 Min. — **3000 Meter:** 1. Auburger-TV Ladenburg 9,15,0 Min.; 2. Holzmann-TV Eppelheim 9,32,0 Minuten. 3. Schnabel-TV Friedrichsfeld. — **110 Meter Hürden:** 1. Marquet-MTG 08 Mannheim 18,8 Sek. — **4 mal 100 Meter-Staffel:** 1. ASV Köln 46,2 Sek.; 2. Turnverein Friedrichsfeld 47,0 Sekunden. — **Deutsche Staffel:** 1. Komb. Staffel VfL und 08 6,15,5 Min. — **Hochsprung:** 1. Weinkötz-Köln 1,85 Mtr.; 2. Baumgärtner-FC Germania 1,65 Meter; 3. Huber-TV Seckenheim 1,65 Meter. — **Weitsprung:** 1. Hallinger-Post Frankfurt 6,84 Meter; 2. Gottmann-TV Friedrichsfeld 6,20 Meter; 3. Marquet-08 6,15 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Rist-TV Friedrichsfeld 2,90 Meter; 2. Möll-TV Seckenheim 2,80 Meter; 3. Baumgärtner-Friedrichsfeld 2,70 Meter. — **Schleuderballwerfen:** 1. Großfengels-Marburg 74,10 Meter; 2. Abel-VfL Neckarau 64,50 Meter; 3. Rist-TV Friedrichsfeld 54,10 Meter. — **Diskuswerfen:** 1. Debus-Köln 40,86 Meter; 2. Abel-Neckarau 38,8 Meter; 3. Gräble-Sandhofen 34,08 Meter. — **Steinstoßen:** 1. Debus-Köln 10,54 Meter; 2. Großfengels-Marburg 9,96 Meter; 3. Gräble-Sandhofen 8,10 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Großfengels-Marburg 13,88 Meter; 2. Debus-Köln 13,14 Meter; 3. Gräble-Sandhofen 10,78 Meter.

Hoppegarten (31. Juli)

1. Preis von Druledow. Dreijährige Maiden, Gewichtsrennen, 2300 M, 1600 Meter: 1. Gest. Erlenhofs Wig (Kaftaph); 2. Maskierer; 3. Garzanne. Toto: 60; Platz: 17, 16, 19. Ferner: Peter Paul, Weimar, Neandertal, Wolke, Arabba.

2. Preis von Kemlin, Ausgleich 3, 2950 M, 2000 Meter: 1. E. Sterns Roman (Blume); 2. Walkenied; 3. Grawat. Toto: 50; Platz: 30, 19, 23. Ferner: Los, Altai, Valentin, Maikleber, Marschblume.

3. Preis von Charlottenthal. Zweijährige, 2950 M, 1200 Meter: 1. Hauptgest. Graditz Viehschrieb (Grabsch); 2. Jimiculus; 3. Alma mater. Toto: 14; Platz: 12, 16. Ferner: Irene, Dornrose.

4. Preis von Erlenhof, Ausgleich 2, 2950 M, 2000 Meter: 1. T. G. Suytees Silberstreif (Grabsch); 2. Ostgrenze; 3. Herzog. Toto: 27; Platz: 17, 30. Ferner: Tantris, Elfe Vier.

5. Preis von Briggow. 2950 M, 1200 Meter: 1. Hauptgest. Graditz Nemesis (Schmidt); 2. Meisterschütz; 3. Komeradin. Toto: 30; Platz: 18, 24. Ferner: Prahlerei, Sicambria, Ausgabe.

6. Rennen. 1. Friedheims Wintersturm (O. Schmidt); 2. Famor; 3. Rebelhorn. Toto: 16; Pl.: 12, 22, 14. Ferner: Primaregent, Einar, Humor, Marna, Liguster, Galeopsis, Marinelle.

7. Preis von Hohengöhren. Ausgleich 3, 2950 M, 1800 Meter: 1. B. Rolofs Schoola (Mixl); 2. Trio; 3. Sachteufel. Toto: 95; Platz: 20, 22, 26. Ferner: Kodiner, Glückstern, Marmelata, Lerchenau, Märker, Donnerblume, Goldraute, Salveline.

Siegdoppelwette: Silberstreif — Wintersturm 46:10.

Tageskalender

Mittwoch, 1. August

Neuostheim: Jubiläums- und Einweihungsschießen des Schützengesellschaft 1900.

Rosengarten: Ausstellung im Nibelungensaal der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 Eisen und Metall, Kreisverwaltung Mannheim.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 10—20 Uhr.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 7 Uhr Mannheim — Rüdesheim — Aßmannshausen — Bacharach und zurück sowie dreitägige Rheinreise nach Bad Honnef-Königswinter und zurück.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Frankental — Johanniskreuz — Speyerbrunn — Elmsteiner Tal — Neustadt — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Kabarettprogramm.

Waldparkrestaurant: 15.30 Uhr Kurkonzert.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof.

Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Zirkus Busch: 16 und 20 Uhr Vorstellung.

Lichtspiele: Universum: „Morgenrot“. — Alhambra: „Wenn hab ich die Frau'n geküßt“. — Roxy: „Das Schloß im Mond“. — Schauburg: „Achtung! Wer kennt diese Frau?“

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 1. August 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 347

Die badische Wirtschaft im 2. Vierteljahr 1934

Aufschwung im letzten Jahr / Vertrauen in die badische Wirtschaft

Die statistischen Zahlen der Badischen Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe, zeigen schlagend den Aufschwung, den die badische Wirtschaft im Verlaufe eines Jahres genommen hat, ein Aufschwung, der sich statistisch sowohl positiv in der Steigerung des Eisenbahn- und Postverkehrs, als auch negativ in dem Rückgang der Ziffern der Kreditwürdigkeitsstatistik ausdrückt. Die Zunahme der Neueintragungen im Handelsregister, die die Ziffern der Löschungen wesentlich übertreffen, kann als überzeugender Ausdruck des Vertrauens in die Zukunft unserer Wirtschaft gewertet werden.

Auch die Ergebnisse der Arbeitslosen-Statistik haben sich in den letzten Monaten nicht unerheblich zugunsten Badens geändert. So beträgt heute der Rückgang der Arbeitslosenziffern im Reich gegenüber dem Vorjahre 46,9 v. H., in Baden 47,5 v. H., während die entsprechenden Ziffern noch Ende März 1933 29,7 v. H. bzw. 29,7 v. H. lauteten, also eine bedeutende Differenz aufwiesen. Wenn auch einzelne Bezirke Badens gleich erfreuliche Ergebnisse noch nicht verzeichnen können, so ist doch in der Gesamtlage die wesentliche Besserung unverkennbar.

Einschränkend ist hier allerdings hervorzuheben, daß die Aufwärtsbewegung, die sich aus der Wirtschaftsstatistik ergibt, und die auch die eingelaufenen Firmenberichte fast durchweg betonen, nahezu ausschließlich auf das Inland abgestellt ist. Die sich immer mehr verstärkenden Schwierigkeiten im Auslandsgeschäft sind bekannt. Die badische Wirtschaft, in hervorragendem Maße auf Export eingestellt, hat unter dem Rückgang der deutschen Ausfuhr besonders zu leiden. Die Klagen sind allgemein und verstärken sich von Vierteljahr zu Vierteljahr. Im Zusammenhang mit den Exportkommissionen und hervorgerufen durch die Devisenknappheit steht die Frage der Rohstoffversorgung, die sich innerhalb der badischen Wirtschaft vor allem für die Textilindustrie Oberbadens erhebt. Schon jetzt ist eine zuverlässige Disposition infolge der Unsicherheit der Rohstoffbeschaffung erschwert. Das Problem ist von außerordentlicher Bedeutung und muß seine Lösung finden.

In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie

verursachte im zweiten Vierteljahr 1934 die Trockenheit Preissteigerungen für die Rohstoffe der Brauindustrie, die — nach dem Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammer — zu größeren Einkäufen der Brauereien führten, zumal auch der Bierabsatz, begünstigt durch das Wetter, eine Besserung erfuhr. Die Malzfabriken berichten demgemäß befriedigend. Ebenfalls durch die Witterung begünstigt zeigte die Konservenindustrie Nordbadens gesteigerte Nachfrage. In der badischen Mühlenindustrie scheinen sich die durchgeführten organisatorischen Maßnahmen (Reichsmühlenschlußschein) durchaus günstig ausgewirkt zu haben. Die Speiseölfabrikation verzeichnet nach gutem Geschäft im April und Mai Verkaufsrückgänge im Juni, die mit der Devisenlage und der hierdurch hervorgerufenen Sperre für Einkaufskontrakte ausländischer Oelfrüchte zusammenhängen. Die Schokoladeindustrie des Schopfheimer Bezirks berichtet über Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung. Bei der Brezelfabrikation des Freiburger Bezirks liegt der Absatz immer noch unter der Vorjahreshöhe. Die Lebensmittelindustrie des Konstanzer Bezirks klagt über wenig erfreuliche Geschäftslage. In der Zigarrenindustrie ist die Lage uneinheitlich. Der Wettbewerbskampf bereitet den mittleren und kleineren Betrieben Schwierigkeiten, während in den größeren Unternehmungen die Auftragseingänge gut waren. Der Geschäftsgang in der Rauchtabakindustrie war schleppend. Bemerkenswert erscheint, daß das Brennereigewerbe Rückgänge auf dem Binnenmarkt durch verbesserten Auslandsabsatz (USA) ausgleichen konnte.

Die Lage in der Bauindustrie

ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin befriedigend. Hemmend scheint die in den Berichten mehrfach erwähnte Zurückhaltung der Reichsbahn zu wirken. Im Straßenbau wird die fehlende Versorgung der Betriebe des staatlichen Straßenbaues (Nordbaden) beanstandet. Soweit früher Export betrieben wurde, machen sich starke Absatzausfälle bemerkbar.

Die Metall- und Maschinenindustrie berichtet fast durchgehend günstig.

Wohl kehren die Klagen über den Exportrückgang häufig wieder, doch scheint der Inlandsabsatz im letzten Vierteljahr eine so kräftige Belebung erfahren zu haben, daß die Verluste des Auslandsgeschäfts ausgeglichen werden konnten. Die Rohstoffversorgung dürfte trotz erhöhter Nachfrage nennenswerte Schwierigkeiten bisher nicht bereitet haben, wenn auch die Lieferfristen eine Verlängerung erfuhren. Bemerkenswert erscheint übrigens, daß die Herstellung von Druckautomaten über eine Steigerung der Auslandsaufträge berichten kann, eine Feststellung, mit der sie nach der gegenwärtigen Lage anscheinend allein steht. Ungenügende Auftragseingänge verzeichnen heute noch die Uhrenindustrie des Freiburger Bezirks, die nur vereinzelt eine Besserung gegenüber dem Vorjahre feststellen kann, ferner in unveränderter Weise die Mannheimer Drahtindustrie. Die Telephon- und Radio-Apparate-Industrie (Freiburger Bezirk) berichtet über saisonmäßigen Rückgang, in der mittelbadischen Nähmaschinenindustrie ist, im ganzen gesehen, eine Besserung bisher nicht eingetreten. Auch die nordbadische Herstellung von Heizungsanlagen klagt über starken Nachfragerückgang, der allerdings wohl auch saisonmäßig begründet ist. Aus allen übrigen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie liegen Berichte vor, die erkennen lassen, daß die Auftragseingänge aus dem Inland, insbesondere gegenüber dem Vorjahr, eine kräftige Belebung erfahren haben.

Für die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie

sind die Berichtsmonate April, Mai und Juni die stillsten des Jahres. Dementsprechend ruhte das Geschäft bis Pfingsten völlig. Seitdem zeigte sich, insbesondere in Goldwaren, eine leichte Belebung, die allerdings nur auf dem Inlandsmarkt fühlbar wird, da das Auslandsgeschäft noch wie vor notleidend ist. An dieser Tatsache vermochte auch das Ausfuhrförderungsverfahren nichts zu ändern, da es den besonderen Erfordernissen der Pforzheimer Exportindustrie nicht entspricht. Nachdem im übrigen der Tiefpunkt der Saison überschritten ist, besteht Hoffnung, daß im Zug der allgemeinen Belebung auch für den Pforzheimer Bezirk eine Besserung festgestellt werden kann.

In der chemischen Industrie

dürfte die Lage weiterhin als befriedigend angesehen werden können. Schwierigkeiten ergaben sich im Zusammenhang mit dem Verbot der Wertreklame z. T. in den nordbadischen Betrieben der Herstellung von Konservierungsmitteln. In der pharmazeutischen Industrie des Schopfheimer Bezirks ist die Entwicklung noch uneinheitlich. Bei der Herstellung von Schuhputzmitteln (Nordbaden) scheint sich allmählich eine Besserung durchzusetzen. Zündhölzer, Seife sowie Lacke und Farben (Mannheimer Bezirk) liegen günstig.

In der Zellstoffabrikation ist eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Das Inlandsgeschäft befriedigt, der Export ist schwierig. In der Papierindustrie ist die Lage uneinheitlich. In den nordbadischen Betrieben haben die Auftragseingänge teilweise stark nachgelassen, die Preise sind ungenügend. Der Freiburger Bezirk meldet rückgängigen Export. Ueber die Zwangskartellierung und Produktionskontingentierung liegen Erfahrungen noch nicht vor. Wenig erfreulich ist auch die Geschäftsentwicklung in der Kartonnagenfabrikation; die Druckereien klagen ebenfalls.

Die Holz- und Holzwarenindustrie berichtet im allgemeinen recht günstig.

Bei den Sägewerken war der Auftragseingang recht gut; auch die Möbelindustrien sowohl des Freiburger wie des Karlsruher Gebiets meldet erheblich gesteigerte Nachfrage, stellt dabei aber Exportschwierigkeiten fest. Die Holzwarenindustrie des Freiburger Bezirks zeigt geringeren Auftragseingang. Die Rundholzpreise haben sich im übrigen stabilisiert.

In der gesamten Lederindustrie Badens wird über das dauernd rückläufige Auslandsgeschäft geklagt. Die Preisentwicklung der Rohware zeigt eine erhebliche Differenz zwischen dem Inlands- und Auslandsmarkt, auf dem Deutschland augenblicklich als Käufer ausfällt, wodurch die Preise sinken, während sie im Inland infolge erhöhter Nachfrage steigende Tendenz haben. In der Schuhindustrie ist die Lage trotz saisonstiller Zeit, bei allerdings sehr gedrückten Preisen, noch als günstig zu bezeichnen. Aus der Gummi- und Celluloidindustrie lauten die Berichte unterschiedlich. Nach erfreulichem Aufschwung scheint das Geschäft in letzter Zeit z. T. schwieriger geworden zu sein.

Bei der badischen Textilindustrie

machen sich der Mangel bzw. die Beschaffungsmöglichkeiten der nötigen Rohstoffe fast durchweg hemmend bemerkbar. Die Rohstoffbewirtschaftung scheint sich nunmehr allmählich einzuspielen, doch kann die Frage in Anbetracht des Devisenmangels noch keineswegs als geklärt angesehen werden. Die Preise der Rohware waren in der Berichtsperiode naturgemäß sehr schwankend. Nahezu allgemein wurden Aufwärtsbewegungen festgestellt, z. T. bis zu 10 v. H. Die Beschäftigung war im übrigen zufriedenstellend, die Nachfrage, teilweise wohl hervorgerufen durch Angstkäufe, gestaltete sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Inlandsgeschäft lebhaft.

In diesem Sinne liegen günstige Berichte vor von der Baumwollspinnerei und -weberei, der Hanfspinnerei und -weberei sowie der gesamten Veredelungsindustrie des Schopfheimer Bezirks, während in den einstufigen Baumwollspinnereibetrieben sowie in der Teppich- und Möbelstoffweberei und der Tuchindustrie die Beschäftigungslage sich nicht befriedigend gestaltete. Im Freiburger Bezirk waren die Auftragseingänge in der Leinenweberei, in der Baumwollspinnerei und -weberei sowie in der Tuchfabrikation gut. Die Seidenstoffweberei klagt über unverändert schlechte Preise. Aus dem Konstanzer Gebiet wird ebenfalls berichtet, daß sich die Absatzverhältnisse im Inland im allgemeinen merklich gebessert haben. In der nordbadischen Roßhaarspinnerei war die Lage uneinheitlich, die Bettfedernfabrikation berichtet von leichter Absatzbesserung bei erheblichen Einbußen im Export. In der Jutespinnerei und -weberei war infolge Rohmaterialverknappung starke Inlandsnachfrage, ebenso stellen die nordbadischen Faserstoffbetriebe Angstkäufe fest. In der Kleiderfabrikation Nordbadens war der Absatz befriedigend, insbesondere soweit industrielle Betriebe als Abnehmer in Frage kommen, bei der Seilindustrie war der Auftragseingang gut, desgleichen bei der Herstellung von Korsetts und Büstenhaltern.

Badisch-pfälzische Holzpreisstatistik

In der Pfalz wurden nach der Holzpreisstatistik des Reichsforstwirtschaftsrates im Monat Juni 1934 abgesetzt: 22 Festmeter Buchen-Stämme und -Abschnitte (20—29) zu durchschnittlich 11,00 RM., 40 Festmeter do. 30—39 zu 15,20 RM., 16 Festmeter do. 40—49 zu 18,48 RM., 602 Festmeter Langholz gemischt ohne Rinde zu 12,72 RM., 200 Raummeter Nadelholz-Grubenholz in Schichtmaß mit Rinde zu 6 RM.

In Baden wurden nach der Holzpreisstatistik des Reichsforstwirtschaftsrates im Juni 1934 abgesetzt: 6800 Festmeter Fi.-Tannen-Langholz (25—29) zu durchschnittlich 17—19 RM., 510 Festmeter Fi.-Ta.-Abschn. 30—34 zu 17,10 RM., 400 Festmeter Kiefern-Langholz 25—29 zu 18,72 RM., 222 Festmeter Kiefern-Abschn. 30—34 zu 22,35 RM., 9190 Festmeter Fi.-Ta.-Papierholz, gemischt, waldgeschält, zu 9,13 RM. und 430 Festmeter Nadelholz-Grubenholz in Schichtmaß mit Rinde 6—18 cm Zopf zu durchschnittlich 6,7.

* **Knorr-Bremse AG. Berlin-Wilmersdorf.** In der Hauptversammlung berichtete der Vorstand u. a., daß der seit dem 30. Januar 1933 eingetretene Umschwung sich besonders deutlich in den Herbstmonaten 1933 zeigte, von wo ab sich ständig Neueinstellungen als nötig erwiesen hätten. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn enthielt auch für die Knorr-Bremse nennenswerte Aufträge, aber damit auch bedeutsame neue Aufgaben bremstechnischer Natur, hervorgerufen durch die geforderte erhöhte Zuggeschwindigkeit und durch die bevorzugte Verwendung von Triebwagen. Der Kampf um die Auslandsaufträge sei ununterbrochen scharf. Bei 27 Mill. ℳ Kapital wird ein Gewinn von 584 814 ℳ (i. V. 78 038 ℳ Verlust, aus Gewinnvortrag getilgt). Die Geschäftsaussichten für 1934 seien als günstig zu bezeichnen.

* **Mosbacher Schweinemarkt.** Auftrieb: 18 Läufer, keine Milchschweine. Preis 38—45 ℳ. Infolge überhäufter Erntearbeiten ruhiger Verlauf.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 31. Juli (Schluß amtlich)

Paris	20.29½	Spanien	41.90—	Prag	—.—	[illegible]	369
London	15.40—	Holland	207.60—	Warschau	57.975	[illegible]	309
Newyork	3.03.75	Berlin	118.45	Budapest	—.—	[illegible]	2
Belgien	71.90—	Wien off. K.	73.00	Belgrad	7.—	[illegible]	1
Italien	26.30—	Sofia	60.15	Athen	202.—	[illegible]	—

Paris, 31. Juli (Schluß amtlich)

London	76.43—	Spanien	207.25	Kopenhagen	342.50	Wien	—
Newyork	15.17½	Holland	1030.25	Belgrad	15.25—	Berlin	596.—
Belgien	353.50	Schweiz	495.—	Stockholm	395.25	Warschau	288.25

London, 31. Juli (Schluß amtlich)

Newyork	503.⅝	Kopenhagen	22.39½	[illegible]	161.⅞	[illegible]	1/422
Montreal	504.⅞	Stockholm	19.39½	[illegible]	504.—	[illegible]	1/239
Amsterdam	745.—	Oslo	19.90½	[illegible]	620.—	[illegible]	129½
Paris	76.40—	Lissabon	110.¼	Athen	528.—	[illegible]	18.—
Brüssel	21.49½	[illegible]	226.75	Wien	27.—	[illegible]	20.—
Italien	58.81—	Prag	121⅝	Warschau	26.69	[illegible]	—.—
Berlin	13.04½	Budapest	25.25	Buenos Aires	26.37	[illegible]	
Schweiz	15.44½	Belgrad	222.50	Rio de Jan.	412.0	auf London	28.—
Spanien	36.85—	Sofia	420.—	Hongkong	1,587	[illegible]	130.—

Newyork, 31. Juli (Schluß amtlich)

Berlin	38.81—	Wien	19.—	Stockholm	25.93—	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	503.50	Budapest	29.75	Oslo	25.45—	[illegible]	[illegible]
30-T.-W.	502.50	Prag	415.50	Madrid	13.66	[illegible]	1
Paris	660.⅞	Belgrad	229.50	Montreal	101.00	[illegible]	
Schweiz	32.60—	Warschau	18.91—	Arg. Pes. Pap.	33.56	[illegible]	[illegible]
Italien	8.57½	Oslo	25.21—	[illegible]	8.50	[illegible]	2
Holland	67.63—	Kopenhagen	22.50—	Japan	29.50	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 31. Juli 1934

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Blei Brief	Blei Geld	Blei bezahlt
Januar	43.—	42.50	42.50	—.—	—.—	—.—
Februar	42.—	41.25	—.—	—.—	—.—	—.—
März	42.—	42.—	—.—	—.—	—.—	—.—
April	42.75	42.75	—.—	—.—	—.—	—.—
Mai	44.25	43.50	—.—	—.—	—.—	—.—
Juni	44.—	43.50	—.—	—.—	—.—	—.—
Juli	38.—	38.50	—.—	909.0	909.0	—.—
August	38.—	37.50	—.—	909.0	909.0	—.—
September	38.—	37.50	—.—	909.0	909.0	—.—
Oktober	39.—	38.25	—.—	909.0	909.0	—.—
November	39.50	39.—	—.—	909.0	909.0	—.—
Dezember	40.50	39.75	—.—	909.0	909.0	—.—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	21.75	21.25
Feinsilber (RM. p. kg)	41.75	38.75
Feingold (RM. p. gr.)	2,840	2,790
Alt-Platin (Abfälle) Gruppe (RM. p. gr.)	3.—	2,80
Techn. reines Platin Schalter (RM. p. gr.)	3,75	3,75

	Loco	Abfluß
Antimon Regulus chines. (ℳ p. [illegible])	44.—	39.50
Quecksilber (ℳ per Flasche)	12.—	12.—
Wolframerz chines. (in Sh.)	—.—	43.—

Mannheimer Großviehmarkt / 31. Juli

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

209 Ochsen		345 Kühe		730 Kälber		2370 Schweine	
junge vollfl.	29/31	junge vollfl.	28/28	beste Mast	42/48	ü. 300 Pfd.	51/53
ältere	26/28	sonstige	21/25	mittlere	38/41	240—300	50/52
sonstige	23/27	fleischige	15/20	geringe	30/35	200—240	48/52
184 Bullen		**467 Färsen**		geringste	23/28	160—200	46/50
junge vollfl.	27/30	ausgemästet	30/33			120—160	—/—
sonstige	24/26	vollfleischig	25/29	**50 Schafe**		unter 120	—/—
fleischige	21/23	fleischig	23/25	mittlere	—/—	Sauen	—/—

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt entwickelte sich trotz des reichlichen Auftriebs von 184 Farren, 209 Ochsen, 467 Rindern, 345 Kühen, zusammen 1205 Stück Tieren, zu einem mittelmäßigen Geschäft, wobei sogar gute Rinder und Farren gefragt lagen. Beide Gattungen erfuhren einen Aufschlag um 1 Pfg. gegenüber der Vorwoche. Im übrigen letztwöchige Höchstnotiz für Ochsen 29—31 Pfg., für Rinder 30—33 Pfg. Am Kälbermarkt war das Geschäft lebhaft bei einem Auftrieb von 730 Tieren. Es mußten durchschnittlich 2—3 Pfg. mehr gegenüber der Vorwoche angelegt werden. Höchstnotiz 43—48 Pfg. Geräumt. Am Schweinemarkt kam bei einem Angebot von 2370 Tieren ein lebhaftes Geschäft zustande, wobei vor allem Speck- und Fettschweine sehr gefragt lagen. Die von der Kommission ausgewählten A 1 und A 2 Schweine mit zusammen 200 Stück für die Zentrallandbestellung wurden schlankweg verkauft, so daß Marktstützung nicht notwendig war, besonders nachdem die A-, B- und C-Klasse durchweg mit 50 Pfg. und mehr gehandelt wurden, während für die Stützungsschweine nur 45 und 50 Pfg. angelegt werden. Höchstnotiz für Schweine der A-Klasse 51—53 Pfg., der B-Klasse 50—52, der C-Klasse 49 bis 52 Pfg.

* **Karlsruher Schlachtviehmarkt** vom 31. Juli. Zufuhr: 41 Ochsen, 47 Kühe, 139 Färsen, 380 Kälber, 921 Schweine. Preise je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 27—30, 26—27, 23 bis 26, 24—25, 22—24. Bullen: 27—28, 24—27, 23—24, 21 bis 23, Kühe: 21—22, 17—20, 12—17. Färsen: 32—33, 30—32, 27—29, 28—26, Kälber: 42—45, 40—42, 35—39. Schweine: 51—54, 51—54, 47—51, 45—47, 33—36. Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand; Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine mittelmäßig, geräumt.

* **Karlsruher Fleischgroßmarkt.** Angebot: 248 Rinderviertel, 4 Schweine, 14 Kälber, 28 Hammel. Preise je Pfund in Pfg.: Ochsenfleisch —, Kuhfleisch 28—30, Färsenfleisch 50—58, Bullenfleisch 48—52, Schweinefleisch 68—70, Kalbfleisch 58—60, Hammelfleisch 66—70 Pfg. Marktverlauf: lebhaft.

* **Freiburger Schlachtviehmarkt.** Zufuhr: 29 Ochsen, 61 Rinder, 11 Farren, 31 Kühe, 244 Kälber, 323 Schweine, 27 Schafe. Preise je 50 Kg. Lebendgewicht in ℳ: Ochsen: 27—30, 24—26, 20—23, Bullen: 29—31, 26—28, 22—25. Farren: 28—28, 18—20, 15—17, 13—14. Kälber: 43—45, 40—42, 36—39. Schweine: —, 47—49, 45. Schafe: —, 33—36, 30—34. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber langsam, Schweine bei zu geringer Zufuhr ausverkauft. Ueberstand bei Großvieh.

* **Durlacher Schweinemarkt.** Zufuhr 104 Ferkel, 86 Läufer. Preise: Ferkel 14—22; Läufer 31—38 RM. pro Paar. Verkauft: 134 Ferkel und 61 Läufer.

* **Lahrer Schweinemarkt.** Zufuhr: 297 Ferkel; Preis pro Paar 18—26 RM.

* **Hamburger Schweinemarkt vom 31. Juli.** (Eig. Dr.) Beste Schweine Speck 50, vollfl. 47—49; mittelschwere Ware 49—47; Mittelware 49—47; gute leichte Ware 45—48; leichte Ware 37—42; sehr leichte und geringe Ware 25—30; Sauen beste 45, andere 37—44; Auftrieb 7979. Ausgesuchte 2777 Stück al und 494 al Schweine. Davon wurden im freien Handel verkauft: 44 al und 494 al Schweine.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 31. Juli.** (Eig. Dr.) Tendenz fest; Amerik. Steamland trans. ab Kai 10,50 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken transp. p. 4 Kisten mit je 25 Kilo netto transp. ab Kai 18,50—19 Dollar.

* **Badische Obstmärkte.** Weinheim. Anfuhr 400 Ztr. Nachfrage gut. Tomaten 6—8, Bohnen 9—13, Brombeeren 18—24, Mirabellen 10—14, Reineclauden 8, Zwetschgen 10 bis 14, Birnen 8—12, Pflaumen 6—7, Pfirsiche, 1. Sorte, 16—24, 2. Sorte 8—15, Aepfel, 1. Sorte, 7—12, 2. Sorte 4 bis 7, Klapps Liebling 13—15 Pfg. — Oberkirch: Pflaumen 5—14, Zwetschgen 10—15, Mirabellen 14—15, Aepfel 5—10, Birnen 5—12, Pfirsiche 15—25, Bohnen 10—14, Gurken je Stück 9—12, Tomaten 9—12 Pfg.

* **Weinheimer Obstgroßmarkt.** Tomaten 6—8; Aepfel 6—12; Birnen 8—12; Bohnen 8—10; Mirabellen 12—15; Pfirsich 10—14; Wirsing 6,5; Zwetschgen 9—10; Reineclauden 5—10; Pflaumen 5; Falläpfel 4; Gurken 6,5 Pfg. pro Pfund. Anfuhr und Absatz gut.

* **Dürkheimer Obstgroßmarkt.** Johannisbeeren 5 bis 11; Himbeeren 34; Brombeeren 20—22; Bäfferlingbirnen 6—8; Klapps Liebling 10—13; Pflaumen 4—6; Zwetschgen 8—10; Pfirsiche 7—30; Mirabellen 7—15; Aepfel 7—18; Tomaten 6—8; Reineclauden 5—6; Bohnen 15 Pfg. Anfuhr und Nachfrage sehr gut.

* **Freinsheimer Obstgroßmarkt.** Anfuhr 720 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. Birnen 1. 10—12; 2. 5—6; Zwetschgen Bühler 9—12; rote 7—8; Aepfel 5—11; Tomaten 7—8; Mirabellen 10—14; Pfirsiche 10—15; Reineclauden 10—13; Aprikosen 15 Pfg.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 31. Juli.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 42,50; Standardkupfer loko 36,50—38,50; Originalhüttenweichblei 19,75—21,25; Standardblei per Juli 19,25—20,25; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stat. 21,50 bis 22; Standardzink 21,25—21,75; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel 98—99proz. 270; Antimon-Regulus 51—54; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 38,25—41,25.

Vermischtes

— Anläßlich der Deutschen Kampfspiele sind die materialgetreuen **Nachbildungen der deutschen Reichskleinodien** nach Nürnberg gelangt; sie waren schon im Mai auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin der Anziehungspunkt für viele Tausende ehrfürchtiger Betrachter gewesen. Es handelt sich um die Reichskrone, das schönste Herrscherzeichen der Geschichte Europas in einem Zeitraum von fast acht Jahrhunderten, das wahrscheinlich ein Geschenk des Salierkönigs Konrad II. (1024 bis 1039) war; es ist herrlichste Mainzer Goldschmiedearbeit. Weiterhin findet sich dort das Zeremonienschwert, mit dem der Kaiser den Ritterschlag erteilte, das Schwert des heiligen Mauritius, der Reichsapfel, die beiden Zepter, die Stephansburse, die noch aus karolingischer Zeit stammt, und das Reichsevangeliar. Der ständige Aufenthaltsort dieser kostbaren Kleinodien ist das Stadtmuseum Aachen. Die deutschen Reichsinsignien haben wechselvolle Schicksale erfahren, aus denen sich viele entscheidende Geschehnisse der deutschen Geschichte ablesen lassen. Kaiser Friedrich II. hatte die verlorengegangenen Insignien zum Teil aus den märchenhaften Schätzen der sizilianisch-normannischen Könige ersetzt, die in die Hand seines Vaters Heinrich VI. gefallen waren. Ein Teil der Schätze war 1242 dem Schloßbrand in Braunschweig zum Opfer gefallen, doch Richard von Cornwallis hatte sie bei seiner Krönung in Aachen wieder ersetzen lassen. Als Rudolf von Habsburg gekrönt wurde, war kein Zepter vorhanden und Rudolf mußte sich mit einem Kruzifix begnügen; nun ließ er die Kleinodien auf seinem Stammschloß Kyburg in der Schweiz verwahren. Sein Sohn Albrecht mußte sie dem König Adolf ausliefern, aber nach dessen Tode kehrten sie wieder nach Kyburg zurück, wo die ungarische Königin Agnes eine Kapelle erbauen ließ, in der die Insignien aufbewahrt wurden. Aber auch dort war ihnen nur eine kurze Ruhezeit beschieden. Heinrich VII. brachte sie nach Aachen, Ludwig von Bayern nach München, Karl IV. nach Prag in den Hradschin und sein Sohn Wenzel schließlich auf das feste Schloß Karlstein bei Prag. Dann kamen die Hussitenkriege, und König Sigismund ließ die Reichskleinodien ohne Wissen der deutschen Reichsfürsten in die ungarische Feste Visegrad an der Donau überführen. Diese eigenmächtige Handlung erregte heftigen Unwillen im Reich, und die Kurfürsten setzten es durch, daß Sigismund die Insignien wieder herausgab. Im Jahre 1424 hielten sie auf einem gewöhnlichen Fischerwagen ihren Einzug in Nürnberg, dessen Rat sich das Privilegium verschafft hatte, die Reichskleinodien auf ewige Zeiten verwahren zu dürfen. Dreihundert Jahre ruhten nun dort des Reiches kostbare Schätze und alljährlich am Freitag vor Ostern durfte das Volk die ausgestellten Schätze bewundern. Als Nürnberg lutherisch wurde, machte ihm Aachen dieses Recht streitig, und es kam zu einem erbitterten Federkrieg, in dem zunächst Nürnberg Sieger blieb. Jedoch im Jahre 1796, am Vorabend vor der Besetzung der Stadt durch die Franzosen, schlich sich der Losungsrat von Haller mit etlichen Herren des Rates in stiller Nachtstunde in die Gewölbe, ließ die Insignien in Körben in seine Wohnung schaffen und am nächsten Tage in Kisten aus der Stadt bringen. Man hatte die Kisten auf Karren geladen und mit Pferdedünger bedeckt; ein kaiserlicher Oberst nahm auf Ansbach'schem Gebiet die heimatlos gewordenen Kleinodien in Empfang und schaffte sie nach Prag. Während der napoleonischen Kriege wanderten sie in einem schwarzen Koffer nach Regensburg zum Freiherrn von Hügel. Noch 1805 lehnte es der österreichische Kaiser ab, die Schätze in Verwahrung zu nehmen, und erst auf Grund eines Beschlusses des Aachener Monarchenkongresses kamen sie 1818 nach Wien, wo sie nun in der Schatzkammer ruhen. Das Stadtmuseum der alten Kaiserstadt Aachen aber verfügt über kostbare materialgetreue Nachbildungen, in deren Glanz sich Ruhm und Größe der deutschen Nation spiegeln.

Vom Kriegsschauplatz im Gran Chaco

Bolivianische Kriegsgefangene werden mit einem Peerzug abtransportiert.

— Nicht nur im Bereich des menschlichen Lebens gibt es schwere Unglücksfälle, die Opfer fordern, auch **das Wild im Walde verunglückt oft tödlich**, und zwar viel häufiger, als der Laie annimmt. Daß im Winter, wenn Aesungsmangel besteht oder Hartschnee die Läufe wundscheuert, viel Fallwild den Raubtieren zum Opfer fällt, ist allgemein bekannt, aber von anderen schweren Unglücksfällen des Wildes weiß man kaum etwas; denn der Wald schweigt, und die Dickichte, in denen sich zumeist der Todeskampf der verunglückten Tiere abspielt, verbergen selbst dem Jäger diese Tragödien im Tierleben. Nur durch einen Zufall werden solche verunglückten Tiere zuweilen entdeckt. So fand ein Jäger einen Hirsch, der auf der Flucht über die Landstraße auf dem glatten Boden ausgerutscht und mit der ganzen Wucht seines schweren Körpers in der schnellen Bewegung gegen eine Fichte gerannt war. Beim Aufbrechen dieses Wildes stellte der Jäger alsdann fest, daß die dritte große Rippe auf der linken Seite quer gerissen und mit dem spitzen Bruchstück tief in die Lunge eingedrungen war, eine tödliche Verletzung, an der der Hirsch rasch verendete. In der Eifel fand ein Förster die Kopfskelette zweier kämpfender Böcke, die bereits mehrere Jahre draußen gelegen hatten. Die beiden Tiere hatten im wilden Streit durch ein Mißgeschick ihre Stangen derart verkämpft, daß es ihnen nicht mehr gelang, sich voneinander freizumachen; auch der Förster konnte die Gewehe erst nach vieler Mühe voneinander lösen. Tausende von Zugvögeln verunglücken jährlich dadurch, daß sie sich an Telephondrähten oder an anderen Drahthindernissen den Kopf zerschellen, die Hauptröhrenknochen der Oberarmschlingen brechen oder auch das Opfer des elektrischen Stromes werden. Einen merkwürdigen Tod fand in der Heide bei Hallern ein Sperber, der sich in etwa drei Meter Höhe auf den dürren Ast einer Fichte aufspießte. Der Ast war augenscheinlich abgebrochen gewesen, und der Sperber hatte sich, als er einem fliehenden Vogel in das Gezweig nachstieß, in seinem Jagdeifer diesen Ast in die Brust gerannt. Der Stoß war mit solcher Wucht ausgeführt worden, daß der Ast fast fünf Zentimeter tief zwischen Hals und Brust am Schlüsselbein in den Vogelkörper eingedrungen war.

•

— **Schlafe mit Maß!** Die Tatsache, daß wir ein Drittel unseres Lebens verschlafen, erscheint den meisten Menschen als selbstverständlich. Gehört doch der Schlaf zu den unbedingten Lebensnotwendigkeiten wie Essen und Trinken. Aber immer wieder hat man versucht, diesem „Moloch", der so viel von unserem Dasein frißt, etwas abzuhandeln, und besonders geniale Menschen sind mit erstaunlich geringen Schlafmengen ausgekommen. Sichere Angaben über Art und Dauer des notwendigen Schlafes sind deshalb so schwierig, weil der Schlaf noch immer zu den großen Rätseln gehört, die wir trotz aller Forschungen nicht erklären können. Man hat jedoch in neuester Zeit festgestellt, daß für die segensreiche Wirkung nicht nur die Schlafdauer, sondern auch die **Schlaftiefe** in Betracht kommt. Es kann jemand in sechs Stunden genau so viel Kräftigung und Frische erlangen wie ein anderer in acht Stunden, wenn er entsprechend tiefer schläft. Durch zahlreiche Versuche hat man gefunden, daß die Schlafmenge, die aus Schlafdauer und Schlaftiefe besteht, bei verschiedenen Personen ganz gleich sein kann, auch wenn sie verschieden lang schlafen. Ein kurzer Schlaf kann, wenn er dementsprechend tiefer ist, dieselbe Wirkung haben, wie einer von längerer Dauer. Es gibt ganz verschiedene Arten von Schläfern: die „Abendschläfer", zu denen die meisten Menschen gehören und bei denen die größte Schlaftiefe etwa anderthalb Stunden nach dem Einschlafen eintritt, um gegen Morgen allmählich abzunehmen, und die „Morgenschläfer", die den tiefsten Schlaf gegen Morgen erreichen. Bei den Abendschläfern ist der vom Volke so sehr gerühmte Schlaf vor Mitternacht tatsächlich am wichtigsten, und sie werden, wenn sie die Schlafzeit abkürzen wollen, früher aufstehen müssen, während der Morgenschläfer später zu Bette gehen soll, wenn er sich etwas an seinem Schlaf absparen möchte. Will man versuchen, gewisse Regeln für den Schlaf aufzustellen, so muß man diese neuesten Erkenntnisse der Schlaf-Forschung berücksichtigen. In einem Aufsatz in der „Umschau" betont Dr. P. Vieyer, daß man beim Schlafen wie beim Essen und Trinken maßhalten muß. „Luxus-Schlaf" ist genau so schädlich wie zuviel Essen und Trinken und bringt statt der besseren Erholung auffallende Schlafheit und besonders eine Verminderung der Willenskraft mit sich. Von den Stadtmenschen kann man sagen, daß sie im allgemeinen falsch, d. h. zuviel, schlafen, weil sie, der Natur entfremdet, nicht mehr den richtigen Instinkt für die notwendige Dauer der Schlafzeit haben. Der Städter kann daher ruhig etwas weniger schlafen, wenngleich sich allgemeine Regeln bei der großen Verschiedenheit des Bedürfnisses nicht aufstellen lassen. Jeder hat einen anderen Schlaf, den er genau pflegen muß wie seinen Körper. Dr. Vieyer hat mit einigen Bekannten einen fesselnden Versuch durchgeführt, um mit weniger Schlaf auszukommen. „Ich teile die Schlafenszeit in zwei Abteilungen zu je drei Stunden," schreibt er. „Wenn bei mir als Abendschläfer die größte Schlafmenge meines früher achtstündigen Schlafes in die ersten zwei bis drei Stunden fiel, so werden die restlichen fünf Stunden nicht mehr voll ausgenutzt. Ich unterbrach also den Schlaf und führte ihn in den Mittagsstunden fort. Die Umstellung gelang in wenigen Tagen. Soweit ich nach den wenigen Wochen dieser Schlafweise urteilen kann, bin ich und meine Bekannten genau so leistungsfähig wie früher. Durch diese Art würden also zwei Stunden Schlaf gespart."

•

— Die bewaldeten und kaum besiedelten **Abhänge des Sierra Nevada-Gebirges in Kalifornien** werden alljährlich zur Sommerszeit von riesigen Waldbränden heimgesucht, die ungeheueren Schaden anrichten. Verschiedentlich in den letzten Jahren sind auch ganze Ortschaften von den Waldbränden überrascht worden. Nur die Bewohner selbst konnten sich in Sicherheit bringen. Ihr ganzes Hab und Gut wurde stets ein Raub der Flammen. Heuer hat die amerikanische Regierung beschlossen, Vorkehrungen gegen das Ausbreiten der Brände zu treffen. In einer Ausdehnung von rund **1300 Kilometern** wird augenblicklich an den Westabhängen des Sierra Nevada-Gebirges **eine Brandmauer** errichtet. Ein etwa hundert Meter breiter Streifen zu beiden Seiten der Mauer ist ausgerodet worden, um ein Weiterfressen der Flammen zu verhindern. Die Mauer selbst, die sich inmitten des 200 Meter breiten gerodeten Waldgürtels befindet, ist etwa 1,50 Meter hoch. Sie wird aus gewöhnlichen Feldsteinen errichtet, die nur lose mit Mörtel verbunden werden, da der Bau nicht allzu viel Geld kosten darf. Seit mehreren Wochen schon sind 16 000 Menschen mit diesen Arbeiten beschäftigt, die zugleich an verschiedenen Stellen der 1300 Kilometer langen Mauer begonnen wurden. Die Errichtung dieser eigenartigen Brandmauer ist notwendig geworden, da die Westabhänge des Sierra Nevada-Gebirges mit sehr wertvollem altem Nutzholz bestanden sind. Noch in diesem Sommer hoffen die Behörden, die Arbeiten beenden zu können. Die Waldbrände entstanden bisher regelmäßig in den unbewohnten Tälern am westlichen Fuße des Gebirges und fraßen sich vom Wind begünstigt, manchmal über Hunderte von Kilometern bergauf.

Er möchte einen Thron haben

Dieser Herr Kassinski aus Wilna behauptet, ein Abkömmling der Könige von Frankreich zu sein und in dieser Eigenschaft Ansprüche auf den allerdings noch nicht existierenden Thron der kleinen Pyrenäen-Republik Andorra zu haben. Um weiterem Unfug vorzubeugen, hat die französische Polizei ihn an der Grenze von Andorra, wohin er sich zur Besitzergreifung der Krone begeben wollte, verhaftet.

DINA KLEINE UND DER HERZOG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

11

„Freigelassen wird sie vorläufig nicht. Denn zwischen der Betäubung der armen Anke und dem Einbruchsdiebstahl besteht doch sicher irgendein Zusammenhang, und der muß erst ergründet werden. Eili wollte vielleicht bloß verhindern, daß das Fräulein von Nummer 30 um zehn Uhr abends noch ihr riefe. Möglich. Aber sie hat darum gewußt, daß auf Nr. 21 die Tabletten im Nachtkasten lagen, hat sie rasch geholt, in das Cocktailglas geworfen und darin verrührt . . . Was ahnt schon so ein Mädchen von den schädlichen Folgen!"

Helma hält die Stirn in den Händen. Ihr halblanges blondes Haar fällt über ihre Finger. Sie hat die Augen geschlossen; ihre Schultern zucken. Sie weint.

Frau von Scheidegg setzt sich neben sie, umschlingt ihre Schulter und versucht sie zu trösten.

„Ach," sagt Helma, „es ist so trostlos, diese Vorstellung: Ein wertvoller Mensch, wie Dina Anke, talentvoll, arbeitsam, ehrgeizig, von Kindheit an auf eigenes Verdienst gestellt, endlich zu einem kleinen Anerkennung oder gar Ruhm gelangt, muß aus dem Leben scheiden — bloß, um einem leichtsinnigen jungen Ding, wie der Eili, nicht für ein paar Stunden im Weg zu sein!"

Frau von Scheideggs Trost kann nicht helfen; sie empfindet es selbst und geht bald wieder. An der Tür dreht sie sich noch einmal um. „Man hält die Spannung jetzt kaum mehr aus," sagt sie. „Jede Zeitungsausgabe bringt eine neue Sensation. Was für ein Aufsehen mal es nur in allen Sportkreisen machen, wenn die feine Lucy Schlenzig wirklich ein solches Ende nehmen sollte? Sie hätten sie früher sehen sollen, liebes Fräulein Doost! Die eleganteste Pariserin kam nicht neben ihr auf. Sie war schon sehr von ihrem hohen Sockel herabgestiegen, als sie das kleinste Zimmerchen des Hauses bezog, da oben neben dem Lift. — Sobald das Abendblatt kommt, schick' ich's Ihnen herein." —

Das Abendblatt widmete der ehemaligen Sportlady einen ausführlichen Bericht. Uebrigens zeigt sich der Verfasser sehr ritterlich und zählt alle Verdienste auf sportlichem Gebiet auf, die sich Frau Lucy Schlenzig schon als blutjunges Mädchen erworben hat. Einzelne Autorennen haben durch ihre schneidige Beteiligung geradezu Berühmtheit erlangt. Ihr finanzieller Zusammenbruch bildet für die beteiligten Kreise keine Ueberraschung mehr. Doch daß sie in ihren wirtschaftlichen Nöten sich ein gemeines Verbrechen habe zuschulden kommen lassen, einen Einbruchsdiebstahl, das will der Artikelschreiber unter keinen Umständen glauben. „Allerdings," so schließt er, „müssen die Indizien, die Frau Schlenzig belasten, sehr gravierend sein, da die Spuren, die die Mordkommission zuerst aufgenommen hatte, plötzlich nicht weiterverfolgt zu werden scheinen. Mit der Entlassung des Hilfsmonteurs Otto Ruhwe darf noch am heutigen Tage gerechnet werden. Nur das Stubenmädchen Eili Rejewski wird noch in Haft gehalten."

Wenigstens bleiben die Gäste der Pension Meitmeyer von weiteren Belästigungen durch die Behörden von nun an verschont. —

Helma hat eine lange telephonische Besprechung mit ihrem Onkel Ridders, der es herzlich bedauert, daß der fröhliche Abend ein so trauriges Nachspiel für sie gehabt hat. Auch er rät ihr, sich nach der Trauerfeier für Dina Anke auf Reisen zu begeben, um neue Eindrücke zu sammeln und dadurch die trüben Erinnerungen zu überwinden. Sie solle ein sonniges Klima aufsuchen.

„Etwa die Riviera?" wehrte sie ab. „Hast du neulich nicht selbst gesagt, Onkel Ridders, daß es an der Côte d'Azur erst wirklich schön wird, wenn der Nord-Süd-Expreß eingestellt ist? Vor Ende April sei auch in Nizza nicht auf Frühlingswetter zu rechnen?"

Er empfiehlt ihr also eine Reise zur See. „Wäre ich so jung wie du, kleine Helma, dann liefe ich aufs nächste Schiffsbüro und ließe mich für eine nette Ozeanfahrt an Bord eines bequemen Vergnügungsdampfers eintragen."

Von dieser Stunde an spielt Helma mit dem Gedanken einer solchen Schiffsreise. Sie läßt sich Unter den Linden von verschiedenen großen Agenturen Prospekte zeigen. Der Doppelschraubendampfer „Levanto" fährt in vier Tagen von Hamburg ab. Sie kann die auf dem A-Deck sehr gut gelegene und geräumige Kabine bekommen, die sonst der Schiffsarzt innehat, aber bei Nachfrage gern abgibt, weil das eine Extraeinnahme für ihn bedeutet. Nur müsse sie sich sofort entscheiden. „Gut, ich nehme sie!" sagt sie auf dem Büro, schreibt den Scheck aus und empfängt ein ganzes Bündel Drucksachen, aus denen sie in Wort und Bild all die Herrlichkeiten ersehen kann, die sie nun innerhalb der nächsten Wochen kennenlernen wird.

Als sie damit zu Exzellenz Malchow kommt, zeigt die alte Dame die größte Lust, sich auch noch für diese Seereise vormerken zu lassen; aber hernach liegt ihr der Abreisetermin doch gar zu nahe.

Frau von Scheidegg ist erstaunt, daß Fräulein Doost gerade den „Levanto" für ihre Fahrt ausgesucht hat, denn das ist ja das Schiff, auf dem auch Herr Dr. Neumann nach Genua fährt. „Er ist schon heute mittag abgereist und läßt sich allen Pensionsgenossen bestens empfehlen. Das wird ja eine große Ueberraschung für ihn sein, Ihnen an Bord zu begegnen!"

Nun hätte Helma ihren Entschluß am liebsten wieder rückgängig gemacht. So lebhaft sie sich von Anfang ihrer Bekanntschaft an für den zwar äußerlich etwas ungeschickten, doch geistig hochstehenden und in seiner ganzen Anschauungsart fesselnden Mann interessiert hatte — sie will doch nicht immer wieder an die gemeinsam durchlebten Schreckenstage erinnert werden.

Aber es gibt dann neue Ereignisse, die es ihr geradezu als Schicksalsfügung erscheinen lassen, daß sie die Kabine belegt hat . . . Und daß sie Dr. Neumann an Bord des „Levanto" wiedersieht . . .

•

In der Pension besprechen die meisten Gäste lebhaft die verlockend schöne Seereise der jungen Gesangsstudentin aus der dritten Etage. Ihre Person bildet seit dem Tod des Fräuleins Anke überhaupt den Mittelpunkt mancher Unterhaltung. Die wenigsten haben geahnt, daß das junge Ding mit der bekannten großen Firma Kuppers & Cie. in Amsterdam in so engem Zusammenhang stehe.

„Mein Gott, eine reiche Erbin," sagt ein älterer Pensionsgast, „das ist doch ein Begriff, den man in unserm ausgeplünderten und ausgepowerten Deutschland gar nicht mehr kennt! Denn es ist doch nirgends mehr Erbmasse vorhanden!"

Die Studienassessorin, die zuweilen am Nachbartischchen neben Helma ihre Mahlzeit serviert bekommt, begrüßt sie in ihrer burschikosen Art und fragt: „Können Sie nicht eine Kammerzofe brauchen, Fräulein Doost? Ich würde rasend gern die Welt mitmachen. Frisieren kann ich leider nicht — das sehen Sie ja an meinem eigenen Bubikopf. Aber mit Sprachen könnte ich allenfalls aushelfen. In Latein schnitt ich mit 1, in Griechisch mit 1b beim Abiturium ab. Bloß das verflixte Französisch wollte mir nicht so recht in Kopf und Gaumen."

Man verwöhnt Helma in diesen letzten Tagen des Beisammenseins, erweist ihr allerlei Aufmerksamkeiten. Ueber ein Dutzend Herren und Damen der Pension Meitmeyer, Frau von Scheidegg an der Spitze, finden sich auch mit Blumen im Krematorium ein, um Helmas Freundin die letzte Ehre zu erweisen.

Als Helma nach der stimmungsvollen Totenfeier zwischen Exzellenz v. Malchow und Frau von Scheidegg an ihrem Auto steht, das heute der Chauffeur der Garage steuert, kommen alle Bekannten noch einmal auf sie zu, um ihr die Hand zu drücken.

Die Tränen stehen ihr noch auf den Wangen. Sie hat jetzt etwas Hilfloses und Weiches, das ihrem sonst tapferen Wesen, auch ihrem schnittigen Gesicht, kaum entspricht. Dina hat sie ja sogar damit geneckt, daß sie „ebenfalls einen mephistophelischen Zug" habe: Ihre schönen dunkelblauen Augen stehen ein bißchen schräg; auch die Augenbrauen heben sich in kühnem Zug nach den Schläfen; ihre Nase ist nicht klein. Keinesfalls hat sie den Durchschnittstyp des „blonden und blauäugigen Grechen". Die charakteristische Mischung dankt sie ihren Eltern, dem brünetten Rheinländer Doost und der blonden Holländerin Kuppers. In dem hellen Teint und dem blonden Haar bilden die dunklen Wimpern und Brauen einen pikanten Gegensatz.

„Allerliebst sah sie aus — wie eine blutjunge Witwe, die sich schon im Frühjahr bestimmt wieder verlobt!" sagt die Studienassessorin, die in ihrem zusammengeschnittenen schwarzen Kostüm mörderlich friert und einen Eilmarsch antritt mit ihrer Zimmernachbarin.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Der Chef des Stabes Lutze an die SA

Meldung des DNB.

— Berlin, 31. Juli.

Der Chef des Stabes hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

Am 1. August ist der SA-Urlaub beendet. Mit diesem Tage setzt der volle Dienstbetrieb wieder ein; gleichzeitig entfallen die mit dem Urlaub zusammenhängenden Einschränkungen z. B. bezüglich der Arbeit in den Stäben, des Tragens des Dienstanzugs usw.

Damit tritt die SA in unserem Volk wieder voll in Erscheinung, um sich ihrer Aufgabe mit Entschlossenheit in vorderster Front hinzugeben. Allerdings in einem anderen Sinn, als das in den Urlaubsverfügungen der nunmehr beseitigten Verräter zum Ausdruck kam. Die SA will und muß zurück zu dem alten Kurs, der sie groß und stark werden ließ und von dem sie künstlich gegen ihren Willen abgelenkt wurde. Schlichtheit, vorbildliche Haltung in und außer Dienst, Verbundenheit mit Volk und Bewegung sind die Grundsätze der SA, in denen sie sich mit dem Führer verbunden weiß und die sie zum kraftvollen, unzerbrechlichen Instrument in seiner Hand machen.

Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!

Der Chef des Stabes: Lutze.

Tödlicher Unglücksfall bei der IG Farben

* Ludwigshafen, 31. Juli. Der 23 Jahre alte Elektriker Franz Bäuerle aus Friesenheim wurde heute vormittag gegen 9 Uhr an einer Schalteranlage des Werkes Oppau tot aufgefunden. Bäuerle, der gestern an dieser Anlage gearbeitet hatte, erhielt heute früh den Auftrag, in einem anderen Betrieb Arbeiten auszuführen. Er ging aber, ohne jemand etwas zu sagen, an seine gestrige Arbeitsstelle zurück und muß mit der unter Spannung stehenden Leitung in Berührung gekommen sein.

Ausgezeichnete Leistung von Schmelcher-TV 46

Der 9. Rang, den Gustav Schmelcher vom TV Mannheim von 1846 beim Turner-Zwölfkampf in Nürnberg in so starker Konkurrenz erringen konnte, hat allenthalben Aufsehen und Freude ausgelöst. Die Leistung des strebsamen Mannheimers verdient auch alle Anerkennung, denn sie wurde erzielt in einer Leistungsprüfung, die man mit Recht die Krone des turnerischen Wehrkampfes nennt. Je 2 Uebungen am Reck, Barren und Pferd (eine Pflicht- und eine Kürübung), eine Uebung an den Ringen, eine Freiübung und ein Pferdsprung, waren zu bewältigen, neben den 3 volkstümlichen Uebungen, nämlich 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Stabhochsprung.

Nach seiner Rückkehr von Amerika hat Schmelcher unermüdlich an der Verbesserung seines Könnens gearbeitet, nachdem es ihm drüben gelungen war, amerikanischer Meister am Reck zu werden. Beim Deutschen Turnfest in Stuttgart wurde er im Zwölfkampf 35. Sieger mit 196 Punkten. Nun gelang es ihm in Nürnberg, sich auf den ehrenvollen 9. Platz vorzuarbeiten und seine Leistung auf 200 Punkte zu verbessern. Recht aufschlußreich ist dabei eine Gegenüberstellung der Einzelleistungen mit denen des 1. Siegers, Schwarzmann-Fürth, der auf die fabelhafte Zahl von 210 Punkten kam, die bekanntlich eine Höchstleistung darstellen. Die Einzelnoten sind folgende:

	Schwarzmann	Schmelcher
Reck-Pflicht	20	17
Reck-Kür	20	18
Barren-Pflicht	18,5	18
Barren-Kür	19,5	18,5
Pferd-Pflicht	17	17,5
Pferd-Sprung	20	17,5
Pferd-Kür	18,5	19
Freiübung	17,5	17
Ringe	20	18,5
Stabhoch	22	18
Kugelstoßen	20	17
100-Meter-Lauf	15	14
	210 Punkte	200 Punkte

Es errechnen sich daraus an den Geräten für Schwarzmann 171 Punkte und für Schmelcher 160 Punkte, wobei der ausgezeichnete Durchschnitt auffällt, der für das Können Schmelchers spricht. Im Volksturnen, in welchem Schwarzmann auf 39 und Schmelcher auf 40 Punkte kam, beträgt der Unterschied bei nur 3 Uebungen 10 Punkte, ein Zeichen dafür, daß Schmelcher, wenn es ihm gelingt, hierin seine Leistungen zu verbessern, was zweifelsohne sich ermöglichen läßt, noch weiter in der deutschen Spitzenklasse vorrücken kann.

Vielleicht ist der neuerliche Erfolg dazu angetan, Schmelcher den Weg in die Deutschlandriege freizumachen, in welcher er längst schon einen Platz verdient hätte. Der Mannheimer hat das Zeug in sich und wird sicher noch weiterkommen.

Vom Siebenkampf der Turnerinnen sind noch nachzutragen zwei weitere Mannheimer Erfolge. 22. Siegerin wurde Szymkus, TV 46 Mannheim, mit 101 Punkten, 30. Hell, TV 46, mit 98 Punkten.

Polizeibericht vom 31. Juli

Verkehrsunfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kleinkraftrad, der sich gestern vormittag auf der Kreuzung Rüdesheimer- und Dürkheimerstraße ereignete, erlitt die Kraftradfahrerin eine Gehirnerschütterung. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Theresienkrankenhaus gebracht.

Verkehrsprüfung. Bei einer gestern nachmittag auf der Käfertalerstraße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden ein Führer einer Zugmaschine, weil er die Anhängewagen stark überlastet hatte und sieben Führer von Kraftfahrzeugen, die die erforderlichen Papiere nicht mit sich führten, angezeigt. Ferner wurden 12 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

* **Karlsruhe,** 31. Juli. Der neuernannte Karlsruher Polizeipräsident Dr. Heim, wurde am Montag nachmittag durch den Minister des Innern, Pflaumer, in sein Amt eingeführt. Dazu waren die Mannschaften der Landespolizei, der Kriminalpolizei, der Gendarmerie von Karlsruhe und Durlach und die Beamten des Polizeipräsidiums angetreten; auch hatten sich die Spitzen der Behörden eingefunden. Der Minister schritt mit den Herren des Ministeriums die Front ab und richtete dann an die Polizeibeamtenschaft eine Ansprache, worin er nach Vorstellung des neuen Polizeipräsidenten u. a. ausführte, daß Dr. Heim in allen Stellungen, die er bisher inne hatte, sich vollauf bewährt hat. Zum Schluß erfolgte ein Vorbeimarsch vor dem Minister.

Was hören wir?

Mittwoch, 1. August

Reichssender Stuttgart

6.15: Frühmusik. — 6.55: Schallplatten. — 10.10: Militärmärsche (Schallpl.). — 10.40: Frauenstunde. — 11.15: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Juristischer Ratgeber. — 17.45: Lieder. — 18.00: HJ-Funk. — 18.25: Junge Dichtung. — 18.45: Neapolitanische Volksweisen. — 19.15: Heilender Quell. — 20.10: Reichssendung: Unsere Saar. — 20.45: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. — 21.00: Feldgrau und braun. Ein deutsches Lied. — 22.00: Viertelstunde der Frontsoldaten. — 23.00: Abendmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

13.20—14.00: Mittagskonzert. Ausführende: Das Philharmonische Orchester. Leitung: Ludwig Becker.

Reichssender Frankfurt

6.55: Frühkonzert. — 10.15: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 14.30: Dreimal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. — 15.15: Wirtschaftsbericht. — 17.30: Die 6 Bücher deutscher Dichtung (Stuttgart). — 17.45: Stunde der Jugend. — 18.20: Helgoland. — 18.35: Junge deutsche Dichtung: Herbert Böhme. — 19.00: Sonne im Glas. Gedichte und Lieder. — 19.30: Kammermusik. — 21.00: Konzert. — 22.00: Friedemann Bach. Hörspiel.

Reichssender Köln

5.30: Schallplatten. — 6.25: Morgenkonzert. — 9.30: Sie mögen keine Pilze? — 10.10: Für Euch daheim. — 10.30: Wir und die Welt. — 12.00: Musik am Mittag. — 14.00: Meister ihres Fachs (Schallpl.). — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.15: Beethoven-Stunde. — 18.00: Bücher, die man lesen muß. — 18.20: Wirtschaft unter Zeitlupe. — 21.15: Brigadevermittlung. Hörspiel. — 23.00: Lieder der Gefallenen.

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 10.50: Fröhl. Kindergarten. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Musik der Waterkant (Schallpl.). — 15.15: Fürs Kind. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Vogelhochzeit. — 17.25: Klavierwerke von Mozart und Liszt. — 17.55: Lied hinterm Pflug. — 18.45: Wissenschaft meldet. — 19.00: Das Bahnsiel. — 20.30: SA-Konzert. — 22.35: Stunde der jungen Nation (Aufnahme). — 23.00: Funktechnik. — 24.00: Abendmusik.

Statt Karten

Die Einäscherung unseres lieben Sohnes

Werther

findet am Donnerstag, den 2. August 1934, nachmittags 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Mannheim (Collinistr. 4), 31. Juli 1934.

Familie Hummel, Apotheker

Danksagung

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Babette Lay Wwe.

geb. Treiber

sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir den Diakonissenschwestern für ihre Bemühungen und Herrn Stadtpfarrer Rothenhöfer für seine trostreichen Worte.

Mannheim, den 31. Juli 1934.

Im Namen der Trauernden:

Magdalena Hauser geb. Treiber

Sabina Lowinger geb. Treiber

Trauerdrucksachen
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4—6, Fernsprecher 24951

Jede Anzeige in die N. M. Z.

KAISER'S KAFFEE
3 Reklame-Kaffees
1 d. Pfd. M 2.80 ¼ Pfd. M -.70
2 d. Pfd. M 2.40 ¼ Pfd. M -.60
3 d. Pfd. M 2.00 ¼ Pfd. M -.50
Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.
Kalter Kaffee erfrischt — —
darum gekühlten Kaffee vorrätig halten.
KAISER'S TEE
kräftig u. aromatisch, sorgfältig zusammengestellte Mischungen für jeden Geschmack; lose und in Packungen. Tee — kalt getrunken — erfrischt an heißen Tagen.
ERFRISCHUNGEN
Sommerbonbons, Erfrischungswaffeln, herbe Schokolade, Pfefferminzpralinen, saure Drops, Geleefrüchte. / Puddingpulver, Kirsch- u. Himbeersyrup.
3% Rabatt in Marken.
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Offene Stellen

Automobilfabrik sucht tüchtigen **Korrespondenten** für ihre Reparatur- u. Garantie-Abteilung, der gute Erfahrungen in der Erledigung der in Frage kommenden Reklamationen etc. u. einfacheren Verhandlungen hat. Handschriftliche Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter Z K 1319 an Ala Anzeigen A.-G., Köln.

Zuverl., sauber. **Mädchen** nicht über 30 Jahre, das bereits in Stellung war, etwas näh. kann, gute Zeugnisse besitzt, z. ält. Ehepaar in M 7, mögl. z. sofort gesucht. — Vorzustell. nur Nachmittags zw. 4—6 Uhr. Adresse in der Geschäftsstelle.

2 perf. Büfettfräul., 2 perf. Kaltspeisefrauen, 1 Jungkoch, tüchtige Servierfräul. z. sof. gef. Nur erste Kräfte wollen sich meld. Brauerei-Hauptausschank Aktienbrauerei Ludwigshafen, Schillerstraße.

Heiraten

Dam. u. Herren, Beamte, Kaufl. u. Handw. f. gute Part. Keine Vd. Beiträge zahlb. Köhler, L 10, 7.

Kaufgesuche

B. M. W. 500 ccm. gegen bar zu kaufen ges. Vorzuführ. zw. 19—20 Uhr. Adresse in der Gesch.

Gebrauchten **Schreibtisch** zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisangabe u. W Z Nr. 20 an die Gesch.

Automarkt

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Wagen werd. zugelahren. Apfel, Tel. 489 31

OPEL Zweisitzer steuerfrei, 1 J. alt, m. Zugbrief zu verkauf. Telephon 489 31.

Stellengesuche

Tüchtige Friseuse perf. i. Dauerw., Wasserwell. u. Haarschneiden, Haarfärb. sucht Stellung. Ang. u. X B Nr. 37 an die Gesch.

Stellengesuche

Gewissenhafter strebsamer jg. **Mann** 30 Jahre, ledig, unabhängig, Schlosser u. Elektr., techn. vorgebild. (staatl. gepr. Werkführer), gute Allgemeinbildung, sucht, aus Lust und Liebe zur Beschäftigung **Arbeit** gl. welcher Art. Es wird mehr auf anzeg., interess., entwicklungsfähige Tätigkeit gesehen, als auf hohen Lohn. (Auto-, Elektro-Branche, Vorführer, Volontär). — Angebote unter X A 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinstehende Fr., 35 Jahre alt, **sucht tagsüber Beschäftigung** in nur bess. frl. Haushalt. Angeb. u. W V 21 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jmmobilien

Gutgehendes **Lebensmittel-Geschäft** mit klein. Haus, wegen Todesfall sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen T 4, 10.

Heidelberg! In best. Lage, Nähe Bahnh. u. Stadtgart., ein Villen-Wohnhaus, auch f. Büros od. Sanatorium geeign., unt. günstig. Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt: Dr. Kuzinger, Neckargemünd, Telephon 427.

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft mit Ware und Einrichtung, wenig Abschläger für 500.— Mark zu verk. Miete m. Wohnung. B. Weber, Immobilien U 5 Nr. 1.

Deutsche u. Perser **Teppiche** kauft man billigst bei Alfons **BRYM** B 1, 2

2 Brunnenbohrwerkzeuge kompl., 1 Handwagen u. Schreibzeug (Gas) zu verkauf. Angebl. Waldhofstr. 220, 4. Stock links.

Wirtschaftsherd gut erhalt. und Wäscheschrank zu verk. Käfertalerstraße 13, part.

Fast neue **Rundschiff-Nähmaschine** f. Mk. 50.— zu vk. Hch.-Lanz-Str. 31, 4. St. lks.

Lest die NMZ.

Vermischtes

Drei-Zack-Maß-Oberhemden direkt ab Fabrik von Mk. 4.— an **Panama-Sporthemd** nach Maß Mk. 2.90

Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen. Verlangen Sie heute noch unverbindl. Vorlage der neuest. Muster durch d. **Drei-Zack-Vertretung** E 7, 24. Karte genügt.

Hunde-Schererei Dittes, G 6, 22.

Friedrichsring 14, Telefon 447 10. Der gute Herrenschneider

Vermietungen

Rheinstraße schöne Wohnung 6—7 Z. u. Zub., 1 Tr., hoch, sofort oder spät. preiswert zu verm. Näher. Kirchenstraße Nr. 12, Telephon 236 73.

F 4, 3 1 Treppe hoch **5-Zim.-Wohng.** Badezim. u. Zubehör, a. 1. Okt. zu verm. Näher. Büro im Hof, Telephon 262 97.

Schöne, sonnige, mod. neu hergerichtete **4-Zimmer-Wohnung** Bad, 3. Stock, R 3, 2, per sofort billig zu verm. Zu erfragen M. Käfl, Q 2, 21.

Neub.-Wohngen. Oststadt 4-Zimmern. sof. oder a. 1. 10. 34 zu verm. Näheres Seckenheimer Str. 69, parterre.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Brahmsstraße 12 4. Stock.

Neu hergericht., helle **3-Zim.-Wohng.** el. Licht, a. 1. 9. zu vermieten. Näheres H 4, 29, Laden.

Neu hergerichtete **2-Zim.-Wohng.** im Hause Käfertalerstr. 13, sof. zu verm. durch Petry, Immob., H 1, 16.

Neuostheim! 2 Zim. u. Küche m. Bad, Warmwasserbel., in Neub., part., zu verm. Ang. unt. X F 31 a. Gesch.

Lindenhof. **Sonnige 2 Zimmer** Küche, mit Bad, 3. Stock, gerade Wände, zu vm. Preis 47 Mark. Ang. u. W T 19 an die Gesch.

Vermietungen

Großer heller Laden in dem ein Schuhhaus mit Erfolg betr. wird, auch als Filiale od. Büro geeign., zu vermieten. Näh. Burgstraße 2, 2. Stock.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung R 7, 27, 1 Tr. (Friedrichsr., Nähe Wasserturm), neu herger., Etagenheizg., Warmwasserversorg., sof. od. sp. zu vm. Friedrichsring 44, 3. St. r.

Hebelstr. 19 (Tennisplatz). Sonn. 5- bis 6-Zimmer-Wohng., zrl., mit all. Zubeh., Vorgart., mit od. ohne Heiz. a. 1. 10. zu verm. Näh. b. Hs. Johannes Röth, Gr. Merzelstr. 27, Fernspr. 420 34 od. 425 64.

Werderstraße 32, part., lfd.: Schöne 6-Zimmer-Wohng. mit Küche, Bad u. Zubeh., Etagenheizg., Warmw., zum 1. Okt. ev. früher zu verm. Auskunft erteilt v. 9—11 u. 3½ bis 5 Uhr: Hilbert, 3. Stck.

Moderne **5-Zimmer-Wohnung** am Parkring, zum 1. Oktober zu vermieten. — Zu erfragen: C 8, 15, 1 Tr., Fernsprech. 235 38.

Am Meßplatz 2 Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Kammer u. Bad, zum 1. Oktober zu vermieten. Näher.: Schimperstraße 27, II., Telephon 500 87.

Leer. sep. Zim. 2 Tr., neu hergericht., monatl. 18 Mk. sof. zu vermieten. R 4 Nr. 13, bei Spieler.

L 10, 7, Zentr. Separ., möbl. u. leer. Zimm. sof. zu vm. Köhler.

Gr. leer. Zimm. an Einzelperson zu verm. Jungbuschstr. 24, 2 Treppen.

Gut möbl. Zim. am Bahnhof an ält. od. berufst. Pers. Anzuf. 11 b. 1 abds. ab 6. L 13 Nr. 23, V.

Gut möbl. Balkonzim. am Tennispl. z. sof. preisw. zu verm. Fl. Wass. u. Bad vorhand. Mollstraße 22, 1 Treppe links.

Sehr schön **möbl. Zimm.** evtl. Wohn- und Schlafz. zu vm. Rich.-Wagn.-Str. Nr. 56, part. l.

Gut möbl. Zim. mit voller Pens. zu verm. Bad u. Tel.-Benütz. E. Mohr, Friedrichsring 2a, Tel. Nr. 442 83.

Möbliert. Zimm. m. u. Pens., el. Licht, Schreibt., Chaisel. sof. zu vm. S 1 Nr. 12, 1 Tr., b. Liebr.

Frdl. möbl. Zi. sofort zu verm. Schwetzing. Str. Nr. 60, 1 Tr. r.

Frdl. möbl. Zim. el. L., ev. Klav.-Benütz., bei Hertr. sof. zu verm. E 3, 1a, II.

Möbl. Zimmer 1 od. 2 Betten zu verm. eventl. Klavier u. Tel. Moltkestr. 4 prt.

Luisenring K 4, 13 2 Trepp. Gut möbl. Balkonz. m. Schreibtisch sof. od. sp. zu verm.

Nähe Wasserturm gt. Haus gemütl. möbl. Zimm. m. Zentralh. u. Bad zu verm. N 7, 8, 1 Tr., Bucherbs.

Per sof. od. spät. gut möbl. Zim. in bess. fr. Lage d. Oststadt, m. Bad, Dampfh., fl. W. u. Tel.-Ben. a. v. Angeb. nach tel. Vereinb. Tel. 428 03.

Nähe Wassert. Gut möbl. Zim. billigst zu verm. S 6, 25, 2. Stck.

Mietgesuche

In. 2-Zim.-Wohng. evtl. 3-4-Z.-Wohn. od. 2-4 leere Zimm. v. 2 berufstätig. Damen gesucht. Miete voraus. Ang. u. X G 29 an die Gesch.

Penf. Ehepaar sucht **2-3 Zimmer** mit Bad u. Zbh., Anzeb. a. 1. 10. Ang. u. Q V 149 an die Geschäftsstelle.

Jetzt müssen Sie kaufen! Unser SAISON-SCHLUSS-VERKAUF bringt grösstmögliche Preisherabsetzungen

Sport-Anzüge	Straßen-Anzüge
2 tlg. . . 28.- 20.-	tragf. Qual. 26.- 22.-
mit lang. u. Golfhose neueste Muster	prima K'garn-Qual.
48.-, 38.- 32.-	53.- 42.- 34.-
Lüster-Saccos	**Leinen- u. Tussor-Sacco**
schwarz — blau — grau	in waschbare Qualitäten
17.- 14.- 10.- 5.90	11.- 7.- 5.- 3.-
Flanell-Knicker-bocker-Hosen	**Kinder-Anzüge**
	flotte Muster
12.- 8.- 6.- 3.75	13.- 9.- 6.50 3.50

Stoffe reine Kammgarne und Cheviots 14.- 12.- 8.- 5.-

Wilhelm **Bergdolt** Mannheim H 1. 5, Breite Straße

Reichsbeamter sucht ab sofort oder 15. August **2½-3-Zimmer-Wohnung** ruh. Lage, in Oststadt, m. Warmwasser, einger. Bad, evtl. Zentralheizung. — Angeb. unt. W X 28 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

1 groß. leeres Zimmer mit fl. Nebenraum, fl. Wasser, mögl. Zentralh., in gutem, ruhig. Hause, v. Beamtin gesucht. — Angeb. m. Preis unt. W Y 24 an d. Gesch.

1 Zim. u. Küche m. Zub. mögl. Neub., v. Andersloser, berufstät. Ehep., a. 1. 9. 34 ob. sp. zu miet. gesucht. Vorderh. Oststadt bev. Angeb. m. Preis u. X E Nr. 31 an die Gesch.

Ruhiger, älterer Herr, sucht zum 1. Sept. ob. spät. 1 gr. od. 2 Zim. u. Küche, Pünktliche Zahl. Angebote mit Preis unt. W U 20 an die Gesch.

Jede Anzeige in die NMZ.

Wer beteiligt sich an einer **Radtour** vom 10.—22. 8.? Zuschr. u. W W Nr. 23 an Gesch.

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Unterricht

Höhere Privatlehranstalt Institut Sigmund Mannheim, A 1, 9, am Schloß Fernruf 217 42. Tag- u. Abendschule. Schülerheim. Sexta-Oberprima (1.—9. Kl.) einschl. Kleine Klassen. Schüler u. Schülerinnen. Aufgabenüberwachung. Nachhilfekurse. Individuelle Behandlung. Umschulung. Beste Erfolge. Geringes Schulgeld. Prospekt frei. Anmeldung werktäglich. Leitung und Lehrkräfte rein deutsch.

Ferien richtig vorbereiten
Hartglas Isolierflaschen Feldflaschen Brot-Butterdosen Feldkocher Teller - Tassen Bestecke und vieles andere für Reise und Wanderung in Aluminium und Preßstoff bei **Bazlen** am Paradeplatz

SCHAUBURG

Ein neuer glänzend inszenierter
Abenteurer-Kriminal-Großfilm
von ganz ungewöhnlichem Raffinement und außerordentlicher Spannung mit
Werner Fütterer - Matth. Wiemann - O. Wernicke

Achtung! wer kennt diese Frau?

Ein fesselnder **Kriminal-Schlager**
Interessant wie **Edgar Wallace** — mystisch wie **Allan Poe** — elegant wie **Arsene Lupin!**
Schöne Abenteuer einer Hochstaplerin!

Unbändige Heiterkeitsausbrüche
Lachfieber / Lachrausch — entfesseln nochmals Karl Valentin - Liesl Karlstadt in dem ganz erstklassigen Lustspiel **„Im Fotoatelier"**
„Sil-Boll" Schlittschuhlauf in Arena mit den Meistern der Weltelite
Dazu Rekordbilder aus aller Welt (Tonwoche)
Für Jugendliche erlaubt!
Der Größe des Programms wegen nur 3 Vorstellungen: 5, 8.30, 8.10 Uhr

Alhambra
Eilen Sie
Letzte Tage!
Der Riesenerfolg!
„PAGANINI"
Ivan Petrovich
Eliza Jillard
Th. Lingen - Ad. Sandrock
in
„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"
Fr. Lehár's groß. erfolgr. Operette
Wochende in Brasilien „Graf-Zeppelin"-Fahrt Südamerika in 3 Tagen
FOX Tonende Woche! Beginn: 3, 5, 7, 8.20
Jugend hat Zutritt!

ROXY
Erstaufführung
Maurice Chevalier
Jeanette Mac Donald
Schloß im Mond
Hauptdarsteller der unvergeßlichen
„Liebesparade"
in der neuen einzigartigen Operette
Im sportlichen Teil: Olympia und internationale Champions
Neueste Ufa-Tonwoche
2.00, 5.00, 7.10, 9.20 Uhr

Feinste Kaffee **Rheingold**
Zu allen Zeiten gute Musik
ab Mittwoch, 1. Aug., durch die Kapelle
Maximilian Wagemann
beste Musik!
Dabei humorsprühende Einlagen.
Stets / Gesangschlager
10 erste Kräfte!

Gesichtshaare! Warzen Falten
Sommerpreise bequeme bei billigster Berechnung
Montags - Mittwoch
Polina Pomaroli
Kosmetik
L 12, 7
Mähe Ruhestoß
Tel. 274 30

Besuchen Sie das Schloß-Hotel-Restaurant
Neue Bewirtschaftung
Vorzügl. bürgerliche Küche unter persönlicher Leitung zu kleinen Preisen. Weiße Spez.-Ausschank
Fritz Wieke, Dipl. Küchenmeister

Für wenig Geld schöne
Photo-Apparate
im I. Spezialgeschäft Mannheims
Photo-Kloos C 2, 15
Unter neuer Leitung!
Gasthof zum Schiff, Neckarsteinach
direkt a. Neckar, Neckartal. — groß. u. kleine Saal für Gesellschaften u. Vereine, schöne Fremdenz., Garage, gut bürgerl. Küche, mäßige Preise, Ausschank nur naturreiner Weine direkt vom Erzeuger. Tel. Nr. 18. Inhaber: Rudolf Pauli.

Kaufe altes Zahngold
von APEL P 3, 14 a. d. Planken
Goldschmied

Du kennst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Wer teilt mit mir den Haushalt?
Nur bess. Dame kommt in Frage. Ang. u. X J 34 an die Geschäftsstelle.

Lest die N. M. Z.

Kabarett **Libelle** O 7, 8
Heute nachm. 4.15 Uhr, abends 8.30 Uhr pünktlich:
Eröffnung der Winterspielzeit
mit einer Spielfolge bester deutscher Kleinkunst!
Karl Walter Popp
sagt acht Glanznummern an! — Eintritt und Programm 55 Pfg. — Verzehrpreise im Parkett ab 63 Pfg.

Gaststätte Mohrenkopf
F 2, 16 — Tel. 20906
Heute Mittwoch **Schlacht-Fest** in bekannter Güte.
Qualitätsweine (Originalabfüllg.) — Welde-Bräu Spezial sowie Weizenbier. — Schön eingerichtete Fremdenzimmer, fließend Wasser, zivile Preise.
Salonboot „Stella Maris" Adolf-Hitler-Brücke
Telephon 32449.
Donnerstag, den 2. August, 2 Uhr Worms und zurück 1.- RM.

Tüchtige Weißnäherin empf. sich. Werkstattsemden 70 Pfg., Bettüberzüge 1.- M. Damenunterw. bill. Pelz, ges. Emilie Buch, Rr., Moltkestr. 34

Peterstaler Mineralbrunnen
das ärztl. Getränk für Erwachsene und Kinder
ärztlich empfohlen und bewährt bei Nieren- und Blasenleiden
½ Liter-Flasche Mk. -.35
1 Liter-Flasche Mk. -.55
bei Bezug von 25 Flaschen frei Haus
Hauptniederlage:
Peter Rixius
G. m. b. H.
Mineralwasser-Spezialgeschäft
Tel. 25796 u. 26179

UNIVERSUM
Morgen letzter Tag!
Das Heldenlied der deutschen U-Boot-Flotte
Morgenrot
mit
Rudolf Forster
Vorher:
HJ-Kinderfest
Fahrt zum Iguassu
Ufa-„Ton-Kulturfilm
Neueste Ufa-Tonwoche!
Jugendliche zugelassen!
2.30, 4.30, 6.20, 8.20

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Zahlungsfristen heute:
10. 8. 1934:
a) Umsatzsteuer für Juli 1934;
b) Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen;
15. 8. 1934:
a) Vermögenssteuer, 2. Rate 1934;
b) Aufbringungsumlage, 1. Rate;
c) 1. Umlage nach dem Ges. Schuldgarantiegesetz.
Ferner Abschlußzahlungen nach den zuletzt zugestellten Steuerbescheiden.
Nicht rechtzeitige Zahlung bei Nachnahme oder Beitreibung zur Folge.
Finanzamt Mannheim-Stadt und Neckarstadt.
Weinheim und Schwetzingen.

Arbeits-Vergebung.
Dachdecker- und Blechnerarbeiten für Nationaltheater-Umbau, Hinterbühne. Nähere Auskunft Zimmer Nr. 40, Nationaltheater II 3 (Eingang bei Portier Schillerlagerstelle), wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, erhältlich. Einreichungstermin: Montag, den 6. August 34, vormittags 11 Uhr, Rathaus N 1, 3, Nr. 124. Zuschlagsfrist 1 Woche, bis 13. August 1934.

Vermietungen

Gut möbl. Zim. in ruh. Hause, evtl. m. guter Pens. n. Eing.-Bewerbung, bei alleinst. Dame an sol. älteren Herrn zu verm. Näh. Geschäftsst. *6340

Möbl. Zimmer zu verm. H 2, 5, 4 Tr.

Einf. möbl. Zi. m. 1 od. 2 Bett. sof. od. später zu verm. R 7, 5, 4. Eisenschule. *6355

Großes gut mbl. Zimmer 1 od. 2 Pers. z. v. P 1, 7a, 3 Tr. *6363

Schön möbl. Zi. an sol. Herrn zu vermieten. Anzu. Tattersallstr. 32, parterre.

Gem. möbl. Zi. 1—2 Best. billig zu vermieten. L 15, 14, 3. St., lks. Näh. Bahnh. *6361

Sep., möbl. Zim. in gut. Haus zu vermiet. Näher. Werkstr. 4

Gut möbl. Zim. 2 Betten, zu vm. N 3, 11, 4 Tr. *6362

Einzelne! Schön möbl. Zimm., sofort od. später zu v. Meerfeldstr. 54, 3 Tr. r. *6360

Schönes *6366 **Balkon-Zimmer** zu vermieten M 3, 8, Mezzan.

Gut möbl. Zim. an solid. Herrn, Nähe Wtf. zu vm. Kapf. C1, 9, III r.

Nur Dauermieter. Schön möbl. Zim. zu vermiet. — Zu erfr. Wanzel a. Parkring, Rosenstr. Nr. 13, 3 Treppen *6365

Zentrum! Gut möbl. Zim. zu verm. Bis 5 Uhr. Tel. N 3, 11, III. 6368

Bismarckstr., E. Bahnh., ruh. lk. mbl. Z. Schreibtisch, zu verm. Bad. Tel. 6366 L 14, 14, 2 Tr.

R 4 Nr. 5a: Möbl. Part.-Z. zu vermiet. Anzu. 2. von *6370

Für besseren Herrn 2 gut möblierte **Herren-Schlafzimmer** (Zentr.), 2 Bett., Bad, tel. zu vm. Näh. 1. 5. Geb. *6371

Herren- und Schlafzimmer 1 Tr. hoch, mit Tel., s. 1. 8. zu vermiet. Näher: Luisenring 5, pt. *6375

Sehr gut möbl. Zimmer zu verm. *6374 N 3, 12b, 2 Tr. l.

E 7, 12 4. Stock rechts möbliert. Zim. m. Schreibt. s. Tel.-Ben. sofort zu vermiet. *6376

R 3, 7, 2 Tr. l. **Möbl. Zimmer** zu verm. *6379

Leeres **Mans.-Zimmer** mit Spritzbeck. an leeren Dauermieter zu vermieten. *6381 Näh. Hausmeist. Mittelstraße 29.

Großes, leeres Zimmer zu vermieten. Dreiekstraße 20, parterre. *6380

Druck-sachen jeder Art liefert billigst Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4-6

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

General-vertretung gesucht. Angebote unter X S 45 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *6340

Zuverl., sauber. **Mädchen** nicht über 30 Jahre, das bereits in Stellung war, etwas kath. kann, auch gesunde Kinder, z. 1. Oktober in N 7, möbl. z. leere gesucht. — Vorzustell. nur Nachmittags von 4—6 Uhr. Bäckerei in der Geschäftsstelle.

Servierfräulein gesucht. *6383 L 4 Nr. 14, Tyrol Königer.

Flottes *6385 **Servierfräulein** sofort gesucht. K 3 Nr. 4.

Monatsfrau gesucht. J 1, 3, 1 Treppe. *6386

Tagesmädchen aus gut. Famil., selbst. ord. lkr. a. Haushalt. ges. L 14, 18, part. *6387

Stellengesuche

Fräulein sucht Stelle als **Alleinmädchen** per sofort od. spät. Kenntnisse vorhanden. Julie Rudolf b. Göpel, Bayerstraße 54. *6382

Besser. Mädchen perfekt in allen Hausarb., Kochen, sowie im Nähen, **sucht Stellung** bal. od. später in gutem Hause. Bilder auch im Geschäft möglich. Gefl. Angebote unter X Q 31 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Im **Unteren Mühlaugebiet** (Erlenhof), erstklass. 2 Gruppen **Eigenheime** 5-Z. u. 6-Z. M., Küche, Bad etc. zu sofort, Preis, Anzahl. Angeb. unter X D 27 an die Geschäftsstelle.

Baupartner gesucht für ein Doppelhaus (Zweifamilien) in Käfertal-Süd. Vorteilh. Preis, Schriftl. Anfragen unter X O 26 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Achtung! Nur wiederkehrende Gelegenheit für Zimmermeister u. Bauherrenvorteile usw. Aus dem Abbruch d. Mannheimer Gymnasialbaus werden nur noch einige Tage folgende Materialien billigst abgegeben: Ziegel, Ia. Bauholz, Sparren, Dachschalg., Fußbodenbretter, Holzfenster, sehr billig, prima Türen, eis. Fenster i. Werkst., Stadtungen, Treibhaus u. Mühlenteile, engrierte und Schmiedetüren, Fensterläden, sehr billig, Badewanne, eis. Träger, Preise 12—22 Pfennig verkaufen diese Gelegenheit. — Zu erfr. ebenfalls.

2 Zim. u. Küche komf., m. Zentralheizg. wegzugshalber Mietpreis, zu verk. Ang. u. X R 42 an die Geschäftsstelle. *6000

Leicht Motorrad neuwertig, Stück, bill. abzugeben. R 4, 1, Gel. r. *6388

Lebensrichtung i. Lebensmittel, neu, sehr hell, aus Theke, 2.40 Meter lang, Regal 3.15 m lang, 2.15 hoch, Kühltheken, 1.70 breit, hell, mbl., evtl. a. einzeln. Ang. unter X—7, Michaelstraße 6. *6390

Schlafzimmer pol. mit erhalt., 180 M. Polsterstühle 2 u. 3 M, Bettfedern 15 u. 23 M. *6389 **Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 4**

Oelgemälde (Prof. Certel) **Aktstudie** preiswert zu verk. Ang. u. X O 30 an die Geschäftsstelle. *6392

Schönes Büfett, Tisch, 4 Stühle, Sofa, 1 Sessel, zu verk. *6393 Bäcker, Mittelstraße Nr. 55.

Fahrräder Kayser Viktoria Wanderer Spezialräder Sämtl. Ersatzt. kauft man billigst bei Eberl **PENN** jetzt Qu 4, 7. gegenüber Kaiserring. *6133

Aufbewahrung von gebrauchten Möbeln und Gegenständen. Gefl. Angebote unter Nr. 6117 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fahrräder neu und gebraucht ganz billig abzugeb. **Doppler, J 2, 8** *6319

Ein gr., kräftiger **Eisschrank** mit 12 Fächer, ausnehmbar, lof. zu verkf. *6391 Gebr. Schmitt, K 3, 2, Tel. 32378

Rohbaumatratze 1 neue pol. Bettst. mit Rost u. Matratz. zu verk. Rich.-Wagn.-Str. Nr. 27, 2. St. l. *6385

Gr. Herd zu verk. J 4, 3, 1 Treppe. *6387

40 Schlaf-Zimmer neueste Modelle mit Friseurkommode von **295.-** an.
Schlafzimmer Birke, bess. pol. Schrank 2 Türer, Qualitätsarbeit **495.-**
Küchen in großer Ausstellung ab **135.-**
Speise- und Herrenzimmer zu niedrigsten Preisen.
Möbelvertrieb Kleter & Neuhaus, Mannheim, P 7, 9
Ausstellung in 6 Stockwerken. — Für Wochenendbesucher zugelassen. *6394

2 gebrauchte **Teppiche** billig abzugeben. Weber, P 7, 22 *6395

Damen-, Herrn- u. Kinderrad u. 4—10 J. Bett, abzugeben. *6396 R 3, 2, Hof, r.

Damenfahrrad zu verkaufen bei Fischer, N 2, 14.

4 junge **Siam-Katzen** (3 zu 2.4 Wochen) mit Mutertier (mit Stammb.) zu verkf. *6398 Reisch, Goethestraße 2.

2 Anzugstoffe mit Futter billig zu verk. Hedwigshafenerstraße 58, part. r. *6374

Automarkt

DKW Vertretung **G. Ernst** Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000 Sachgemäße Reparatur-Werkstätte — Kundendienst

4to Büssing-Lastw. luftbereift, mott. überh., in gut. Zust., ing. Geldbeschaffg., sofort preiswert zu verk. Ang. u. Q X 151 a. d. Geschäftsstelle.

Ford 4/11 PS, 13.00 PS Personen- und Lastwagen Deutsches Erzeugnis **Emil Stoffel** Vertreter f. Pfalz u. Hessen Süd **Mannheim** Rheinstraße 37/39, 146 Tel. 42385

Opel-Limousine ob. auf. Marke, 4 PS., in bestem Zust., zu kaufen gesucht. Ang. u. W S 19 an die Geschäftsstelle. *6381

4/20 Opel-Limousine in sehr gut. Zustand zum Preise zu verkauf. 6407 **Tel. Nr. 306 46**

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas R 1, 4—6

Mietgesuche

4- bis 5-Zim.-Wohng. m. Bad Oststadtlage, evtl. Villenetage, für kl. Haush. 3 erw. Pers. zum 1. 10. 34 gesucht. — Angeb. u. X K 20 an die Geschäftsstelle. *6321

Älterer Ehepaar sucht **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** m. Mansd. Nur Angeb. m. Preis u. V W 37 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht **2- bis 3-Zim.-Wohng. m. Bad** nur in gutem Hause. — Gefl. Angebote unter X W 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

3-Zim.-Wohnung von ruhigen Mieter, Ehepaar per sofort od. spät. **gesucht**. Angebote unter X T 44 an die Geschäftsstelle.

Kl. Lager mit Toreinfahrt Nähe Zeughausplatz ges. Ang. unt. X U 45 a. d. Geschäftsstelle.

1 gr. od. 2 kl. **Zim. u. Küche** im Mittelstock v. alt. Ehep., pünktl. Zahler, s. 1. 9. 34 od. spät. gesucht. Angebote unter X V 46 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer und Küche v. jung. kinderl. Ehepaar, i. ruh. Hause gesucht. Preis, Ang. u. X M 37 an d. Geschäftsstelle.

2-Zim.-Wohng. mit Küche zu m. Badbenutzung zum 1. 9. gesucht. Angebote unter P Q 120 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6420

2 Zim. u. Küche ruhig, ruhig, ruhig,